Nr. 356 — 12. Jahrgang   Einzelnummer 0.30 Złoty   Katowice, den 24. Dezember 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Rek ameteil 1,20 Zł. bezw 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden.

Curtius-Fieber in Warschau

Außerordentliche Nervosität wegen der Oberschlesien-Reise des Reichsaußenministers

Die polnische Propaganda an der Arbeit

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Warschau, 23. Dezember. Der Aufenthalt des Reichsaußenministers Dr. **Curtius** in **Oberschlesien** hat an maßgebenden Warschauer Stellen starke **Nervosität** hervorgerufen. **Die amtliche polnische Propaganda arbeitet deshalb mit kräftigen Mitteln, um diese Curtius-Reise für das Ausland auszuschlachten. Sie bemüht sich, Curtius' Aufenthalt in Oberschlesien und Ostpreußen so darzustellen, als ob er der Vorbereitung zu einer Revisionsaktion gegen die polnischen Westgrenzen diente. Auf diese Weise sucht sie zu verwischen, daß es sich hier tatsächlich nur um eine deutsche Reaktion auf die Ausschreitungen gegen die Deutschen in den Wahlmonaten handele. Ueberhaupt arbeitet die amtliche polnische Propaganda vor allem in England mit der unwahren Behauptung, daß die deutsche Forderung nach Minderheitenschutz das versteckte Ziel hätte, eine Grenzrevision mit Hilfe der Diplomatie der Westmächte zu erzwingen.**

Wieweit die Verbortheit mancher einflußreicher polnischer Kreise in der Minderheitenfrage geht, zeigt ein Artikel in dem weitverbreiteten Krakauer „Kurjer Ilustrowany“. Darin wird in einem langen Leitartikel gegen die Minderheitenpolitik in der Tschechoslowakei scharf gemacht. Das Krakauer Blatt erhebt

gegen den tschechischen Nachbarstaat den Vorwurf, daß er in der Provinz Karpatho-Rußland den dortigen Ukrainern weitgehende Zugeständnisse mache.

Nehme man eine Reihe von anderen Vorgängen der tschechischen Politik hinzu — Teilnahme des tschechoslowakischen Gesandten an der litauischen Wilnafeier in Kowno, die Aeußerungen des Präsidenten Masaryk über die Korridorfrage, Berichte der tschechischen Presse über Ostgalizien u. a. m. —, so müßten die ukrainerfreundlichen Maßnahmen in der an Polen grenzenden Provinz in einem eigenartigen Lichte erscheinen. Von polnischer Seite wird **also geradezu verlangt, daß auch andere Staaten ihren Minderheitenschutz verringern, nur damit Polen** keine Schwierigkeiten findet.

Die Reichskanzlei im neuen Hause

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 23. Dezember. Nachdem schon vor kurzem der Bretterzaun vor dem Neubau der Reichskanzlei in der Wilhelmstraße gefallen war, ist das neue Haus am Dienstag bezogen worden. Der Neubau in der ehrwürdigen Wilhelmstraße hat viel Kopfzerbrechen bereitet. Es gibt keine Straße in Berlin, die so auf Tradition hält wie die Wilhelmstraße in ihrem Teile vom Wilhelmsplatz bis zu den Linden, der neben vielen anderen bedeutungsvollen Häusern aus dem 18. und dem frühen 19. Jahrhundert die Palais des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers dieses mit dem Gedächtniszimmer Bismarcks und dem Sitzungssaal des Berliner Kongresses sowie das Auswärtige Amt enthält.

Die neue Reichskanzlei

lehnt sich an den südlichen Flügel des Kanzlerpalais, der sie bisher beherbergt hat, an. Die Nachbarschaft dieses schönen, in den Dreißigerjahren des 18. Jahrhunderts für den Grafen von der Schulenburg erbauten, später von Fürst Radziwill bewohnten und durch Bismarck besonders geweihten Gebäude stellte die Architekten Jobst Siedler und Robert Kisch vor eine schwierige Aufgabe. Die Frage war, ob die Erbauer sich nachfühlend der alten Architektur anpassen sollten oder ob der Neubau bewußt als eine unabhängige Schöpfung der Neuzeit von der Vergangenheit sich abkehren sollte. Die Architekten haben sich für die zweite Lösung entschieden und die Regierung ist ihnen gefolgt. Nur in den Horizontallinien fügt sich das neue Haus in das Straßenbild. Im übrigen präsentiert es sich als ein gänzlich eigenes Gebilde und wirkt in schlichter Würde auf das gegenüberliegende ehemalige Ordenspalais, in dem jetzt die Reichspressestelle untergebracht ist und auf den schönen Wilhelmsplatz. Auch in der Farbe unterscheidet sich die neue Reichskanzlei von der grauen Umgebung. Die Mauern sind aus rötlichem Auerkalk, die Fenstereinfassungen und die übrigen sparsamen Architekturteile aus bräunlichem Travertin. Unbestreitbar ist Berlin um ein stattliches und zeitgemäßes Bauwerk reicher geworden, und die alten Berliner, die sich mit diesem Einbruch in die Tradition noch nicht recht abfinden können, werden schon ihren Frieden mit ihm schließen.

Thüringen bekommt 2 Millionen

(Telegraphische Meldung)

Weimar, 23. Dezember. Die Beendigung des Polizeikonfliktes durch die Annahme des Vergleichs wird in Weimar und in ganz Thüringen mit großer Genugtuung aufgenommen. In den Kreisen der Regierungsparteien vertritt man durchweg den Standpunkt, daß der Vergleich in allen seinen Einzelheiten eine völlige Rechtfertigung des thüringischen Standpunktes bedeute. Was die materielle Seite angeht, so hat das Land Thüringen vom Reich nunmehr eine Nachzahlung von etwa zwei Millionen Mark für die zurückgehaltenen Polizeizuschüsse seit Juni, einschließlich Zinsen, zu erhalten.

„Do X“ wird nach Beendigung der Flügelreparatur **am 15. Januar 1931 wieder flugklar** sein.

Krach um Grzesinski

Der „Vorwärts“ wütet gegen die „Germania“

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 23. Dezember. Die Rede des Berliner Polizeipräsidenten Grzesinski, worin er die Politisierung der Schupo im rein sozialdemokratischen Parteisinne ankündigt, ist **seiner Partei schwer auf die Nerven gefallen.** Der „Vorwärts“ hat sich zunächst bemüht, sie totzuschweigen. Das ist ihm aber nicht gelungen, denn nicht nur die Blätter der Rechten, sondern auch die „Germania“ haben den Polizeipräsidenten scharf angegriffen, so daß das führende Blatt der Partei Farbe bekennen mußte. Die „Germania“ hatte das belanglose Dementi Grzesinskis als ungenügend bezeichnet, **ihm mit der Ungnade des Zentrums gedroht und ihm ins Stammbuch geschrieben, die einfachste Staatsraison sollte mindestens den hochstehenden sozialdemokratischen Staatsbeamten ein Menetekel dafür sein, auch in Parteiversammlungen die eigenen Leute allmählich daran zu gewöhnen, die Welt nicht nur durch die Parteibrille anzusehen, sondern mit den gegebenen politischen Tatsachen zu rechnen.** Um das einzusehen, bedarf es heute kaum noch eines besonders ausgeprägten politischen Sinnes.

Das war dem „Vorwärts“ doch zu starker Tobak. In einem langen Artikel spricht er zunächst von Indiskretionen und dummen Fälschungen der „Börsen-Zeitung“ (beides kann diese Zeitung stichhaltig widerlegen) und dann wettert er gegen die „Germania“:

„Was soll man aber dazu sagen daß das Berliner Zentrumsblatt, die „Germania“, in dieselbe Kerbe haut und den Tempelhofer Spitzelbericht gleichfalls zu einer Attacke gegen den Berliner Polizeipräsidenten benützt. Muß man der „Germania“ sagen, daß es illoyal ist sich auf einen Bericht zu berufen, den der Redner selbst für falsch erklärt, oder ist die „Germania“ der Meinung, was Deutschland zur Zeit am meisten braucht, sei ein Konflikt zwischen Zentrum und Sozialdemokratie, und darum sei, ihn herbeizuführen, auch die schlechteste Gelegenheit recht. Die „Germania“ glaubt, dem Polizeipräsidenten Vorhaltungen machen zu dürfen. Sie hätte viel mehr Grund, vor der eigenen Tür zu kehren und ihre eigenen Methoden einer gründlichen Nachprüfung zu unterziehen.“

Die „Germania“ erwidert darauf heute kurz mit der Feststellung, daß sie sich nur auf die Sätze der Rede Grzesinskis bezogen habe, die dieser selbst gar nicht in Abrede gestellt hat, und führt fort:

„Der Polizeipräsident ist aber von den übrigen Aussagen, auf die wir uns gestützt haben, nicht nur nicht abgerückt, sondern hat den einen Punkt, der sehr wesentlich ist, nämlich das bekannte sozialdemokratische Streben nach der ausschlaggebenden Macht im Staate, also nach dem sozialistischen Zukunftsstaat, noch ausdrücklich unterstrichen. Der „Vorwärts“ findet es illoyal, wenn wir Herrn Grzesinski auf die Unvereinbarkeit dieser Ideologie mit den realpolitischen Verhältnissen aufmerksam gemacht haben. Dieses Recht müssen wir uns schon vorbehalten, ja, wir möchten nicht einmal meinen, daß es besonders loyal wäre, wenn zwischen der offiziellen sozialdemokratischen Politik und den Reden auf sogenannten sozialistischen Abenden, die nach sozialdemokratischer Auffassung in luftdicht verschlossenen und spitzelsicheren Räumen stattfinden müssen, ein grundsätzlicher Unterschied bestünde.“

Man wird wohl annehmen können, daß der Weihnachtsfriede auch diesem Streit ein Ende machen wird. Es ist ja nicht das erste Mal, daß das Zentrum sozialdemokratischen Extravaganzen gegenüber zwar ein zorniges Stirnrunzeln, aber **dann eine sehr milde Duldung zeigt.**

Der Kampf gegen das Weihnachtsfest

Die „Internationale der Gottlosen“ an der Arbeit

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 23. Dezember. Das kleine Städtchen Bernau im Regierungsbezirk Potsdam ist plötzlich Gegenstand lebhaften politischen Interesses geworden. Ueber die Stadt ist nämlich für die Weihnachtsfeiertage der Ausnahmezustand verhängt, alle öffentlichen Kundgebungen sind in dieser Zeit unter den Paragraphen des Landfriedensbruches gestellt worden. Zur Durchführung dieser Maßnahmen wird am Mittwoch vormittag ein größeres Kommando Schutzpolizei in Bernau eintreffen, um hier während der Feiertage den Sicherheitsdienst wahrzunehmen. Auch die Bernauer Polizei und die Landjägerei des Kreises sind in Alarmzustand versetzt worden. All diese Maßnahmen sind notwendig geworden, weil die Kommunistische Partei das Städtchen zum Schauplatz einer großen Antiweihnachtskundgebung nach russischem Muster ausersehen hat, von der man Störungen der kirchlichen Feierlichkeiten und der Vereinsfestlichkeiten befürchtet. Trotz des Verbots ist die Kundgebung nicht zurückgezogen worden, vielmehr werden in der Stadt Flugblätter verteilt, die zu einem „kleinen Weihnachtsspaziergang“ auffordern.

*

Schärfer noch als in den vergangenen Jahren wird diesmal in Sowjetrußland der Kampf gegen das Weihnachtsfest geführt. Dem Weihnachtsbaum ist auf der ganzen Front der Krieg erklärt worden. Es dürfen keine Bäume abgeholzt werden, der Transport von Weihnachtsbäumen ist verboten und die kommunistische Jugend wacht an den Eingängen der Städte, um etwaige Schmuggelversuche an Weihnachtsbäumen zu verhindern. Auch Herstellung und Verkauf von Weihnachtsspielzeug und Weihnachtsschmuck sind verboten und in den Schulen soll im Unterricht an den Weihnachtstagen besonders die antireligiöse Propaganda betrieben werden. Dafür finden aber am 24. und 25. Dezember auf den Eisbahnen Moskaus Karnevalsumzüge statt, deren Organisation in die Hände des „Verbandes der Gottlosen“ gelegt worden ist. und an denen in stärkstem Maße Schulkinder teilnehmen sollen. In Massenveranstaltungen vor den Toren der Kirchen soll gegen das Weihnachtsfest geredet werden, und in sämtlichen Kinos, im Zirkus usw. werden eigene religionsfeindliche Schauspiele aufgeführt werden. Neu ist in diesem Jahre, daß der Kampf gegen das Weihnachtsfest in stärkstem Maße auch auf dem flachen Lande betrieben werden soll.

Für Deutschland sind diese Ausschreitungen des bolschewistischen Geistes besonders insofern interessant, als in der letzten Zeit vielfach von russischen Plänen berichtet wurde, die „Internationale der Gottlosen“ von Moskau nach Berlin zu verlegen. Die Sowjetregierung soll trotzdem beabsichtigen, bei dieser Internationale ständige Vertreter zu unterhalten und sie mit Geldmitteln zu unterstützen. Im Reichstag hat sich bereits die Fraktion der Deut-

Polen in der Weltmeinung

Auf einen sehr einfachen und doch außerordentlich wesentlichen Grund der polnischen politischen Erfolge im Ausland und der Tatsache, daß für Polen ungünstige Nachrichten in der Weltöffentlichkeit wenig Verbreitung finden, weist die „Frankfurter Zeitung" in einem längeren Artikel hin. Sie zeigt ausführlich die Vorteile, die für Polen seine schwererlernbare und in den meisten Ländern unbekannte Sprache besitzt. Angelsachsen z. B., die Polnisch können, gibt es fast gar nicht, und unter diesen Umständen haben die englisch-amerikanischen Pressekorrespondenten sich gezwungen gesehen, einen sehr einfachen und für Polen sehr bequemen Weg der Nachrichtenbeschaffung über Polen zu gehen. Man hat sich fast überall Polen zu Korrespondenten bestellt. So z. B. die beiden entscheidenden amerikanischen Nachrichten-Agenturen „United Preß" und „Associated Preß". Eines der reichsten und unabhängigsten Blätter der Welt ist die „New-York Times", und sie hat ebenso wie die ihr nahekommende „Chikago Tribune" ebenfalls Polen als Korrespondenten in Warschau. Der englischen Presse geht es genau nicht anders; der Vertreter des Reuterbüros ist ein Textilfabrikant in Lodz, der natürlich schon geschäftlich gebunden ist und die „Times" ist in London durch einen ausgesprochenen Polenfreund vertreten. Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, wenn die Weltöffentlichkeit über Polen eigentlich nur Dinge erfährt, die dieses Land in einem günstigen Lichte darstellen und wenn die Vorgänge von Galizien, Ostoberschlesien und Brest Litowsk kaum bekannt werden. Vereinzelte neutrale Veröffentlichungen wie die Sonderberichte des „Manchester Gurdian" und der „Chikago Daily News" vermögen da nicht viel zu ändern, zumal ihnen in den polenbeeinflußten Blättern entgegnet wird. Z. B. hat die „Londoner Times" in zwei Aufsätzen ihres Warschauer Vertreters Polen gegen die Ukrainer in Schutz nehmen zu müssen geglaubt.

In der amtlichen Berichterstattung liegen die Dinge nicht viel anders, zumal hier die polnischen diplomatischen Vertretungen im Ausland propagandistisch überaus tätig sind und sehr geschickt arbeiten. Regt sich irgendwo eine Kritik an Polen, so verstehen es die Vertreter dieses Landes meist sehr geschickt zu widersprechen oder die Aufmerksamkeit vom Thema abzulenken. In den Besprechungen mit der Auslandspresse in den verschiedenen Staaten verfechten die Vertreter und Vertreterinnen der polnischen Zeitungen mit großer Redegewandtheit und Liebenswürdigkeit das Interesse Polens.

Diese mangelnde Unterrichtung der öffentlichen Meinung der Welt über Polen wird möglicherweise in den nächsten Wochen in Genf eine sehr entscheidende Rolle spielen, da der Völkerbund naturgemäß sehr stark von der Weltmeinung beeinflußt ist. Die deutsche Oeffentlichkeit ist von der Güte ihres Falles in Genf überzeugt, sie wird aber wieder eine bittere Täuschung erleben, wenn sie erwartet, daß die Weltmeinung sich der deutschen Sache annimmt. Die besondere Gunst der Umstände und die außerordentliche Geschicklichkeit und Rührigkeit, der Deutschland nicht in wünschenswertem Maße entgegengetreten ist, haben bisher fast überall vermocht, entgegen tatsächlichen Geschehnissen, die öffentliche Meinung in den entscheidenden Ländern für Polen, und das ist in diesem Falle gleichbedeutend, mit gegen Deutschland einzunehmen. Die Fülle des Materials, das von Deutschland in amtlichen Noten in Genf niedergelegt worden ist, findet demgegenüber in der unter einer falschen Berichterstattung stehenden Presse nicht die notwendige Beachtung.

---

schen Staatspartei gegen diese Absicht ausgesprochen, und im Preußischen Landtag hat die Zentrumsfraktion gebeten, diese Niederlassung unter allen Umständen zu verhindern. Das Zentrum werde ihr mit allen Mitteln entgegenwirken. Die Einrichtung einer derartigen Stelle in Berlin wäre um so wichtiger, als es im sozialistisch regierten Preußen bereits heute selbst in Schulen zahlreiche Zellen gibt, die ganz offen eine derartige Propaganda betreiben. So werden unter den Schulkindern kommunistische Gedichte verteilt, die gerade zu Weihnachten zum Klassenkampf aufhetzen sollen, und ein Lehrer in Neuen hat es fertig gebracht, in einem Weihnachtsspiel die Kinder gegen den Gedanken des Weihnachtsfestes mit Hohn und Spott auftreten zu lassen, ohne daß bisher etwas über eine Maßregelung der verantwortlichen Stellen bekanntgeworden wäre, obwohl doch neben der Sozialdemokratie auch das Zentrum noch an der Preußischen Regierung beteiligt ist.

Korfantys Partei bleibt ihm treu

(Telegraphische Meldung)

Kattowitz, 23. Dezember. Korfanty wohnte am Montag einer Vorstandstagung der Christlich Demokratischen Partei bei. Nach einer Aussprache wurde eine Entschließung angenommen, in der Korfanty ein stark betontes Treuebekenntnis ausgesprochen wurde, wodurch **die vor einigen Tagen aufgetauchten Gerüchte über Einigungsbestrebungen zwischen der Korfanty- und der Regierungspartei als unrichtig bezeichnet sind.**

Der frühere Fußballinternationale Pache wurde wegen Vergehens gegen das Opiumgesetz und Kuppelei **zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis** verurteilt.

Deutschland verzichtet auf den Ratsvorsitz im Januar

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 23. Dezember. Planmäßig hätte Deutschland in der vorstehenden Tagung des Völkerbundsrates den Vorsitz zu führen. Im Hinblick auf die Abrüstungsfrage und die deutschen Proteste gegen Polen, die die wichtigsten, zumindest für Deutschland wichtigsten Punkte des reichhaltigen Programms sind, wäre die Leitung der Verhandlungen durch den deutschen Delegationsführer von allergrößter Bedeutung. Er würde sich als Vorsitzender z. B. etwaigen Versuchen, die Behandlung der Proteste zu verschleppen, mit der Autorität des Verhandlungsleiters wirksam widersetzen können. Auf der anderen Seite ist aber auch anzunehmen, daß der Vorsitz ihn an der wirksamen Verteidigung der deutschen Beschwerden behindern könnte, denn der Vorsitz verpflichtet zu einer Zurückhaltung, die die Führung der Verhandlungen erschweren müßte. Da der letztere Anhaltspunkt schwerer wiegt als der erstere, so wird ernstlich in Betracht gezogen, ob Deutschland auf den Vorsitz verzichten und ihn an eine andere Macht abtreten soll. Mit England ist bereits darüber eine Fühlungnahme erfolgt.

In diesem Zusammenhang sei vermerkt, daß der „Petit Parisien" in einem Bericht aus Warschau feststellt, daß die

polnische Freundschaft zu Frankreich sich in den letzten Monaten außerordentlich stark abgekühlt

habe. Die Erinnerungsdenkmäler an die Zeit Napoleons seien zwar recht zahlreich in Polen. **Nicht ein einziges aber feiere die Rolle Frankreichs und der Alliierten bei der Wiederherstellung Polens im Jahre 1918;** bei der Waffenstillstandsfeier sei nicht ein einziges Wort für Frankreich gefallen. Niemand denke mehr an die Rolle des Generals Weygand im russisch-polnischen Kriege. Im Gegenteil, **man werfe Frankreich vor, daß es damals seinen Verbündeten im Stich gelassen habe.** Nicht minder undankbar zeige sich Polen auf wirtschaftlichem Gebiete. Die Erbauung Gdingens und der Kohlenmagistrale mit französischem Kapital und französischen Technikern hindere Polen nicht, **den französischen Kaufleuten und Industriellen die größten Schwierigkeiten in den Weg zu legen.** Man denke gar nicht daran, Frankreich ein Meistbegünstigungsrecht in Polen einzuräumen. **Alle französischen Kaufleute hätten über schlechte Behandlung zu klagen.** Die französischen Wirtschaftserfolge in Polen stünden daher auch in keinem Verhältnis zu der Größe der angelegten Kapitalien. Es wäre natürlich verfehlt, diesen Verstimmungen im Angesicht der Genfer Verhandlungen besonderen Wert beizulegen.

Fast 4 Millionen Arbeitslose

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 23. Dezember. In der ersten Hälfte des Monats Dezember hat nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung **die Zunahme der Arbeitslosigkeit aus überwiegend jahreszeitlichen Gründen weiter angehalten, jedoch wiederum nicht dasselbe Ausmaß erreicht wie in der gleichen Zeit des Vorjahres.** Die Hauptunterstützungsempfänger zeigen vom 30. November bis 15. Dezember eine Zunahme um rund 158 000 auf rund 1 946 000 in der Arbeitslosenversicherung, um rund 37 000 auf rund 603 000 in der Krisenfürsorge. In der entsprechenden Zeit des Vorjahres belief sich der Zugang an Hauptunterstützungsempfängern in der Arbeitslosenversicherung auf 233 000, womit am 15. Dezember 1929 ein Stand von rund 1 433 000 erreicht wurde.

Die Zahl der Arbeitslosen belief sich am 30. November auf rund 3,7 Millionen (berichtigte Zahl); bei der Zählung am 15. Dezember ergab sich ein Anwachsen um rund 278 000 auf rund 3 977 000. Die entsprechende Zahl Mitte Dezember des Vorjahres belief sich — nach einer Zunahme um rund 326 000 — auf rund 2 362 000. Ein nicht genau erfaßbarer Teil der Ueberhöhung der Arbeitslosenziffer gegenüber dem Vorjahr beruht auf der besseren Erfassung der Wohlfahrtserwerbslosen sowie auf dem von der wirtschaftlichen Not erzwungenen Andrang zahlreicher früher nicht als Arbeitnehmer tätiger Kräfte zum Arbeitsmarkt.

Kündigung des Angestelltentarifvertrages bei Nordwest

(Telegraphische Meldung)

Essen, 23. Dezember. Zwischen dem Arbeitgeberverband der Eisen- und Stahlindustrie und den Angestellten-Gewerkschaften haben heute Verhandlungen stattgefunden, bei denen den Vertretern der Angestellten eröffnet wurde, daß der bestehende **Gehaltstarif zum 31. März 1931 zum Zwecke einer Gehaltsreduzierung gekündigt** wird. Gleichzeitig werden den Angestellten vorsorglich die Einzelarbeitsverträge zum 31. März 1931 und, so weit Kündigungsschutzfristen einzuhalten sind, zum 30. Juni 1931 aufgekündigt.

Was Kellogg auf seiner Reise gesehen hat

Keine Gefahr für den europäischen Frieden

(Telegraphische Meldung)

New York, 23. Dezember. Der frühere Staatssekretär Kellogg, der mit den Lloyddampfer „Bremen" aus Europa zurückkehrte, erklärte, die verantwortlichen Staatsmänner Europas beteiligten sich nicht an dem Kriegsgerede, das eine Folge der wirtschaftlichen Depression sei und sprächen auch nicht davon, diese Frage durch Krieg zu lösen. Niemand könne allerdings voraussagen, daß es niemals wieder Krieg geben werde; jedoch habe es niemals eine Zeit gegeben, in der europäische Staatsmänner so viele **Schritte unternommen hätten, um einen Krieg zu vermeiden und friedliche Mittel zur Beilegung ihrer Zwistigkeiten anzuwenden.** Man habe ihn über seinen Eindruck von dem Ausfall der deutschen Wahlen gefragt und ob die Zustände in Deutschland nicht auf eine Wendung zu einem Konflikt hindeuteten. Er habe das verneint, denn **wo wäre Amerika, wenn jedermann in der Welt ernst nähme, was während der amerikanischen Wahl gesagt werde.** Die hauptsächlichsten Fragen in Europa seien im Augenblick die Steuer- und Rüstungslasten sowie die Arbeitslosigkeit. Das wichtigste Mittel zur Sicherung des Friedens sei die **Durchsetzung der Landabrüstung, und er sei der Meinung, daß die alliierten Mächte zur Abrüstung verpflichtet seien.** Auf die Frage, ob er der Ansicht sei, daß Rußland den Frieden bedrohe, erwiderte Kellogg, er schenke solchem Gerede wenig Beachtung.

Geistesgegenwart verhindert Lohngelderraub

(Telegraphische Meldung)

Essen, 23. Dezember. Durch die Geistesgegenwart der Lohnbeamten der Vereinigten Stahlwerke wurde **in Hamborn ein dreister Raubüberfall vereitelt.** Zwei Bergleute waren durch das Fenster in das Lohnbüro eingestiegen und hatten sich dort versteckt. Als die Beamten gegen 6 Uhr früh mit 20 000 Mark Lohngeldern das Büro betraten, hielten ihnen die beiden Räuber, die ihre Gesichter mit schwarzen Masken verdeckt hatten, Schußwaffen entgegen. Die Beamten ließen sich jedoch nicht einschüchtern und **schlugen mit Stühlen die Räuber zu Boden.** Die beiden Täter, von denen einer eine erhebliche Kopfverletzung davongetragen hat, waren im Besitz eines Revolvers und einer Scheintodpistole. Sie wurden der Polizei übergeben.

Erhöhte Alarmbereitschaft am Heilig-Abend

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. Dezember. Die Berliner Schutzpolizei ist am Weihnachts-Heilig-Abend in erhöhter Alarmbereitschaft, weil von kommunistischer Seite aus „Weihnachtsspaziergänge" durch die Straßen geplant sind. Da für Berlin noch das Demonstrationsverbot besteht, wird die Schutzpolizei überall dort, wo es zu Ansammlungen oder Ausschreitungen kommen sollte, mit starken Kräften eingreifen, um Ruhestörungen zu vermeiden. An allen Brennpunkten der Stadt werden Abteilungen der Polizei stationiert. Außerdem ist ein starker Streifendienst vorgesehen, der auch an den beiden Weihnachtsfeiertagen beibehalten wird.

Das LMG. des Reichsbanners

Eine überaus merkwürdige Waffenschiebung muß sich in diesen Tagen in München abgespielt haben. Mitglieder des Reichsbanners hatten es verstanden, unter unwahren Angaben sich ein Leichtes Maschinengewehr von einem Lager herauszuholen, das dort verwahrt wurde und der Behörde gemeldet war. Sie haben dieses Maschinengewehr dann im Walde vergraben. Als sie erfuhren, daß die Polizei von der Sache unterrichtet worden war und das Maschinengewehr holen wollte, gingen sie hin, gruben es wieder aus, brachten es zur Polizei und veröffentlichten dann in der sozialdemokratischen „Münchener Post" die Behauptung, **sie hätten diese Waffe den Nationalsozialisten abgenommen** und der Polizei überliefert. Das Blatt suchte dann noch die Richtigkeit dieser Behauptung durch Lichtbilder von dem Gewehr zu unterstützen. Die Polizei hat sich aber durch die Falschmeldung des sozialdemokratischen Blattes nicht irreführen lassen, sie hat festgestellt, daß das bei ihr vom Reichsbanner abgelieferte Maschinengewehr dasselbe ist, was die Reichsbannerleute rechtswidrig an sich gebracht und versteckt hatten und hat daraufhin Strafanzeige gegen sämtliche Täter erstattet.

1,6 Millionen Alsdorf-Spende

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. Dezember. Für die Hinterbliebenen der bei dem Grubenunglück auf Grube Anna II in Alsdorf bei Aachen ums Leben gekommenen Bergleute und für die Verletzten sind jetzt einschließlich der bisher vom Reich, vom Preußischen Staat und vom Eschweiler Bergwerksverein bereitgestellten Beträge annähernd **1 600 000 RM.** verfügbar. In diesem Betrage sind viele tausend Einzelspenden enthalten. Alle Kreise der deutschen Bevölkerung haben sich trotz der ungünstigen Wirtschaftslage opferwillig mit Geld und Sachspenden an dem Hilfswerk beteiligt. Auch aus dem Ausland sind zahlreiche Spenden eingegangen. Allen Spendern wird namens der bedauernswerten Familien, die durch das Grubenunglück betroffen wurden, nochmals herzlichst gedankt. Die zweckentsprechende Verwendung der gespendeten Beträge ist durch einheitliche Zusammenfassung aller verfügbaren Geldbeträge gewährleistet.

Die Weihnachtsferien der Minister

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. Dezember. Ueber den Weihnachtsurlaub des Reichskanzlers Dr. Brüning sind noch keine endgültigen Entscheidungen getroffen worden. Fest steht, daß der Reichskanzler am 4. Januar seine in Aussicht genommene Ostreise antreten wird, von der er am 11. Januar zurückkehrt. Reichsinnenminister Dr. Wirth wird unmittelbar im Anschluß an die Verhandlungen mit Thüringen in Leipzig seinen Urlaub antreten. Der Reichsfinanzminister ist auf 14 Tage nach Baden gereist. Reichsernährungsminister Schiele ist bis zum 6. Januar beurlaubt. In Berlin bleiben Reichsaußenminister Dr. Curtius, der Reichsverkehrsminister, der Reichswehrminister und der Reichsarbeitsminister.

Prozeß wegen Werkspionage

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 23. Dezember. Wegen Werkspionage standen der 27jährige russische Ingenieur Woloditscheff, der 20jährige Elektromonteur Michalk und der 18jährige Bürogehilfe Walter Zürn vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte. Eine Haussuchung bei Woloditscheff hatte **eine Menge Material der Firma Siemens & Halske zutage gefördert,** das dieser von Michalk erhalten haben will. Ferner wurden Blaupausen und Zeichnungen gefunden, die Michalk von Zürn bekommen und an Woloditscheff weitergegeben zu haben angab. Außerordentlich belastend war ein bei der Haussuchung gefundener Brief, bei dem Kopf und Unterschrift abgeschnitten waren und in dem Woloditscheff ersucht wurde, **auf dem Wege über die russische Handelsvertretung über die Art und Methode von Materialbearbeitung Auskunft zu geben.** Es war in diesem Brief Woloditscheff eine Anzahl von Fragen über Mikrophone und Fernschreiberanlagen vorgelegt worden. Festgestellt ist ferner, daß der russische Ingenieur Verbindung mit einem russischen Büro WEO. aufgenommen hatte, das **Aufträge der Sowjetregierung an deutsche Firmen verteilte.** Bei der Vernehmung stellten die Angeklagten die Angelegenheit als harmlos hin und wurden schließlich trotz der erheblichen Verdachtsgründe freigesprochen.

Film „1914" verboten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. Dezember. Die Filmprüfstelle hat den Richard-Oswald-Film **„1914 — Die Schüsse von Serajewo"** verboten. Gegen das Verbot haben zwei Beisitzer der Filmprüfstelle Einspruch erhoben. Das Verbot des Films ist ausgesprochen worden, weil die Filmprüfstelle **nach Anhörung der Sachverständigen des Auswärtigen Amtes zu der Ansicht gelangte, daß der Film das Ansehen und die Stellung Deutschland zu schädigen** geeignet sei. Das Auswärtige Amt hatte zu der Verhandlung sechs Sachverständige entsandt, die ihr Gutachten dahin abgaben, daß die im Film gegebene Darstellung der Kriegsschuldfrage lückenhaft und die Tendenz des Films geeignet sei, die Beziehungen Deutschlands zu anderen Staaten zu trüben.

Im Hamburger Freihafen ist wieder ein umfangreicher Kaffeeschmuggel aufgedeckt worden. Wieder wurde mit **Geheimräumen in Lastkraftwagen** gearbeitet.

Unterhaltungsbeilage

Die Bezwingung des Grönlandeises

Mit 120 000 Kilo Gepäck in der Eiswüste — Propellerschlitten Kampf mit dem Gletscher — Erste Ueberwinterung in Grönland

Von Professor Dr. Alfred Wegener, Leiter der Deutschen Grönland-Expedition 1930/31

Mit 17 deutschen Wissenschaftlern befindet sich der bekannte Geophysiker und Grönlandforscher Prof. Dr. Alfred Wegener, Graz, seit April auf Grönland. In Mittelgrönland errichtete die Expedition auf dem Inlandeis, das bisher sehr selten und noch niemals im Winter betreten worden ist, drei Stationen: Die Weststation am westlichen Rande des Eises, die Oststation am östlichen Rande und die Zentralstation gleichweit von der Ost- und Westküste entfernt. Die letztere ist nur von Dr. Georgi, Hamburg, und Dr. Sorge, Berlin, besetzt, die als einsamste Menschen der Erde, 400 Kilometer von jeglichen Lebewesen entfernt, ihre wissenschaftlichen Beobachtungen auch im Winter dort durchführen werden. Die Ueberwinterung auf dem Inlandeis bedeutet einen ungeheuren Fortschritt in der Geschichte der Grönlandforschung. Da seit Oktober kein Bericht von Professor Wegener eingegangen ist, ist man sehr besorgt um sein Verbleiben. In seinem letzten Brief schrieb er u. a.:

Erst Ende Juni war unser gesamtes Gepäck zur Kamarujukbucht gebracht und es war nun die Frage, ob der kurze Polarsommer noch ausreichen würde, um die riesenhafte, in der Geschichte der Polarforschung nie auch nur annähernd vorgekommene Transportaufgabe zu bewältigen, denn es galt ein **Gewicht von 120 000 Kilogramm über den zerrissenen Kamarujukgletscher bis auf etwa 1000 Meter über dem Meere an den Rand des Inlandeises und weiter etwa 5000 Kilogramm bis ins Herz der ganzen grönländischen Eiskappe, 400 Kilometer vom Rande entfernt und bis zur Höhe von 3000 Meter über dem Meere zu schaffen.** Ersteres sollte mit unseren isländischen Ponies, letzteres teils mit Hundeschlitten, teils mit den hier erstmalig auf dem Inlandeis zu erprobenden Propellerschlitten bewerkstelligt werden.

Wir teilten die Strecke auf dem Kamarujukgletscher in 3 Abschnitte, die beiden untersten wurden mit Packpferden betrieben, die oberste anfangs mit Hundeschlitten, weil dort noch Schnee auf dem Eise lag. Im zweiten Abschnitt, der den Gletscherbruch enthielt, mußten dazu ein **Serpentinweg kunstvoll im Eis ausgehauen und 15 Holzbrücken über Spalten von einer Breite bis zu 3 Meter gebaut werden.**

Im Juli entwickelte sich eine Krise, indem die Abschmelzung auf dem Gletscher so gewaltig wuchs, daß **schließlich die Instandhaltung des Weges im Gletscherbruch unsere Kräfte überstieg.** Da beschloß ich, den Bruch ganz zu umgehen und den Weg auf dieser Strecke außerhalb des Gletschers auf dessen Seitenmoräne zu verlegen. Hier ließ ich durch eine Schar grönländischer Arbeiter in mühsamer mehrwöchiger Arbeit einen breiten Reitweg anlegen, der in 300 Meter Höhe über dem Meere beginnend in zahlreichen Serpentinen von sanfter Steigung die steilen Moränenhänge emporklettert und in 800 Meter Höhe auf das Inlandeis hinaufführt.

Gleichzeitig mit den Transporten wurde der zweite Teil unserer Aufgabe, die Hineinschaffung der Zentralstation „Eismitte" bis zur Mitte des grönländischen Inlandeises betrieben. Bereits am 15. Juli gingen die ersten 12 Hundeschlitten unter Dr. Georgis Leitung nach Osten ab. Nur 3 Expeditionsmitglieder Georgi, Weicken und Loewe befanden sich unter den Teilnehmern, die übrigen 9 waren Grönländer. Gegen alle Voraussagen der Fachmänner ist es uns nämlich gelungen, die bekannte **Abneigung der Grönländer gegen das Inlandeis,** die bisher ein großes Hindernis für dessen Erforschung war, fast vollständig zu zerstreuen, sodaß sie sich in großer Zahl zu Lastfahrten ins Innere bereit fanden. Die Gruppe Dr. Georgi erreichte am 31. Juli bei 400 Kilometer Randabstand und in 3000 Meter Höhe über dem Meere die Mitte des grönländischen Inlandeises. Georgi verblieb hier allein, um sogleich mit Beobachtungen zu beginnen, während die anderen zurückfuhren und die 400 Kilometer in der kurzen Zeit von 6 Tagen also mit 67 Kilometer Geschwindigkeit täglich zurücklegten.

Schon am 6. August, vor der Rückkehr der ersten Gruppe, ging der zweite Hundeschlittentransport zur „Eismitte" ab. Von den 8 Schlitten wurde nur ein einziger durch ein Expeditionsmitglied, nämlich Dr. Loewe gelenkt. Er erreichte Georgi am 18. August und erzielte als mittlere Tagesleistung für Hin- und Rückweg den erstaunlichen Betrag von 45 Kilometer täglich. **Auf dieser Reise wurden bereits Temperaturen von minus 35 Grad Celsius erreicht.**

Propellerschlitten, die planmäßig neben den Hundeschlitten für die Reisen auf das Inlandeis verwendet werden sollten, konnten erst später eingesetzt werden. Die Hinaufschaffung der schweren Schlitten über den zerrissenen Kamarujukgletscher war für Dipl.-Ing. Schif und seine Helfer eine äußerst schwierige Arbeit, die fast den ganzen Rest des Sommers in Anspruch nahm. Durch den Gletscherbruch mußte ein breiter, in der Fallinie hinaufführender Weg teils mit der Eisaxt, teils durch Miedziankitsprengungen hergerichtet werden. Mit der Handwinde wurden dann **Schlitten und Motoren einzeln Meter für Meter hinaufgewunden.** Anfang September konnten die ersten erfolgreichen Lastfahrten ausgeführt werden.

Die Propellerschlitten erreichten eine Geschwindigkeit bis zu 70-Stunden-Kilometer.

An Betriebsstörung ist bisher nur ein Oeltankbruch vorgekommen, allerdings gerade in 90 Kilometer Randabstand. Es gelang eine vorläufige Reparatur vorzunehmen, sodaß wir zum Zeltplatz „Start" zurückkehren konnten, wo die endgültige Reparatur einen Tag in Anspruch nahm. Schwierigkeiten macht bei jedem Start das **Losreißen der fast stets angefrorenen Kufen,** doch gewinnen wir nach und nach größere Uebung hierin. Die Transporte werden fortgesetzt. Die bisherigen Fahrten beweisen die **absolute Ueberlegenheit der Propellerschlitten über alle anderen modernen Beförderungsmittel auf dem Inlandeis** und zeigen, daß sie imstande sind, die wissenschaftlichen Aufgaben der Expedition in ganz außerordentlicher Weise zu unterstützen.

Die Märchendoktorin

Von Karl Escher

Das ganze, liebe, lange Jahr hat sie nichts zun tun, da kann sie spazieren gehen oder Tischtennis spielen oder ihr märchenfrohes Gemüt ergötzen, womit sie nur will. Aber kommt die Weihnachtszeit heran, ui jeh, da kann sich die Märchendoktorin vor all den Patienten gar nicht retten, die von ihr schnell gesund gemacht werden wollen. Ihre Klinik ist mit Kranken angefüllt, die allesamt die sonderbarsten Leiden haben, — Leiden, die ein gewöhnlicher Arzt mit Namensschild und Nachtglocke am Haus gar nicht kurieren könnte, und hätte er den längsten weißen Vertrauensbart und einen Professorentitel. Ich möchte mal hören, was ein sonst durchaus praktischer Arzt sagen würde, wenn eine junge Dame von ihm verlangt, er solle ihr eine neue linke Hand und ein neues rechtes Ellenbogengelenk einsetzen! Oder wie er gucken möchte, wenn ein sonst sehr nett anzuschauendes Fräulein ohne Kopf in sein Sprechzimmer träte und er ihr einen neuen Kopf, gleich mit blonden Locken und einer osa Schleife daran, aufsetzen müßte.

Der Märchendoktorin macht das gar nichts aus, dafür ist sie Märchendoktorin. Zu ihr kommen überhaupt nur Patienten, die von allen übrigen Aerzten als hoffnungslos aufgegeben würden. Ein paar vergißmeinnichtblaue Augen einsetzen, — das ist für sie eine Kleinigkeit, und mit einem einzigen Handgriff läßt sie eine neue Bubifrisur wachsen (onduliert und wohlfrisiert), sämtliche Glieder hat sie nach einem geheimen, anatomischen System geordnet auf ihrem Operationstisch liegen, und wenn einem ihrer Kranken ein Bein oder ein paar Arme fehlen, flugs näht sie ihm neue, sofort gebrauchsfähige an. Es kommt ihr gar nicht darauf na, ihre Patienten mit neuen Köpfen zu versehen, sie hat eine große Auswahl in Köpfen gleich zur Hand, Trotzköpfe und Strubbelköpfe, sanftmütige und schelmische, der kopflose Patient braucht nur zu wählen. Er kann als armer, gliederloser, schon etwas mitgenommener Rumpf die Klinik betreten und verläßt die Märchendoktorin als lebfrisches, elegantes Fräulein, mit lächelndem Angesicht, mit einem entzückenden Seidenkleide angetan und mit spitzenbesetzter weißer Wäsche, mit schwarzen Lackschuhen an den Füßen und einem kleinen roten Sonnenschirm in der rechten Hand. Wüßte mans nicht, daß diese reizende junge Dame ehemals nichts weiter als ein armseliges Rümpflein war, man würde sie einfach nicht für die gleiche Persönlichkeit halten. Es ist schon ein bißchen Zauberei mit im Bunde bei den Kuren der Märchendoktorin . . .

Und nun muß man sich aber beileibe nicht denken, die Märchendoktorin sei ein altes, verrunzeltes Weiblein, das irgendwo am Waldesrande in einer Hütte aus Baumrinden mit ihrem lahmen, einst schwarz gewesenen Kater wohnt, und in einem verbeulten Hexenkessel Kräutertee kocht. Nein, die Märchendoktorin ist noch eine ganz junge Dame, sagen wir — um eine Zahl zu nennen — einundzwanzig Jahre alt —; sie trägt, wie jeder Arzt, einen weißen Operationskittel, — aber zum Unterschied von ihren alltäglichen Doktorkollegen hat sie keinen großen Instrumentenschrank, der ganz voll mit den schreckenerregendsten Messern, Zangen, Sonden und Sägen ist. Sie braucht zu ihren Operationen nur eine Schere, eine Nähnadel, ein paar Fäden und einen großen Topf voll Leim. Es ist eben bei ihr einfach alles märchenhaft. Schon ihr Wartezimmer. Da stehen nicht etwa Stühle um einen Tisch herum, da hängen nicht etwa gekreuzte Säbel und eine Studentenmütze an der Wand, die den wartenden Patienten zu dem Studium des Herrn Doktors mit Vertrauen erfüllen sollen; nein, in dem Wartezimmer der Märchendoktorin gibt es überhaupt keine Stühle und Tische. Höchstens ist dort ein ganz langer gläserner Tisch, auf dem Zinnsoldaten und Plüschbären herummarschieren und der mit seinen gläsernen Wänden Bilderbücher, Baukästen und Hampelmänner bedeckt. An den Wänden aber sind große Schränke aufgestellt, und die sind ganz angefüllt mit lauter Puppen und mit Dampfschiffen und Seglern, mit Flugzeugen, mit Schaukelpferden und mit noch hundert anderen lustigen und schönen Dingen.

Und sehr sonderbar ist es, daß die Patienten nicht angelaufen kommen oder gar im Wagen vorfahren. Sie werden sämtlich hergetragen, und sind allesamt stets in Papier eingewickelt, damit man sie im Hause und auf der Straße ja nicht mit all ihren Wunden und Gebresten sehen solle. In dem heiteren Vorzimmer der Märchendoktorin werden die Patienten von den medizinischen Assistentinnen sofort auf ihre Krankheiten untersucht, eine richtige Diagnose wird gestellt, dann bekommen sie einen Namenszettel und werden ohne Ansehen des Alters oder der Herkunft in eine Kiste gelegt. So kommen sie in die Klinik, in den Operationssaal. Da ist nun wieder eine neue Ueberraschung: die Märchendoktorin ist gar kein Einzelwesen, sie ist gleich in einem halben Dutzend Exemplaren vorhanden, ein halbes Dutzend Märchendoktorinnen, alle sechs in weißen Operationskitteln, ohne Aufsehen mit Nadeln und Fäden Wunderkuren machend.

Wie die richtigen Aerzte müssen sie äußerst geschickt sein, damit die Operationen — genau wissenschaftlich gesagt: die Transplantationen — auch gut gelingen, und Geduld müssen sie mit ihren Patienten haben — genau wie die richtigen Aerzte. Und sehr gute anatomische Kenntnisse, sonst könnte es vorkommen, daß sie einen ihrer kleinen Patienten lange Affenarme geben oder einer ausgewachsenen Kranken kurze Dackelbeine. Aber sie müssen auch einen guten Geschmack haben, denn ihre Patienten werden von ihnen ja auch vom Kopf bis zum Fuß neu eingekleidet, was man sonst keinem anderen Doktor auf der ganzen weiten Welt zumuten würde. Die Märchendoktorinnen müssen sich also auch auf die moderne Kostümkunde verstehen und ganz genau wissen, was ihren Patientinnen gut zum neuen Gesicht und zur neuen Frisur steht . . .

Je näher nun der Weihnachtstag herankommt, je mehr Patienten kommen zu ihnen, denn alle wollen am Weihnachtsabend sehr schön und ganz gesund wieder in ihr Heim zurückgekehrt sein. Am Weihnachtsabend ist die Märchendoktorin völlig vereinsamt und das Vor- und Wartezimmer der Märchendoktorin sieht aus, als hätten sehr geschickte Diebe darin gehaust und es ganz ausgeräumt. Der lange Glastisch ist völlig entleert, die hohen Schränke an den Wänden gähnen förmlich, nur ein kleines Holzpferdchen ist noch übriggeblieben, weil es seinen stattlichen Schweif auf unerklärliche Weise verloren hat, und darum hat es keiner haben wollen.

Die Märchendoktorin aber hat nun ein ganzes Jahr lang ein feines Leben, sie kann nun das ganze lange, liebe Jahr spazierengehen oder Tisch-Tennis spielen oder ihr märchenfrohes Gemüt ergötzen, womit sie nur will. Wenn ihr nichts Besseres einfällt, dann kauft sie sich ein großes schwarzes Brett, das sie über die Eingangstür zu ihrem lustigen Wartezimmer nagelt. Darauf hat sie vorher mit dicken goldenen Buchstaben geschrieben:

Puppen-Klinik.

Die sieben Sorgen des Kriminalrats

Ein heiterer Roman von Rudolf Haas

7

So wäre alles in Ordnung gewesen, wenn nicht . . . Nun ja! Mit einem Male jetzt alle unehelich Geborenen und Bemakelten ihre Reinwaschung, der Nachrichter und seine Gehilfen wollten, auf ihre gesetzlichen Rechte pochend, sich die Aechtung nicht mehr gefallen lassen, sondern begannen im Vertrauen auf das Wort des Kriminalrates die öffentlichen Gaststätten, Unterhaltungen und Lustbarkeiten ungescheut zu besuchen, wogegen hinwiederum die Bürgerschaft aufmuckte, — kurz und gut, was Hollengut in bester Absicht anstrebte, ward auf ja und nein ins Gegenteil gewandelt: statt in Vergessenheit zu geraten oder einer aufgeklärten Toleranz zu weichen, wurden alle die alten, im Unterbewußtsein schlafenden Volksanschauungen und Vorurteile, mit eins hell wach, zu brennenden Streitfragen entzündet. Auf Gassen und Plätzen, vor den Haustoren und an jedem Stammtisch entrüsteten sich Hinz und Kunz, Kaffer und Krämer, Federfuchser und Kümmeltürke über eine solche Verunglimpfung ihrer höheren Menschenwürde, von der Reinheit der ehrsamen Berufe wurde viel gesprochen, der Standesdünkel blähte sich wie nie und das „Herr, ich danke dir, daß ich nicht so bin" stand dick auf allen engen Stirnen geschrieben. Was bisher stillschweigendes Kompromiß gewesen, wurde jetzt zum geräuschvollen Trotzstandpunkt, die gruseligen Geschichten vom Hochgericht und Rabenstein, Diebesdaumen und Totenfinger wurden aufgewärmt, hie Bürger! dort Henker! war das Feldgeschrei. Mündlich und schriftlich in Sammeleingaben verwahrte man sich gegen die unziemliche Vermischung wohlanständiger Kreise mit zweifelhaften Elementen. Und diese eifervolle Hartköpfigkeit der Einwohner, verbunden mit starrstem Festhalten am Ueberlieferten, mochte es noch so sinnlos sein, bereitete dem Kriminalrat Hollengut die erste Sorge in seinem neuen Amt.

Wie schaffe ich die Unduldsamkeit, die Selbstsucht und den Hochmut aus der Welt? — hieß die erste Sorge. Und sie wurde keineswegs geringer, als in der vorgedachten Sitzung Bürgermeister und Senat beschlossen, die leidige Angelegenheit vorläufig zu vertagen und es dem obersten Gerichtsherrn überließen, zur endgültigen Regelung vorerst ein begründetes Rechtsgutachten auszuarbeiten.

*

Ruhig und unbesorgt war hingegen Wolf Schwalbenschlag, der sich in seiner neuen Uniform nicht nur als ein schmucker Bursch darstellte, sondern auch seinem Dienst mit größter Hingabe oblag. Unermüdlich durchstreifte er zu Fuß oder zu Pferd den ihm anvertrauten Landbezirk, so daß die erschrockenen Bettelvölker es bald vorzogen, um die ungastliche Stadt einen weiten Bogen zu machen. Die es nicht taten, sondern sich auf ihre Schlauheit oder die Unachtsamkeit des neuen Wächters verließen, mußten nur zu rasch erfahren, daß Gott ihre Bäume nicht in den Himmel wachsen oder, was auf den Galgen gehörte, nicht ertrinken ließ. Manch guter Fang gelang dem rüstigen Wölfel, und da sich der Bademeister Schusser gern bereitgefunden hatte, als ehemaliger Feldwebel eine Rottmeisterstelle bei der Stadtwache zu übernehmen, konnte sich der Kriminalrat in Jahr nach seinem Amtsantritt damit trösten, daß er wenigstens seine Sicherheitsmannschaft in Ordnung gebracht hatte. Und das bedeutete, nicht für ihn, wohl aber für jemand andern sehr viel.

Dieser ander war Aennchen Trapp, die Tochter des widerharrigen Zinngießers, der vor der hohen Obrigkeit keine sonderliche Ersucht, hingegen die tierärztlichen Heilkünste des jungen Schwalbnschlag einst mit einem Frühlingslüftchen verglichen hatte. Freilich, wenn er geahnt hätte, was sotane an dem treuen Wächter Phylax geübten Heilkünste außerdem noch für Wirkungen auslösten, so hätte er den schönen Vergleich wohl kaum gemacht und eher sich selbst in einen Gewittersturm verwandelt, um hoffnungsvoll aufknospende Lenzblüten zu knicken. Denn gerade jene zephirisch sanfte Behandlung des braven Haushundes hatte auch in dem neunzehnjährigen Jüngferlein Teilnahme und Wohlgefallen aufgeweckt, was dem Wölfel keineswegs verborgen blieb und mehr als je Anlaß gab, sein unverschuldetes Los zu beklagen.

Jetzt aber war er so vollwertig wie jeder andere, und da er in dem roten Frack mit den weißen Borten, in gelben Lederhosen und blanken Stiefeln recht stattlich einherschritt, war es kein Wunder, daß auch andere Mädchen dem neuen Stadtsoldaten freundliche Nasenlöcher machten. Er kümmrte sich nicht sonderlich darum. Doch als ihm eines Sonntags in der Schiffgasse Aennchen Trapp mit fröhlichem Lächeln sichtlich erfreut und vertraulich zunickte, blieb zwar sein Gesicht vorschriftsmäßig ernst, aber das Leuchten seiner Augen vermochte er so wenig auszulöschen, wie er verhindern konnte, daß ihm sein leidenschaftslos unparteiisches Polizistenherz plötzlich das Blut mit Macht zu Kopf trieb und er sich rot wie ein Zinshahn ansteckte. Darüber versäumte er jedoch keineswegs seine Pflichten, sondern hielt weitere Umfrage nach dem Eigentümer eines wohlgenährten Schweines, das, dem Stall entkommen, entgegen allen Vorschriften in der Gasse spazieren ging. Dann wieder mußte er sich von einem jungen Menschen mit aufgeschnalltem Felleisen die Ausweispapiere zeigen lassen und ihm den Weg zur Zunftherberge angeben. Nachher zog gar ein bunt belappter Bärentreiber mit einem jammervoll gebrechlichen Meister Petz und zwei uniformierten Affen, von groß und klein umjohlt, zum Tor herein; Gaukler mit dressierten Kanarienvögeln, Seiltänzer, Quacksalber, Hausierer folgten, und schließlich stellte sich auch ein alter Matrose ein, der ein Kastenwägelchen hinter sich herzog, darin ein lebender Seehund ein Dämmerdasein führte. Sie alle wurden angelockt vom großen Antonijahrmarkt, der am nächsten Tag begann und eine ganze Woche dauerte, und da hieß es für die Stadtsoldaten: alle Mann an Bord!

Derart hatte Wolf Schwalbenschlag bis zur Torsperre so viel zu passen und zu prüfen, zu lauern und zu lugen, daß er vorerst nicht mehr Zeit fand, an freundlich nickende Mädchen zu denken. Aber als er, des Dienstes ledig, um sechs Uhr nachmittags in der Kammer, die ihm die Rottmeister Schusser vermietet hatte, den Säbel abschnallte, erinnerte er sich wieder des herzaufrührenden Vorfalls. Und da der Junitag gar hell und silberblau durchs offene Fenster guckte, im kleinen Garten, der sich hinterm Haus zum Fluß hinabzog, die Stare lustig schwatzten und der Duft des Jasmins mit dem der jungen Rosen sich mischte, war solch feiertätiger Friede, vereint mit der starken Lebensfreude des erfüllten Frühling ganz danach angetan, ein außerdienstliches Polizistenherz neuerdings ungebärdig rumoren zu lassen und mit zärtlich empfindsamer Sehnsucht zu laben.

(Fortsetzung folgt.)

Statt besonderer Anzeige!

Heute, morgens 3 Uhr, entschlief sanft im Herrn, wohlvorbereitet für die Ewigkeit durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, nach jahrelanger schwerer, mit unbeschreiblicher Geduld ertragener Krankheit, meine herzensgute Frau, unsere teure, inniggeliebte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante,

Frau Martha Kasperkowitz

geb. **Scheliga**

im Alter von 63 Jahren.

„Schlaf wohl, hab Dank, Du treues Mutterherz!“.

Beuthen OS., Neisse, Stettin, Berlin, Idaweiche, den 23. Dezember 1930.

In tiefstem Schmerze:

Alexander Kasperkowitz, Lehrer i. R.
Dr. Karl Kasperkowitz, Stadtkämmerer
Elfi Kasperkowitz, geb. Rotter
Dr. Alex Kasperkowitz, Zahnarzt
Alice Kasperkowitz, geb. Pick
Ernst Kasperkowitz, Ingenieur
Elfriede Kasperkowitz, geb. Klappauf
Martha Mann, geb. Kasperkowitz
Herbert Mann, Kriminalkommissar
Josef Kasperkowitz, Kaufmann
Maria Kasperkowitz
Albert Kasperkowitz
Elsbeth Kasperkowitz, geb. Krause
Elfriede Kasperkowitz
Georg Lorenz, Ingenieur
Alois Kasperkowitz
und 9 Enkelkinder.

Beileidsbesuche mit Dank verbeten.
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 26. Dezember, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Brüningstraße 11, aus statt.
Der Zeitpunkt des Requiems wird am Grabe bekannt gegeben.

Am Sonnabend, dem 20. d. Mts., entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Schwiegervater, mein lieber Bruder, unser guter Schwager und Onkel, der

Oberlandesgerichtsrat i. R.,
ehemal. Mitglied der 1. juristischen Prüfungskommission
Geheimer Justizrat

Felix Moecke

Ritter hoher Orden

kurz vor seinem 81. Geburtstage.

Breslau, den 21. Dezember 1930.
Kaiser-Wilhelm-Str. 173

Viktoria Moecke, geb. Schastok
Georg Moecke, Amtsgerichtsrat
Dr. med. Kurt Moecke, Reg.-Medizinalrat
Ilse Moecke
Gertrud Moecke
Anna Moecke als Schwester
Marguerite Moecke, geb. Gretener.

Die feierliche Einsegnung fand am Dienstag, dem 23. Dezember, nachmittags 1 Uhr, im Trauerhause, die Beisetzung am Mittwoch, dem 24. Dezember, vormittags 10 Uhr, in die Familiengruft auf dem alten katholischen Friedhof in Beuthen OS statt.
Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand nehmen zu wollen.

Unsere Verlobung

geben wir in der Fest-Ausgabe der »Ostdeutschen Morgenpost« vom 25. Dezember, frühmorgens, bekannt.

Annahmeschluß: *Mittwoch 1 Uhr mittags*

Dr. R. Schröder

Facharzt für Tuberkulose und Lungenleiden

Gleiwitz, Schillerstr. 4

verreist!

Mein Geschäft bleibt von heute, 5 Uhr nachm., bis Montag, früh 8 Uhr, geschlossen. Ich bitte meine werte Kundschaft, ihre Einkäufe rechtzeitig zu besorgen.

Simon Rothmann, Beuthen OS., Bahnhofstr. 1.
Magazin für Haus und Küche.

Zeugnisabschriften
Vervielfältigungen
schriftliche Arbeiten
jeder Art
sauber billig schnell

Hanne Richter,
Beuthen OS.,
Tarnowitzer Straße 27,
Telephon 2416.

Statt Karten.

Am 23. Dezember 1930 verschied nach kurzem Krankenlager mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater, Großvater, Bruder und Onkel, der

Staatl. Hüttenobermeister i. R.

Gustav Nestmann

im 77. Lebensjahre

Dies zeigen an
Die trauernden Hinterbliebenen

Strzybnica, Szopinice, Miechowitz, Gr. Deutschen, Krautscheid i./W., Oppeln, den 23. Dezember 1930.

Die Beerdigung findet Sonnabend, 14 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos:
Sanitas-Depot
Halle a. S. 142P.

Wildunger
Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken

Oberschl. Landestheater

Beuthen	1. Weihnachtsfeiertag, Donnerstag, 25. Dezember
16 (4) Uhr	Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen (Karten von 0.20—1.50 Mk.)
Zum letzten Male	**Die neue Sachlichkeit** Schwank v. Impekoven u. Mathern
20 (8) Uhr Erstaufführung	**Wie werde ich reich und glücklich** Schwankrevue von Felix Joachimson, Musik v. Spoliansky
Beuthen	2. Weihnachtsfeiertag, Freitag, 26. Dezember
15½ (3½) Uhr	Der **Zigeunerbaron** Operette von Johann Strauß
20 (8) Uhr	**Der Schlager der Saison Viktoria und ihr Husar** Operette von Paul Abraham
Hindenburg 16 (4) Uhr	**Frau Holle** Weihnachtsmärchen von C. A. Görner
20 (8) Uhr	**Wie werde ich reich und glücklich** Schwankrevue von Felix Joachimson, Musik v. Spoliansky
Beuthen	3. Weihnachtsfeiertag, Sonnabend, 27. Dezember
20¼ (8¼) Uhr	**Boris Godunow** Oper von Mussorgsky
Gleiwitz 16 (4) Uhr	**Frau Holle** Weihnachtsmärchen von C. A. Görner
20¼ (8¼) Uhr	**Wie werde ich reich und glücklich** Schwankrevue von Felix Joachimson Musik v. Spoliansky

---

Einziger

Kissling-Spezial-Ausschank

Beuthen OS., Bahnhofstraße 26 / Telefon 5126

empfiehlt zu den Feiertagen das bekannte, vorzügliche

echte Culmbacher-Bier

von Conrad Kissling, Breslau,

ferner die gute, preiswerte Küche

Ergebenst **Anton Gruschka.**

Siphons *von 5- und 10-Liter sowie 1- u. 2-Ltr.-Krüge stets zu haben.*

Danksagung.

Für die anläßlich des Hinscheidens meines lieben Gatten, des

Industriephotographen

Oscar Anders

bewiesene herzliche Teilnahme danke ich im Namen der Hinterbliebenen.

Marie Anders
geb. Falke.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und für die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange meiner innigstgeliebten Frau, unserer guten Mutti, der

Frau Käthe Werner

geb. Gebauer,

sage ich auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank.
Besonders danke ich hochwürdigen Herrn Pfarrer Bonzkowitz für die trostreichen Worte am Grabe.

Beuthen OS., den 23. Dezember 1930.

Franz Werner, Grubensteiger.

Weihnachten bei der Ufa!

CONRAD VEIDT,
FRITZ KORTNER,
HEINRICH GEORGE,
TALA BIRELL in

Menschen im Käfig

E. A. Duponts neuestes Tonfilm-Werk.

Dupont hat mit diesem Film den bisher besten deutschen Tonfilm geschaffen, ein Werk voll Können und Kunst. (Berl. Tageblatt)

Der Tonfilm, von dem man spricht!

Intimes Theater

OTTO GEBÜHR



Renate Müller,
H. Rehmann,
H. Brausewetter

Das Flötenkonzert von Sanssouci

Liebe und hohe Politik, Lachen und Ränkespiel, Tanzen und Spionage. Musizieren und Marschtritt der Bataillone.

Ab 1. Weihnachtsfeiertag

Kammer-Lichtspiele, Beuthen OS.
Ufa - Schauburg, Gleiwitz
Lichtspielhaus, Hindenburg

Spannung, Sensation und viel Humor!
Der neue Ufa-Tonfilm

Das gestohlene Gesicht

Eine Kriminal-Komödie mit
MAX ADALBERT,
Hans Otto, Edith Edwards.

Die tolle Jagd nach dem Manne mit dem gestohlenen Gesicht fesselt vom ersten bis zum letzten Augenblick.

Der Schlager des Films:
»Über einen kleinen Weg kommt das große Glück«

Ab 1. Weihnachtsfeiertag

Schauburg Beuthen OS.

Sylvester Schäffer

und das auserlesene Varieté-Bei-Programm

am 25. und 28. Dezember 1930, in je 2 Vorstellungen, 4³⁰ Uhr nachm. und 8 Uhr abends und weitere 4 Tage bis einschl. 1. Januar 1931

im Konzerthaus Beuthen OS.

Vorverkauf in den Zigarrengeschäften Königsberger, Beuthen OS., Kaiser-Franz-Josef-Platz 6, Fernsprecher 4593 und Bahnhofstraße 30 Ecke Gymnasialstraße, Fernsprecher 2676.

Ausführl. an den Anschlagsäulen — Kassenöffnung 1 Stunde vor Beginn

---



Für den Weihnachtstisch

empfehle ich in großer Auswahl
Parfümerien, Toilettenseifen, Necessaires
Photo-Apparate und -Artikel, Baumlichte, Lametta

Drogen und Photohaus
Apotheker Preuß,
Beuthen OS., Kais.-Fr.-Jos.-Pl.

Siechen-Biere

in Krügen 1, 2 und 3 Liter

Siphons in 3, 5 und 10 Litern empfiehlt frei Haus

Bierhaus Bavaria, Beuthen, Teleph. 2350

Sandlerbräu

in 1-, 2- u. 3-Liter-Krügen sowie in 2-, 3-, 4-, 5-, 6-, 7- u. 10-Liter-Siphons empfiehlt frei Haus **Josef Koller,**

Sandlerbräu, Beuthen OS.
Telephon 2585.

Das Haus der Qualität

für Drucksachen jeder Art und Ausführung

Verlagsanstalt Kirsch & Müller
G. m. b. H., BEUTHEN OS.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die neue Reichsbahnbrücke in Hindenburg

Ein Weihnachtsgeschenk an die Stadt — Warum es so lange dauerte

Ein Halbmillionenobjekt

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 23. Dezember.

Jahre hindurch war die Unterführung der Kronprinzenstraße, die dem stark **ansteigenden Verkehr nicht mehr gewachsen war,** der Kummer der Stadt Hindenburg und eine Gefahrenquelle für den Verkehr. In **diesem Jahr entschloß sich die Reichsbahn, die Unterführung zu vergrößern und für die Bahn eine neue Brücke zu bauen.** Im April wurde mit den Arbeiten begonnen. Die Straße unter der Brücke soll nun am 24. Dezember, zunächst halbseitig für den Verkehr von Richtung Zaborze, freigegeben werden. Da man in der letzten Zeit vielfach darüber murrte, daß der Bau so lange dauere, lud

Reichsbahnrat Dr. Hartenberg

Vertreter der Stadt und der Presse zu einer Konferenz ein, in der dieses Projekt erörtert wurde. Man hörte hinsichtlich der Dauer der Arbeiten, daß **die Reichsbahn bereits Mitte Oktober fertig war, daß aber dann die Stadt die Straße unter der Brücke ausbauen mußte und damit verhältnismäßig lange Zeit verbrachte,** weil der Regenmonat Oktober mit Hochwasser und dauernden Niederschlägen die Straßenbauarbeiten außerordentlich erschwerte. Aber das ist nun vorbei, und die Unterführung kommt gerade als Weihnachtsgeschenk noch rechtzeitig an. Die letzten Arbeiten werden allerdings erst nach den Feiertagen durchgeführt werden können.

Die Brücke präsentiert sich nun als ein

sehr interessantes Bauwerk neuester Konstruktion.

Monumentale Träger ziehen sich über der Unterführung hin, in der Mitte durch eine Reihe eleganter, am Fuß von einem Betonsockel umrahmter Eisenstützen gehalten, an den Seiten auf starken Betonfundamenten gelagert. Aus aufschlußreichen Ausführungen von Reichsbahnrat Wolff war zu entnehmen, daß der Bau dieser Brücke in kürzerer als der beanspruchten Zeit nicht gebaut werden konnte, weil einerseits der Eisenbahnverkehr über die Brücke, andererseits der Straßenbahnverkehr unter der Brücke nicht unterbrochen werden sollte, sondern nur gelegentlich eingeschränkt werden konnte. Die schwierige Aufgabe, die Unterführung, die früher eine lichte Weite von 8 Meter hatte, auf 18 Meter zu erweitern, ferner etwa 3100 Kubikzentimeter Boden und Mauerwerk auszuheben und ohne Verkehrsbehinderung abzutransportieren, dann die neue Eisenkonstruktion einzuziehen und die Straße auszubauen, ist in der denkbar kürzesten Zeit gelöst worden.

Reichsbahnrat Wolff

betonte, daß Stadt und Reichsbahn stets reibungslos zusammengearbeitet haben, daß die Stadt auf Kosten der Bahn die Ausführung der Straßenarbeiten übernommen hat. **Wie schwierig die Arbeiten mitunter waren, geht daraus hervor, daß die früheren Betonstützen mit Preßluft abgesprengt werden mußten, daß der Regenwasserkanal mehrmals umzulegen war, um die Arbeitsstellen wasserfrei zu erhalten,** daß die Geleise abwechselnd stillgelegt und die Bauten dann an dieser Stelle ausgeführt wurden, um den Zugverkehr nicht zu beeinträchtigen. Auch die Grenzbehörden haben hier großes Entgegenkommen bewiesen.

Die Kosten des Ausbaues

der Unterführung betrugen für:

Erd- und Betonarbeiten	234 000 Mk.
Eisenkonstruktion	192 000 Mk.
Geleisarbeiten	19 000 Mk.
Pflasterarbeiten und Kanalverlegung	35 000 Mk.
Insgesamt:	480 000 Mk.

Die Reichsbahn war bemüht, so rechtzeitig fertig zu werden, daß die Arbeiten einschließlich der Straßenbauten vor dem Winter beendet wurden. **Tag und nacht wurde gearbeitet, die Träger wurden eingezogen, nachdem die Mittelstützen errichtet waren, dann wurden die alten Stützpfeiler gesprengt** und schließlich die Bodenarbeiten ausgeführt. Beim Ausheben der Erde kam ein Fortschaffen mit der Bahn nicht in Frage, da die Geleise nur in kurzen Zugpausen zur Verfügung standen. Also mußten Fuhrwerke benutzt werden, und zwar in der Weise, daß der Verkehr nicht eingeschränkt wurde. Dadurch allein war schon eine bestimmte, leicht zu errechnende Arbeitszeit notwendig, die nicht verkürzt werden konnte. Als die Träger eingezogen wurden, mußte der Straßenbahnverkehr durch Umsteigen bewerkstelligt werden. Dank dem Entgegenkommen der Oberschlesischen Verkehrs-AG. und der Straßenbahn-Fahrgäste konnte dies ohne besondere Umstände geschehen. Die Reichsbahn behalf sich länger als notwendig mit nur einem Personenzuggeleis und ermöglichte dadurch eine Ersparnis von 5 Wochen Arbeitsdauer.

Die größten Schwierigkeiten begannen, als die Brücke an sich fertig war und die Stadt — es war im Oktober — mit

dem Ausbau der Straße

begann. Zunächst waren Regenwasser- und Schmutzwasserkanäle anzulegen, die Gasleitung mußte so angelegt werden, daß durch den Umbau keine Sperrung der Gaslieferung nötig wurde, die Kabel mußten in die Erde gelegt werden. Als die Packlage angelegt war und festgewalzt werden sollte, quoll der von vorangegangenen Regengüssen aufgeweichte Lehm durch die Packlage hindurch. Die Packlage mußte entfernt, der Lehmboden ausgehoben werden, und die Arbeit begann von neuem. **Mitunter war der Arbeitsplatz so überschwemmt, daß die Arbeiten ruhen mußten.** Auf diese Weise kam die Weihnachtszeit heran. Aber nun ist es bald ausgestanden, und bald wird sich der Verkehr reibungslos durch die Unterführung abwickeln können.

Auch die Unterführung der Ebertstraße ist fertiggestellt. Jenes Haus, das eine allerdings nur geringfügige Verzögerung der Arbeiten verursachte, ist inzwischen geräumt und zum Teil abgebrochen worden. Nun muß allerdings noch die Verbindungstraße bis zur Kronprinzenstraße geschaffen werden, ehe diese Straße als vollwertige Verkehrstraße in Anspruch genommen werden kann. Aber das wird wohl schon im Bauprogramm 1931 des Magistrats vorgemerkt sein.

Wetteransichten für Mittwoch: Teilweise heiteres Frostwetter, noch veränderlich mit Temperatur nahe bei Null.

Nach dem Goldenen Sonntag

Streifzug durch den Einzelhandel beim Weihnachtsgeschäft

Das Weihnachtsgeschäft im Einzelhandel läßt sich jetzt nach dem Goldenen Sonntag und den beiden folgenden Tagen schon vollkommen überblicken, wenn auch naturgemäß in den letzten Stunden vor dem Heiligen Abend noch eine Anzahl von Einkäufen, namentlich an Eßwaren für die Feiertage, Konfitüren, Christbaumschmuck und kleineren Geschenken gemacht werden.

Die große Mehrzahl der Geschäfte und Branchen mußte feststellen, daß die Umsätze gegenüber dem Vorjahr mehr oder weniger, zum Teil sogar recht erheblich zurückgegangen sind. Eine Ausnahme bilden, dem Charakter unserer Zeit entsprechend, z. B. Radiogeräte und Sportartikel, zu deren Einkauf das Wetter besonders lockte. Im allgemeinen war der Goldene Sonntag nicht so golden wie sein Name, und zum Teil wurden am Silbernen Sonntag bessere Geschäfte gemacht, namentlich wo es sich um größere Objekte handelte. Das Publikum bevorzugte vorwiegend praktische, billige Geschenkartikel; größere, teure Gegenstände wurden dagegen wenig gefragt.

In **Spielwaren und Geschenkartikeln** (Galanteriewaren) war das Geschäft des Einzelhandels **mit dem vorjährigen nicht zu vergleichen.** Die Läden waren zwar voll, aber die Besucher besahen sich lange die ausgestellten Waren um dann meist nur für ganz geringe Beträge zu kaufen.

Die Umsätze waren mitunter um ein Drittel kleiner als im Vorjahr.

Besser als früher gingen Blei- und Zinnsoldaten, was auch dem Zug der Zeit entspricht. Es wurden mehr als mechanische Spielsachen aus Blech als solche aus Holz gekauft. Eine große Konkurrenz bedeuten die Warenhäuser mit ihren billigen Massenartikeln.

In **Schokoladensachen, Konfitüren, Pfefferkuchen usw.** war das Geschäft verhältnismäßig nicht schlecht, wenn auch nicht ganz so wie im Vorjahr, z. T. wird der Absatz als zufriedenstellend bezeichnet. In **Kolonialwaren** ließen die Umsätze in der ganzen Weihnachtszeit sehr zu wünschen übrig. Vielfach ist die Preissenkungsaktion dafür verantwortlich zu machen, da manche Käufer weitere Preissenkungen erwarteten und deshalb mit der Bedarfsdeckung zögerten. In **Obst und Südfrüchten** wurden befriedigende Ergebnisse erzielt. Deutsches Obst (z. B. rheinische Aepfel) ist leider verhältnismäßig teuer. Dagegen sind amerikanische Aepfel um 40 Prozent billiger als im Vorjahr, desgl. Weintrauben infolge der reichlichen Ernte. Backzutaten, wie Rosinen, Mandeln, Zitronat usw. sind auch erheblich verbilligt, was für den Weihnachtskuchen von Vorteil werden kann. Südfrüchte gingen im allgemeinen nicht schlecht.

Sehr enttäuscht hat das Geschäft in der **Großkonfektion** (Herren-, Damen- und Knabenkleidung), das von manchen Kaufleuten um 40 Prozent geringer geschätzt wird als im Vorjahr. Besser gingen kleinere Artikel der Bekleidungsbranche, wie Strümpfe, Strickwaren, billige Westen, Wäsche. Auch in diesen Erzeugnissen bilden die Warenhäuser eine ernste Konkurrenz der Ladengeschäfte. **Manufakturwaren** gingen zum Teil besser als im Vorjahre, lediglich Wintermantelstoffe wurden wenig gekauft. Immerhin gehört die Wollwarenbranche, von Ausnahmen natürlich abgesehen, zu den Geschäften, die am besten abgeschnitten haben. In der Schuhbranche war gleichfalls ein schlechtes Geschäft zu verzeichnen, und zwar lag der Umsatz um etwa 40 Prozent unter dem des Vorjahres. **Pelze,** die in früheren Jahren gerade zur Weihnachtszeit einen guten Umsatz zu verzeichnen hatten, konnten diesmal die Zahlen des Vorjahrgeschäftes lange nicht erreichen. Teilweise ging das Geschäft bis um 50 Prozent zurück, was in der Hauptsache auf die geringe Nachfrage nach größeren Objekten und die kleine Verdienstspanne zurückzuführen ist. Die **Juweliere** klagen ebenfalls über ein schlechtes Weihnachtsgeschäft. Mit etwa 40 Prozent wird der Umsatzrückgang gegenüber dem Vorjahr angegeben, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß die Preise außerordentlich gedrückt wurden. **Parfümerien** hatten zwar nicht so stark unter der schlechten Wirtschaftslage zu leiden, doch betrug auch hier der Geschäftsrückgang noch etwa 30 Prozent. **Spirituosen** verzeichneten ebenfalls einen geringen Umsatz als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Mit etwa 10—15 Prozent wird hier der Minderabsatz bezeichnet.

Eisen- und Metallwaren fanden viel schwächeren Absatz als sonst. In einzelnen Geschäften

Kunst und Wissenschaft

Die neuen Grenzpfähle des Reiches

Auf Grund eines Reichstagsbeschlusses hat vor einiger Zeit das Reichsministerium des Innern 18 Künstler zu einem Wettbewerbe für die Schaffung neuer Grenzpfähle des Reiches aufgefordert. Unsere Reichsgrenzen sind bisher mit Pfählen abgesteckt, die nur die Wappen der deutschen Länder tragen, und sollen nun ein Hoheitszeichen erhalten, das in künstlerischer Form das Wappen des Reiches mit dem betreffenden Landeswappen auf der einen Seite vereinigt — auf die andere Seite soll das Hoheitszeichen des Landes kommen, das dort an Deutschland grenzt. Das Preisgericht hatte den Entwurf von Prof. Alfred Vocke, dem Leiter der Schule für Plastik an der Staatlichen Akademie der bildenden Künste in Kassel, als geeignet zur weiteren Behandlung der Angelegenheit befunden. Außer Vocke hat auch der Münchener Bildhauer Prof. Hermann Hahn auf Aufforderung der Reichsregierung einen Entwurf für einen solchen Grenzpfahl geschaffen, und der Bund für deutsche Schrift hat einen Gegenvorschlag eingereicht. Anfang nächsten Jahres soll die Entscheidung fallen, welcher Entwurf in Zukunft für die Verkehrswege an den Reichsgrenzen ausgeführt werden wird.

„Viktoria und ihr Husar" in Danzig. Die neue Weihnachts-Operette hat auch in Danzig einen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Da die Textdichter alle erprobten Erfolgrezepte ins Feld führen, konnte das auch kaum anders sein. Das lange Vorspiel hätte man ohne Schaden für das Ganze gern vermißt, auch der Schmalz der Figur des an Edelmut einem König, Marke gleichen Gesandten hätte eine geschmackvolle Regie dämpfen können (hier tat es von sich aus ein geschickter und dezenter Darsteller); aber die Musik riß alles heraus. Besonders der Jazz, in dem gerade die nettesten Schlager verfaßt sind, mit ihren synkopierten Rhythmen und den amüsant grotesken Klangkombinationen, brachte das Orchester famos heraus. **s.**

Opernaufführungen in Königsberg. Paul Hindemith hat sein Werk „Das Nusch-Nuschi", Text von Franz Blei, einer Umarbeitung unterzogen. Die Uraufführung dieser Neufassung hat Intendant Dr. Schüler für das Königsberger Opernhaus erworben. So findet am 22. Januar unter der szenischen Leitung des Intendanten und der musikalischen Leitung des Operndirektors Werner Ladewig statt. Zugleich mit dem „Nusch-Nuschi" wird Wilhelm Kempffs Oper „König Midas" gegeben, die ebenfalls gelegentlich einer besonderen Festvorstellung am 10. Januar am Opernhaus Königsberg zur Uraufführung gelangt. — Eine neue Dramatisierung des „Schneewittchen" als Weihnachtsmärchen von der Königsberger Märchendichterin Doris Bahlpahl mit der Originalmusik des durch seine Märchen- und Rundfunkkompositionen bekannten Arno Hufeld gelangte zur erfolgreichen Uraufführung. Die musikalische Leitung hat der Komponist.

Uraufführung des „Dreigroschen-Oper"-Films im Januar? Zwischen der Filmgesellschaft, die die „Dreigroschen-Oper" verfilmte, und Bert Brecht, der gegen die Art der Verfilmung geklagt hatte, ist jetzt kurz vor dem zweiten Termin eine Einigung zustande gekommen. Auch mit Kurt Weill, dem Komponisten der „Dreigroschen-Oper" steht eine Einigung bevor, so daß der Film voraussichtlich im Januar in Berlin uraufgeführt werden kann.

Verleihung der Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste. Der Wettbewerb um die Großen Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste für Maler und Bildhauer ist gestern entschieden worden. Der Große Staatspreis für Maler ist Hans Feibusch in Frankfurt a. M., der für Bildhauer Hermann Blumenthal in Berlin verliehen worden. Ferner wurden an den Maler E. W. May in Berlin und den Bildhauer Ernst Kunst in Berlin Prämien verliehen.

Prof. Dr. Ernst Wülfing (Heidelberg) †. In Wörishofen ist der emerit. ordentliche Professor der Mineralogie und Petrographie an der Heidelberger Universität, Geh. Hofrat Dr. phil., Dr. rer. nat. h. c. Ernst Anton Wülfing kurz nach Vollendung seines 70. Lebensjahres gestorben. Wülfings Arbeiten bewegen sich hauptsächlich auf dem Gebiete der Kristallographie und der Meteoritenkunde.

Neue Naturschutzgebiete. Das Niersquellen-Gebiet in den Landkreisen Erkelenz und Grevenbroich im Rheinlande und die Wacholder-Gruppe im Distrikt Auf der Acht im Kreise Daun, Regierungsbezirk Trier, sind jetzt zu Naturschutzgebieten erklärt worden. — Der Hauptausschuß des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins ist mit den Regierungen der Ostalpenländer in Fühlung getreten, um einen erhöhten Naturschutz des alpinen Oedlandes herbeizuführen. — Die staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen hat sich mit der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft zur Bildung einer Arbeitsgemeinschaft für die Prüfung künstlerischer Nistgelegenheiten vereinigt.

Die Wechselbeziehungen zwischen Kunst und Bauwerk

Der Reichsverband bildender Künstler Deutschlands hat ein Programm aufgestellt, um auf der Deutschen Bau-Ausstellung Berlin 1931 eine folgenschwere Vernachlässigung der bildenden Kunst zu verhüten. Da sich das bisherige Ausstellungsprogramm auf die wirtschaftlichen, technischen und wissenschaftlichen Fragen des Bauwesens beschränkt, soll eine Sonderabteilung die Vorteile der Verwendung bildender Kunst im Bauwesen und die Möglichkeiten darstellen, die die Kunst aus ihrer Verbindung mit dem **Bauwerk** gewinnt, also die bildenden Künste in unmittelbarer Zusammenarbeit mit der Gestaltung des Bauwerks außen und innen. Nachdem der Reichsverband für seinen Plan **bei der Leitung der Bauausstellung volles Verständnis fand,** hat er sich jetzt auch an die zuständigen Behörden mit der Bitte um Unterstützung gewandt.

Gerade jetzt, wo — besonders seit der Stuttgarter Tagung des Deutschen Werkbundes — die bisherige Einseitigkeit der puristischen Moderne bestritten erscheint, muß eine solche Abteilung neben den sonst reichlich vertretenen Aeußerungen mechanistischer Weltanschauung auch die Bejahung des künstlerischen Formungswillens darstellen. Und auf der anderen Seite kann der Anschluß der bildenden Künste an das unerschöpfliche Reservoir des Bauens gefördert, kann vor der in- und ausländischen Fachwelt die Geltung deutscher künstlerischer Arbeit gestärkt werden. Die Leitung der Sonderabteilung ist dem Berliner Architekten Dr. Alfred Gellhorn zugedacht, dem ein vom Reichsverband gewählter Ausschuß mitverantwortlich zur Seite stehen soll.

Weihnachtsspielplan des Oberschlesischen Landestheaters

Am 1. Weihnachtsfeiertag ist in **Beuthen** um 16 Uhr eine Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen mit dem Schwank „Die neue Sachlichkeit". Um 20 Uhr findet die Erstaufführung der Schwankrevue „Wie werde ich reich und glücklich", statt. Die Inszenierung hat C. W. Burg, musikalische Leitung: Kurt Gaebel. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Hirt, Kühne, Kraljewa und die Herren: Albes, Haußmann und Hartwig. — In **Kattowitz** findet um 15 Uhr eine Aufführung der Operette „Das Veilchen vom Montmartre" und um 19½ Uhr eine Aufführung der Straußschen Operette „Der Zigeunerbaron" statt.

Am 2. Weihnachtsfeiertag gelangt in **Beuthen** um 15½ Uhr „Der Zigeunerbaron" zur Darstellung. Um 20 Uhr wird „Viktoria und ihr Husar" wiederholt. In **Hindenburg** geht um 16 Uhr das Weihnachtsmärchen „Frau Holle", um 20 Uhr „Wie werde ich reich und glücklich" in Szene.

Am 3. Weihnachtsfeiertag ist in **Beuthen** um 20¼ Uhr „Boris Godunow". In **Gleiwitz** ist um 16 Uhr „Frau Holle" und um 20¼ Uhr „Wie werde ich reich und glücklich". In **Königshütte** ist um 15½ Uhr „Der Schneemann".

Der preußische Landwirtschaftsminister in Oppeln

Oppeln, 23. Dezember.

Der preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Dr. Steiger, hatte für heute auf das Oberpräsidium in Oppeln zu einer Erörterung der Frage, **ob und in welchem Umfange die ernste Lage der oberschlesischen Erwerbslosen durch ländliche Siedelung erleichtert werden kann,** geladen. An der Besprechung, an der außer Minister Dr. Steiger Ministerialdirektor Bollert aus dem preußischen Landwirtschaftsministerium und der Oberpräsident teilnahmen, waren noch beteiligt der Landeskulturamtspräsident in Breslau, Vertreter des Landesarbeitsamts Schlesien, Zweigstelle Oberschlesien, der Landwirtschaftskammer Oberschlesien, der Oberschlesischen Landgesellschaft, der Oberschlesischen Wohnungsfürsorgegesellschaft, der Landstelle Oppeln und des Berg- und Hüttenmännischen Vereins. Die in Frage kommenden Siedelungsprobleme fanden eine eingehende Erörterung.

---

waren die Umsätze nur 50 Prozent der vorjährigen. In dieser Branche fehlen im Gegensatz zum Bekleidungsgewerbe die Käufer aus Polen.

Eingekauft wurden im wesentlichen Küchenartikel und Gegenstände für den täglichen Bedarf.

Bessere Geschenkartikel aus Nickel und Messing fanden nur geringen Absatz, da die Kaufkraft der in Frage kommenden Käuferschichten zu geschwächt ist. Zu den wenigen Zufriedenen gehörten die Kaufleute der **Radiobranche,** die z. T. außerordentliche Umsätze erzielten. Elektrische Beleuchtungskörper waren nicht ganz so gefragt, doch war auch hier das Ergebnis nicht gerade ungünstig. Der **Möbelhändler** klagte hingegen über starke Zurückhaltung der Käuferschaften, die anscheinend noch einen weiteren Preisabbau erwarten. Es gab viele Besucher, aber wenig Käufer. Die Möbelfabriken haben ihre Preise bereits festgelegt und können einen weiteren Preisabbau nicht durchführen, weil sie sonst schließen müssen. Daher ist die Spekulation auf weitere Preisermäßigungen hier wie in den meisten anderen Fällen zwecklos. Im **Buchhandel** war das Gesamtgeschäft mittelmäßig, es wurden Bilderbücher für die Jugend und billige Unterhaltungslektüre aus den verschiedenen Serienausgaben, aber auch in einzelnen Fällen teure literarische Werke gekauft. Aehnlich war es im Kunst- und Bilderhandel, wo das Geschäft auch schwächer war als im Vorjahr.

Der **Preisabbau** ist vor Weihnachten unterbrochen worden, um das Weihnachtsgeschäft nicht zu stören. Er war aber doch indirekt zum Teil für das schwächere Geschäft verantwortlich, weil der Gedanke an den fortgesetzten Preisabbau manchen Käufer zur Zurückhaltung veranlaßte. Gerade deshalb aber ist zu erwarten, daß der letzte Tag vor dem Fest noch ein größeres Geschäft bringen wird, denn schließlich müssen die Weihnachtseinkäufe einmal gemacht werden und wer erst ganz zuletzt kommt, läuft Gefahr, daß der Artikel, den er wünscht, gerade ausverkauft ist. Der Kundschaft ist jedenfalls anzuraten, keine weitere Enthaltsamkeit zu üben, denn in den allermeisten Fällen dürfte der Preisabbau trotz aller oft nur auf dem Papier stehenden Bemühungen der Regierung schon an der untersten Grenze angekommen sein. **M.**

Beuthen

Kraftpostverkehr am Heiligen Abend

Am 24. Dezember fallen die letzten Fahrten auf der Linie Beuthen—Hindenburg (ab Beuthen um 1 Uhr und ab Hindenburg um 1,35 Uhr) sowie auf der Linie Beuthen—Stadtwald—Friedrichswille (ab Beuthen um 23,30 Uhr und ab Friedrichswille um 0,15 Uhr) aus.

Auszeichnung oberschlesischer Reiter

Der Reichsverband für Zucht und Prüfung Deutschen Warmbluts hat als Zeichen des Dankes für die Durchführung der Stafette die vergoldete Jubiläumsplakette an folgende Personen verliehen: Rittm. a. D. Dr. von Schickfuß, Gleiwitz, Chefreitlehrer des Verbandes ländlicher Reit- und Fahrvereine Oberschlesiens, Direktor Friedrich, Beuthen, Vorsitzenden des Reitervereins Beuthen, Landbundgeschäftsführer Kochanowski, Kreuzburg, Schriftführer des Kreis-Reiterbundes Kreuzburg.

*

„Menschen im Käfig" im Intimen Theater

E. A. Dupont hat seiner Serie von Großfilmen einen weiteren hinzugefügt. Die Besetzung mit Fritz Kortner als Kapitän eines Leuchtturmes, Conrad Veidt als Hochstapler und Heinrich George als Leuchtturmwärter ist so hervorragend, wie sie gar nicht anders gewählt werden konnte. Tala Birell, als Frau des Kapitäns, unterstützt glänzend das Dreigestirn. Alles in allem ein Film, wie wir ihn selten auf der Leinwand gesehen haben. Inhaltlich handelt es sich um den Kampf um die Frau des Kapitäns die als einzige Frau unter den Männern im Leuchtturm lebt. Der Leuchtturmwärter George erfreut sich zuerst der Gunst dieser Frau, verliert dieselbe aber, als eines Tages Kingsley, Conrad Veidt, dazwischen tritt. Es kommt hierbei zu heftigen Auseinandersetzungen, wobei der Wärter sein Leben lassen muß. Als Beifilme die Ufa-Ton-Wochenschau und ein Kulturfilm.

Das Polizeipräsidium kommt nach Hindenburg?

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 23. Dezember.

Wie wir erfahren, wurde bereits der Plan erwogen, nach Vollendung des hiesigen Polizeiamtsneubaues das Polizeipräsidium von Gleiwitz nach Hindenburg zu verlegen. Der Polizeiamtsneubau, der an der Zedlitzstraße errichtet wird, wurde in diesem Sommer begonnen. Es ist beabsichtigt, das neue Polizeidienstgebäude mit allen Errungenschaften der neuzeitlichen Technik auszustatten. Die Verlegungsabsicht ist dem Wunsch entsprungen, das Polizeipräsidium zentral inmitten seines großen Amtsbereichs unterzubringen.

Gründung einer Komba in Mikultschütz

Mikultschütz, 23. Dezember.

Die im Verbande der Kommunalbeamten und Angestellten Preußens organisierten Kommunalbeamten und Angestellten von Mikultschütz gehörten seit Jahren der Ortsgruppe Hindenburg an. Die räumliche Entfernung und die ungünstigen Verkehrsverhältnisse Hindenburg—Mikultschütz haben wesentlich dazu beigetragen, dem Besuch von Versammlungen der Ortsgruppe Hindenburg fernzubleiben. Um einen besseren Schutz und eine bessere Förderung der beruflichen und wirtschaftlichen Interessen zu erreichen, ist schon seit längerer Zeit die Gründung einer eigenen Ortsgruppe erwogen worden. Durch die rührige Arbeit der Beamten- und Angestelltenvertretung ist es gelungen, in einer Gründungsversammlung im Beisein des gesamten Vorstandes der Bezirksgruppe Oberschlesien und der Ortsgruppe in Hindenburg, eine Komba-Ortsgruppe Mikultschütz ins Leben zu rufen. Der Vorsitzende der Bezirksgruppe Oberschlesien, Vermessungsdirektor Janus, Beuthen, sprach in einem längeren Vortrag über Zweck und Ziele des Verbandes und wies dabei auf die Gefahren hin, die dem deutschen Berufsbeamtentum drohen. Er geißelte hierbei auch die unberechtigten Angriffe, die in der Oeffentlichkeit gegen die Beamten im allgemeinen und gegen die Kommunalbeamten im besonderen geführt werden. Es muß mit allen Mitteln versucht werden, diese Angriffe, die die Rechtlosmachung der Kommunal-pp.-Beamten auch seitens der Reichsregierung zum Ziele haben, zurückzuweisen. Die vielseitige Arbeit, die der mitten im Volk stehende Kommunalbeamte zu leisten hat, wird vielfach verkannt. **Gerade der Kommunalbeamte ist es, der in der heutigen schweren Zeit vielen Gefahren und Roheiten seitens aufsässiger Elemente am meisten ausgesetzt ist.** Es sei hier an die Ausschreitungen in den Wohlfahrts- und Wohnungsämtern hingewiesen. Es wäre wohl an der Zeit, daß die maßgebenden Regierungsstellen den Kommunalbeamten schützen und nicht noch versuchen, ihn zu entrechten. Zum Schluß forderte Janus die neu gegründete Ortsgruppe zur sachlichen und solidarischen Mitarbeit im Verbande zwecks Erhaltung des Berufsbeamtentums auf. Nach diesem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag nahm der Bezirksgruppenvorsitzende die Vorstandswahl der neuen Ortsgruppe vor, aus der hervorgingen: Gemeindebaumeister Kiefer 1. Vorsitzender, Gemeindeoberinspektor Weiß 2. Vorsitzender, Angestellter Jendryssek, Kassierer, Angestellter Franik Schriftführer, Obersekretär Elsner, Vollstreckungssekretär Waletzko und Angestellte Frl. Heintze Beisitzer.

---

*

* **80 Jahre alt.** Frau Prof. Dr. Brosig feiert am 24. Dezember ihren 80. Geburtstag.

* **Hohes Alter.** Ihren 79. Geburtstag feierte in geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit die Rentnerin Marie Grünbaum von der Breite Straße.

* **Abrahamsfest.** Der frühere Konditorei- und Kaffeehausbesitzer Paul Müller, hier, Gerichtsstraße, feierte am Dienstag sein Abrahamsfest.

* **Rentenzahlung bei dem Postamt.** Die Militärrenten werden nicht am 29., sondern bereits am 27. Dezember gezahlt. Die Zahlung der Invaliden- und Unfallrenten für Januar 1931 erfolgt bereits am Dienstag, dem 30. Dezember. Die Rentenquittungen sind für den Monat Januar 1931 auszufertigen und müssen amtlich beglaubigt sein. Die gleichen Zahltage gelten für die dem Postamt zugeteilten Zweigstellen (Bobrek-Karf 1 und 2) und Postagenturen.

* **Ein Auto verschoben.** Eine hiesige Bank hatte einem Autobesitzer den Merzedeswagen pfänden lassen und dem Gerichtsvollzieher in Gewahrsam gegeben. Zu einer angeblichen Geschäftstour überließ der Gerichtsvollzieher eines Tages dem Autobesitzer den Wagen, der ihn aber nicht mehr in den Gewahrsam des Gerichtsvollziehers zurückbrachte. Er wollte mit demselben in Ostoberschlesien eine Panne gehabt und aus diesem Grunde denselben dort zurückgelassen haben. Der Gerichtsvollzieher, der von der Bank regreßpflichtig gemacht wurde — es handelte sich um eine Forderung in Höhe von über 4000 Mark — zog in Ostoberschlesien Erkundigungen ein, und dabei stellte es sich heraus, daß die Angaben des Automobilbesitzers nicht den Tatsachen entsprachen. Im Gegenteil wurde festgestellt, daß der Wagen hier in Deutschland weiter herumlief. Nach längeren Bemühungen gelang es schließlich dem Gerichtsvollzieher, den gepfändeten Wagen wieder in sein Gewahrsam zu bringen. Der Automobilbesitzer erhielt eine Anklage wegen Pfandbruchs und wurde jetzt vom Schöffengericht zu 80 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Vertreter der Anklage hatte vier Monate Gefängnis beantragt.

* **Unterirdische Telegraphenlinien.** Der Plan über die Errichtung unterirdischer Telegraphenlinien liegt beim Postamt öffentlich aus.

* **Verein für Kanarienzucht und Vogelschutz „Alter Verein".** Der Verein hatte seine Prämiierung. Es ersangen die Vögel: In der Selbstzucht-Klasse: Fuchs 303 Punkte, Krawietz 261 Punkte, Gorzelski 231 P., Graefe 191 Punkte, Frau Gohlus, Witwe, 174 Punkte. In der Allgemeinen Klasse ersangen die Vögel Kowallik 300 Punkte, Pohl 264 Punkte, Scheithauer 255 Punkte, Bonzol 228 Punkte, Riedel 213 Punkte, mit Versagen eines Vogels.

* **Weihnachtsfeier im Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener.** Die Ortsgruppe des ZVdKr. und Kriegerhinterbliebener beging im geschmückten Schützenhaussaale ihre Weihnachtsfeier. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Prolog und durch zwei vierstimmige Männerchöre der Gesangsabteilung. Außer den fast vollzählig erschienenen Mitgliedern konnte der 1. Vorsitzende, Lehrer Görlich, begrüßen: den Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Stadtpfarrer Hrabowsky und den Vertreter des Deutschen Offizierbundes, Hauptmann a. D. Gomlicki. Oberbürgermeister Dr. Knakrick brachte in seiner Erwiderung u. a. zum Ausdruck, daß er gern der Einladung Folge geleistet habe, da ihm bekannt sei, daß im Zentralverband ein recht kameradschaftlicher Geist herrsche, den man schätzen und lieben müsse. Er bedauere nur, mit leeren Händen gekommen zu sein; denn alle verfügbaren städtischen Mittel würden zur Steuerung der Arbeitslosigkeit und Arbeitsbeschaffung benötigt. Stadtpfarrer Hrabowsky hielt darauf eine warmempfundene Weihnachtsansprache. Hauptmann Gomlicki überbrachte die Wünsche und Grüße des Deutschen Offizierbundes und erinnerte an die Kameradschaft im Felde. Das lustige Weihnachtsstück „Weihnachtsmann in Nöten", aufgeführt von den Kindern der Mitglieder, wurde mit größtem Beifall aufgenommen und bildete den Höhepunkt der mustergültigen Vorführungen.

* **Weihnachtsfeier des Vereins ehem. 22er „Keith".** Der Verein hielt seine Weihnachtsfeier ab, die mit einem Weihnachtslied und einer kurzen Begrüßungsansprache durch den 1. Vorsitzenden, Kameraden Janz, eröffnet wurde. Daraufhin brachte ein Quartett des Männergesangvereins „Liederkranz" ein Weihnachtslied zu Gehör. Nach dem gemeinsamen Lied: „Stille Nacht", wobei der Tannenbaum in seinem Lichterglanz prangte, hielt Kamerad Janz die Festansprache. Nach Absingen des Liedes „O du fröhliche" trat Knecht Ruprecht ein und waltete seines Amtes. Bei der Verteilung der Gaben hat er es aber auch an Rutenhieben nicht fehlen lassen. Sämtliche Kinder erhielten einen Weihnachtsbeutel mit reichlichem Inhalt. Die bedürftigen Kameraden und Witwen ehem. Kameraden wurden außerdem mit Gaben und einem kleinen Geldgeschenk bedacht. In den Zwischenpausen erfreute Frl. Rudek mit ihrem ansprechenden Sopran, begleitet von Frau Müller am Klavier, durch Vortrag von Weihnachtsliedern; auch das Männerquartett sang noch einige Lieder.

* **Unterstützungszahlungen.** Die Auszahlung der Unterstützungen für den Monat Januar 1931 erfolgt in der Baracke Goystraße an Ortsarme am 30. 12. 1930 von 8—½1 Uhr, an Pflegegeldempfänger am 2. 1. 1931 von 3—½6 Uhr, an Sozialrentner am 8. 1. 31 von 8—½1 Uhr.

* **Prügelei auf der Straße.** Vor einem Hause auf der Schneiderstraße war am Dienstag vormittag eine Fuhre Kohle abgeladen worden. Zwei Arbeiter, die sich bei dem Besitzer der Kohle um das Einschaufeln bemühten, gerieten deshalb in Streit, deren Folge eine regelrechte Prügelei war.

*

* **Heimatbund ehemaliger Selbstschutzkämpfer Oberschlesien, I. Kameradschaft.** Am 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag), findet im Selbstschutzheim, Stöhr, Ritterstraße 1, die Weihnachtsfeier statt. Beginn um 6 Uhr.

91 377 Arbeitslose in OS.

Die Zahl der Arbeitsuchenden stieg in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember 1930 um weitere 10 180 Personen; von 81 197 am 29. 11. 30 auf 91 377 am 15. 2. 30. Die erheblichsten Zugänge erfolgten innerhalb der nachstehenden Berufsgruppen:

Land- und Forstwirtschaft, Gärtnerei 3 848.
Industrie der Steine und Erden 405.
Metallindustrie 669.
Spinnstoffgewerbe 209.
Holz- und Schnitzstoffgewerbe 150.
Bekleidungsgewerbe 191.
Baugewerbe 1 526.
Verkehrsgewerbe 239.
Häusliche Dienste 155.
Lohnarbeit wechselnder Art 2 723.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger stieg von 41 827 auf 48 488, also um 7 242 Personen. Bei Notstandsarbeiten werden z. Z. 3 508 Personen beschäftigt.

---

* **Verein ehemaliger Moltke-Füsiliere (38er).** Am 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag), nachm. 3 Uhr, findet im großen Schützenhaussaale eine Weihnachtsfeier statt.

* **Sylvester Schäffer im Konzerthaus Beuthen.** Am 25. und 28. Dezember und noch einige Tage tritt der größte Varieté-Künstler im **Konzerthaus Beuthen** in je 2 Vorstellungen, nachmittags 4.30 Uhr und abends 8 Uhr auf. Sylvester Schäffer zeigt sich als Schnellmaler, Jongleur, Kunstschütze, Musikclown, Athlet, Schulreiter und auf vielen anderen Gebieten der Varieté-Kunst. Gleichzeitig zeigt auch seine Gattin Lilli Krüger von der Staatsoper Berlin tänzerische Darbietungen. (Siehe Anzeigenteil.)

* **Sportverein Heinitzgrube 1928.** Am Sonntag veranstaltet der Verein im großen Saale des Schützenhauses, nachm. 4 Uhr, seine Weihnachtsfeier für seine Mitgliedschaft nebst Angehörigen, Kindern und geladenen Gästen.

Bobrek-Karf

* **Vom Postamt.** Die Pläne über die Errichtung unterirdischer Telegraphenlinien in Bobrek-Karf und Miechowitz liegen bei den Postämtern in Bobrek, Karf und Miechowitz öffentlich aus.

Miechowitz

* **Der Weihnachtsmann bei den Sanitätern.** Die Freiwillige Sanitätskolonne hatte ihre Mitglieder und Angehörige nach dem Vereinszimmer Grabka am Sonntag zu einer eindrucksvollen Weihnachtsfeier eingeladen. Die in großer Zahl erschienenen Teilnehmer begrüßte der Vorsitzende Dr. Kaul, nachdem mit einem von Krzikowski verfaßten Prolog sowie einem Weihnachtsliede der Abend eröffnet wurde. Darauf erschien der Weihnachtsmann und gedachte aller der Fleißigen, die übers ganze Jahr hindurch im Dienste der Nächstenliebe eifrig gestanden haben. In den weiteren gemütlichen Stunden sorgten Verlosungen, Versteigerungen und Gesänge für genügende Unterhaltung.

Rokittnitz

* **Vom Männergesangverein.** Der hiesige Männer-Gesangverein beging am Sonntag im Vereinslokal seine Weihnachtsfeier schön, aber schlicht, wie die Zeit es gebeut. Aktive und inaktive Sänger hatten sich mit ihren Angehörigen fast vollzählig eingefunden, dazu zahlreiche, liebe Gäste, selbst aus dem Saargebiet und aus Berlin. Der 1. Vorsitzende, Rektor Sopalla, begrüßte die Erschienenen. Eine tief durchdachte Ansprache des Kuratus Kania schuf schöne, innige Weihnachtsstimmung, die durch Gesänge des Vereins und allgemeine Lieder erhöht wurde. Fräulein Adelheid Sopalla überreichte ein Tischbanner, für das in launigen Worten Obersteiger Swoboda dankte. Der Vereinswirt und Sangesbruder Hurdes hatte Christbaum und Zimmer stimmungsvoll geschmückt.

Hindenburg

* **Mutterberatungsstunde.** Im Stadtteil Poremba findet die nächste Mutterberatungsstunde ausnahmsweise am Montag, dem 29. Dezember 1930, von 11—12 Uhr vormittags im Kindergarten, Salzbrunnstraße, statt.

* **Kriegerverein Guidogrube.** Der Verein beging am Montag, dem 21. d. Mts., im Zechensaale der Guidogrube seine Weihnachtsfeier unter fast vollzähliger Beteiligung der Vereinskameraden. Der Abend wurde durch den 1. Vorsitzenden des Vereins, Kameraden Bergverwalter Jalowietzki eröffnet und durch den 2. Vorsitzenden, Kameraden Revisor Lascy, geleitet. Musikstücke, ausgeführt durch die hiesige Kyffhäuserkapelle des Kameradenvereins ehemaliger 22er, allgemeine Lieder sowie ein künstlerisch getanzter Schmetterlingsreigen und ein kleines Weihnachtstheaterstück „Stille Nacht", eingeübt durch den Kameraden Suchanek, aufgeführt durch Töchterchen von Kameraden, verschönten die Feier.

* **Er will ins Gefängnis.** Der Erwerbslose Wiesiollek von hier, der bereits 6½ Jahre arbeitslos ist, stand am Dienstag vor dem hiesigen Schöffengericht, der wegen vorsätzlicher Transportgefährdung angeklagt war. Er hatte, um nur durch Verübung groben Unfugs ins Gefängnis zu kommen, auf der Kronprinzenstraße, in der Nähe von Eisner, eine schwere Warnungsscheibe zwischen die Geleise der Straßenbahn gestellt. Die Straßenbahn streifte diese und es wurde eine Scheibe zertrümmert. Während nun Staatsanwalt Dr. Münzer eine Zuchthausstrafe von 1 Jahre beantragte, verurteilte das unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrats Jenkner stehende Schöffengericht den Angeklagten, der den Wunsch aussprach auf Staatskosten untergebracht zu werden, zu 2 Wochen Gefängnis.

* **Weihnachtsmusik bei St. Anna.** Der Cäcilienverein unter Leitung von Chorrektor M. Glumb singt am 1. Weihnachtsfeiertag die Krönungsmesse von Mozart, Graduale „Transeamus" von Schnabel, Offertorium „Tui sunt coeli" von M. Filke, „Tantum ergo" von Heidegger, das

Wie wird das Weihnachtswetter?

Im Flachland schwaches Tauwetter
In den Mittelgebirgen leichte Schneefälle

Fast in jede Weihnachtszeit fällt ein schroffer Wetterumschlag. Es sind schon sehr viele Jahre her, seit einmal für das ganze Fest vollkommenes Weihnachtswetter herrschte, meist reicht es nur für einen, höchstenfalls zwei Tage. So war es auch an Weihnachten 1929. Am Hl. Abend war in Westdeutschland über einer Schneedecke schon Tauwetter eingetreten, sonst herrschte im Reich aber ausgesprochenes Frostwetter. Bis zum 2. Feiertag war das Tauwetter bis zum äußersten Osten vorgedrungen, überall regnete es, im Harz traten Ueberschwemmungen ein. — Im Winter 1928/29, der wegen seiner außerordentlichen Strenge noch im Gedächtnis geblieben ist, herrschten vor dem Fest Frost und Schnee, Weihnachten selber aber regnete es über ganz Deutschland, die Temperaturen lagen auf den höchsten Spitzen der Mittelgebirge über Null.

Wie wird's dieses Jahr werden? — In den letzten Tagen waren in Deutschland selbst große Wetterunterschiede: Süd- und Ostdeutschland hatten strengen Frost (Schlesien bis zu minus 15 Grad), Nordwestdeutschland dagegen mildes Wetter mit Temperaturen über Null. Auch in den Frostgebieten setzt sich vor dem Fest das Tauwetter durch, doch wird es nicht besonders energisch sein, weil von Westen her ein neues Hoch nachrückt und durch eine kältere Strömung die Wärme nicht durchkommen läßt. Immerhin ist im Flachland allgemein mit feuchtkaltem Matschwetter zu rechnen. Auch Regenfälle treten auf. In den Mittelgebirgen hält sich der Frost. Dort stehen für die Feiertage auch Neuschneefälle in Aussicht. Sollte die über den warmen Ozean zu uns vordringende nördliche Strömung größere Geschwindigkeit entwickeln, so daß sie der Heizwirkung des Golfstromes nicht zu lange ausgesetzt ist, so könnten die Temperaturen der Luft bei uns vielleicht doch etwas tiefer bleiben als es eben wahrscheinlich ist und sich dann aus den höheren Schichten einige Schneeflocken bis in die tieferen Schichten vorwagen.

Dr. St. A.

Schneeberichte der Wintersportplätze im Altvater

Bad Karlsbrunn: 730 Meter ü. M., 25 Zentimeter Schneehöhe, 5 Zentimeter Neuschnee, Ski sehr gut, Rodel sehr gut, Witterung heiter, morgens —8 Grad.

Freiwaldau-Gräfenberg: 441 (632) Meter ü. M., 10—15 Zentimeter Schneehöhe, Ski höh. Lagen sehr gut, Rodel sehr gut, Witterung bewölkt, morgens —3 Grad.

Goldenstein: 642 Meter ü. M., 15—25 Zentimeter Schneehöhe, Ski höh. Lagen sehr gut, Rodel sehr gut, Witterung bewölkt, morgens —2 Grad.

Grulich: 570 Meter ü. M., 10 Zentimeter Schneehöhe, 5 Zentimeter Neuschnee, Ski mäßig, Rodel sehr gut, Witterung bewölkt, morgens —3 Grad.

Hochschar Schutzhaus: 1350 Meter ü. M., 40 Zentimeter Schnee, Ski sehr gut, Rodel sehr gut, Witterung Nebel, morgens —3 Grad.

Ramsau: 759 Meter ü. M., 30 Zentimeter Schneehöhe, Ski gut, Rodel gut, Witterung bewölkt, morgens —6 Grad.

Roter Berg: 1011 Meter ü. M., 45 Zentimeter Schneehöhe, Ski sehr gut, Rodel sehr gut, Witterung Nebel, morgens —4 Grad.

Spieglitzer Schneeberg: 1400 Meter ü. M., 35 Zentimeter Schneehöhe, Ski sehr gut, Witterung Nebel, morgens —5 Grad.

Skikurse finden statt: Gräfenberg, Goldenstein, Mähr. Altstadt, Klein Mohrau—Karlsdorf, Roter Berg, Spieglitzer Schneeberg, Winkelsdorf. Die Autostraßen fahrbar im ganzen Gebiete; gute Schlittenbahnen.

Wenn der Lichterbaum brennt...

(Eigene Berichte)

Weihnachtsmann bei den ehem. Zehnern in Beuthen

Beuthen, 23. Dezember.

Auch im Kameradenverein ehemaliger „Zehner" weihnachtete es schon. Die ganze große Zehnerfamilie war zu der Feier versammelt: die Kinder, die neu gebildete Jugendgruppe, die Frauengruppe und die Vereinskameraden. Die Frauengruppe unter der bewährten Leitung von Frau Oberstudiendirektor Dr. Wolko, der Gattin des Vereinsvorsitzenden, und der opferfreudigen Mitarbeit von Frau Erdelt und Fräulein Warczok hatte die Kinderfeier liebevoll vorbereitet. Liebevolle Hände hatten den Tannenbaum schön geschmückt und auch die Krippe kunstvoll aufgebaut. „Der Tag ist da" hieß es in dem wunderschönen, von Fräulein Marga Koslawski vorgetragenen Weihnachtsgedicht, das die Feier einleitete. Maria Dylla trug vor „Weihnachten ist wieder da". Günther Holitzka, Elisabeth Bochenek und Elisabeth Maisik bereiteten mit weiteren Gedichten auf die Einbescherung vor. Nachdem die Kinder gespeist und Nikolaus mit Knecht Ruprecht die schönen Geschenke verteilt hatten, kam der Kinderdank durch Christa und Alice Wolko, Inge Korus und Helene Maisik in Gedichten zum Ausdruck. Die Gestaltung der Kinderfeier zeugte von tiefinnerlichem Glauben. Die Eltern und Aelteren konnten sich daran aufrichten und daraus Mut und Zuversicht die Zukunft schöpfen. Die sonst entschlossenen, harten Männer wurden weich. Andächtig stimmte alles in die gemeinsamen Weihnachtslieder ein.

Als die Kinder nach Hause geschickt waren, wurde zunächst in Anwesenheit der Frauen- und der Jugendgruppe eine Monatsversammlung abgehalten, die Oberstudiendirektor Dr. Wolko leitete. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten dankte der Vorsitzende der Frauengruppe für die wunderschöne Einbescherung der Kinder. Es folgte eine Feier für die Erwachsenen.

Oberstudiendirektor Dr. Wolko

hielt eine tiefempfundene Weihnachtsansprache. Aus seinen Worten vernahm man ein treues Herz zu seinen alten Kameraden. Er lobte die treue Pflichterfüllung und die Kameradentreue der ehemaligen Zehner sowie das opferbereite vaterländische Wollen der Frauen. Er schloß mit einem Rufe zur weiteren Einigkeit, um so dem Vaterlande in schwerer Zeit zu helfen. Alle Anwesenden erhielten eine Weihnachtsgabe.

Weihnachtsfeier der Schulen 24 und 25 in Hindenburg

Hindenburg, 23. Dezember.

Die Lehrkörper der Schulen 24 und 25 (III und IV Zaborze) hatten zu schlichter Weihnachtsfeier im Heinitz-Zechenhause eingeladen. Der festlich geschmückte Saal, von strahlenden Christtannen erleuchtet, konnte die große Schar der Eltern kaum fassen. Die Oberklassen beider Schulen eröffneten die Feier durch den mehrstimmigen Jugendchor „Lobe den Herren", von Lehrer Krause sicher geführt. Daran schloß sich ein Vorspruch über den „Weihnachtsbaum". Rektor Gottschalk sprach herzliche Begrüßungsworte zur zahlreichen Elternschaft. Besonderer Willkommensgruß und Dank galt dem freundlichen „Hausbesitzer" Bergrat Richter und Vertretern der Pfarrgeistlichkeit. Redner zeichnete das Weihnachtsfest als das Fest der Liebe, des Friedens, der Versöhnung. Er bat die Schuljugend, dem Christkind von Bethlehem als Geburtstagsgeschenk das Versprechen darzubringen, überall helfend, lindernd tätig zu sein durch freudige Tat, gütiges Wort oder lieben Blick. Dem Mädchenchor von Frl. Golomb „Es rieselt der Schnee" folgte ein leicht beschwingter, malerischer „Schneeflockenreigen", von Frl. Luka einstudiert. Mehrstimmige und allgemeine Weihnachtslieder erhöhten die Feststimmung. Das fröhliche Spiel vom „Märchentraum", von Frl. Lier geleitet, bot Kindern aller Altersstufen Gelegenheit, frische, temperamentvolle Märchenfiguren auf die „Bretter" zu stellen. Wuchtig und eindrucksvoll war der Sprechchor „Weihnacht" von Wildenbruch, den die 3. Mädchenklasse von Frl. Kutscha beseelt und formvollendet vortrug. Daran schloß sich ein „Krippenspiel" von Altmeister Professor W. Neumann, dem Neißer Spielmann. Innig, zu Herzen sprechend, wirkten die schlichten Worte und Melodien, insbesondere der zarte, klangschöne Sopran der Mariendarstellerin. Auch der Wechselgesang vor der Herberge verdient volles Lob. Prunkvoll war der Einzug, die Verehrung der 3 Weisen aus dem Morgenlande. Das Spiel war gut vorbereitet durch die Damen Golomb und Luka. Die musikalische Begleitung wurde durch Frl. Lier und Jahn und Kalusche anschmiegend ausgeführt. Letzterer begleitete auf seiner Klampfe die gesamten Darbietungen des Abends. Lokomotivführer Tkotsch faßte den Dank der Elternbeiräte in einem Hoch auf die Lehrerkollegien beider Schulen zusammen. Eine Bescherung der Ostern austretenden Schüler mit bescheidenen Gaben beschloß die stimmungsvolle, wohlgelungene Feier.

Der Weihnachtsmann im Kriegerverein Karf

Der Kriegerverein Karf hatte die Kameraden zu einer Weihnachtsfeier eingeladen, die sehr gut besucht war. Der

1. Vorsitzende, Bergverwalter Schmidt,

wies in einer Ansprache, mit der er den Weihnachts-Appell einleitete, darauf hin, daß der alte, echte, gute Soldatengeist weiter leben soll, niemand auf der Welt soll es wagen, ihn uns zu nehmen, auch kein Entwaffnungsgesetz; die Liebe zum Vaterlande, den Willen zur eisernen Pflichterfüllung, zur Kameradschaftlichkeit lassen wir uns nicht zerstören. Das Vaterland ist uns heilig und wird es bleiben. Sodann nahm der Schriftführer des Kreisverbandes,

Grubensteiger Breßler,

die Ehrung von Kameraden vor. Vom Preußischen Landeskriegerverband erhielten das Jubiläumsabzeichen für 25jährige treue Mitgliedschaft die Kameraden Josef Gallus, Johann Kurpierz, Stanislaus Schiwek; das Kriegervereins-Ehrenkreuz 2. Klasse für verdienstvolle Tätigkeit im Kriegervereinswesen wurde verliehen an die Kameraden Ludwig Kuczera, Karl Reichel, Stanislaus Schiwek, Franz Wagner I und Franz Zbrzalek; für 20jährige Tätigkeit als Vorstandsmitglied wurden mit dem Bild des Kaiser-Wilhelm-Denkmals auf dem Kyffhäuser die Kameraden Adolf Dutzky, Alexander Jany und Franz Wagner I ausgezeichnet. Des verstorbenen Kameraden Johann Lipinsky wurde in ehrender Weise gedacht. Auf die Reichsgründungsfeier, die vom Kreiskriegerverband und von den Landesschützen am 17. Januar veranstaltet wird, wurde hingewiesen. Der

anschließenden Weihnachtsfeier

wohnten neben den Frauen der Kameraden auch zahlreiche Gäste bei. Der Vereinssaal war mit Tannengrün und mit einem mächtigen Tannenbaum geschmückt. Als Einleitung trug Frl. Ulrich einen Vorspruch „Zur Weihnachtsbescherung" vor. Der Männergesangverein Karf brachte dann unter Leitung des Dirigenten Kosubek die Weihnachtslieder „Sanktus" von Schubert und „Stille Nacht" von Gruber zu Gehör. Die Festrede, gehalten vom 1. Vorsitzenden, Bergverwalter Schmidt, in der er Weihnachten als das Fest der Liebe und Freude schilderte, den lichtergeschmückten Tannenbaum als ein herrliches Symbol der Hoffnung und Treue darstellte, ermahnte die Anwesenden, an ihren Mitmenschen Liebe zu üben, ihnen Freude zu bereiten und Licht in die Stätten des Dunkels zu bringen. Es konnten 3 Witwen und 9 bedürftige Kameraden mit einem Geldgeschenk bedacht werden. Kamerad Mehrländer beschenkte gegen 90 Kameradenkinder mit selbst hergestellten Spielsachen, wofür ihm ganz besonderer Dank gezollt wurde. Die Festrede endete mit der Aufforderung, sich unter dem Lichterglanz des Christbaumes die Hände zu reichen und an dem Glauben eines Wiederaufstiegs Deutschlands festzuhalten, worauf der gemeinsame Gesang „O Tannenbaum" folgte. Der Vereinsvorsitzende erntete für seine ausdrucksvolle Festrede reichen Beifall. Durch Gesangsvorträge des Männergesangvereins und Aufführung eines Theaterstückes, wurden die Festteilnehmer reichlich unterhalten.

Christkind in der Bobrecker Mädchenschule

Bobrek, 23. Dezember.

Im großen Kasinosaal veranstaltete die Mädchenschule unter der Leitung der neuen Rektorin, Frau Friemel, einen wohlgelungenen Elternabend, dessen Form dem von der Jugend sehnlichst erwarteten Weihnachtsfest angepaßt war. Nach einem Vorspruch „Deutsche Weihnacht" von Recke, in wirklich kindlicher Weise vorgetragen von einer Schülerin, begrüßte Frau Rektorin Friemel die Kinder und Elternschaft, den Elternbeirat, die Schuldeputation. Die Geistlichkeit war durch den Kaplan Kaliga vertreten. Mehrstimmige Lieder, Advent-, Krippen- und Weihnachtsspiele sowie Weihnachtsgedichte und Märchenreigen bildeten das wohldurchdachte Programm, an dem die Lehrerinnen Frank, Wiedera, Paul, Schindler, Barisch, Lompa, Nawrath und Lehrer Pohl regen Anteil hatten. Nach dem gemeinsamen Weihnachtslied „Stille Nacht" erschien der Weihnachtsmann, der 60 Kinder der gesamten Bobreker Volksschulen mit praktischen Sachen, Pfefferkuchen, Aepfeln und Nüssen beschenkte.

Weihnachtslied „Vom Himmel hoch, ihr Englein kommt" von Cajanek. Am 2. Feiertag die Festmesse in D von Otto Nicolai.

* **Verein ehem. Pioniere und Verkehrstruppen Zaborze.** Der Verein veranstaltete eine Zusammenkunft, um insbesondere den Kindern der Kameraden eine Vorfreude auf das nahende Weihnachtsfest zu bereiten. Eingeleitet wurde die Feier durch ein Musikstück, dem ein sinniger Prolog, vorgetragen von einem Kameradenmädchen, folgte. Der erste Vorsitzende des Vereins, Hauptmann d. R. a. D. Wehner, hieß in kurzer Ansprache die Kameradenfrauen und Kinder sowie die erschienenen Kameraden herzlich willkommen. Auf die historische Bedeutung der deutschen Weihnachtsfeiern eingehend, folgte eine Mahnung an klein und groß, die Veranstaltung im Sinne der Zusammengehörigkeit aufzufassen, um insbesondere der Jugend eine Erinnerung an die gemeinsam verlebten Stunden für spätere Jahre mit auf den Weg zu geben. Er wies weiter darauf hin, daß gerade in der jetzigen Zeit vielerlei Verwirrung es Pflicht der Eltern und der Kameraden sei, der Jugend die Richtung zu geben, durch welche dieselbe befähigt wird zu brauchbaren Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft heranzuwachsen. Treue zum deutschen Vaterland soll der rote Faden sein, der sich durch das ganze Leben ziehen möge. In diesem Sinne richtet er an die Eltern und insbesondere die Mütter die dringende Bitte, die heranwachsenden Jungens der Jugendgruppe des Vereins zuzuschicken, um auf diese Weise den Bestand des Vereins für alle Zukunft zu sichern. Die Ansprache klang aus in freundlichem Wunsche für das kommende Weihnachtsfest und für ein recht gesegnetes neues Jahr. Ein Weihnachtsspiel und ein Reigen, die Kamerad Kunisch mit tatkräftiger Unterstützung seiner Ehefrau 16 Kindern des Vereins mit großer Mühe einstudiert hatte, fanden allgemeinen Beifall. Dank der Opferwilligkeit in Kameradenkreisen konnten Frauen und Kinder mit Schokolade und Kuchen bewirtet, wie auch jedes Kind mit einem Weihnachtsbeutel bedacht werden. Die Witwen der verstorbenen Kameraden erhielten je ein Weihnachtspaket. Am Sonntag, 4. Januar 1931, hält der Verein seine Generalversammlung ab. Die Enthüllung der Gedenktafel für die im Weltkriege Gefallenen des Vereins wird am Sonntag, 25. Januar 1931, vorgenommen.

* **Vom Stadttheater.** Das Stadttheater hat für jung und alt für gute Unterhaltung am zweiten Weihnachtsfeiertag gesorgt, indem es für die Kinder nachm. 4 Uhr die Aufführung „Frau Holle" und für die Erwachsenen, abends 8 Uhr, die Erstaufführung der entzückenden Revue „Wie werde ich reich und glücklich" angesetzt hat.

Ratibor

Stadttheater

„Der Wettlauf mit dem Schatten."

Eine literarische Feinkost ist dieses Konversationsdrama von Wilhelm von Scholz, in dem es um die merkwürdige Tatsache geht, daß ein romanschreibender Dichter ihm völlig unbekannte Beziehungen seiner Frau zu einem ihm unbekannten früheren Geliebten schildert. Durch ein geheimnisvolles Schicksal angelockt, kommt dieser Fremde in sein Haus, und nun muß in merkwürdiger Einheit von Dämonie des Lebens und dichterischer Inspiration weiterhin das zwischen den beiden geschehen, was der Dichter mit dem zweiten Gesicht in der Fortsetzung des Romans schreibt bis hin zu dem tragischen Ausgange in dem erzwungenen Selbstmord eines ethisch Entwurzelten. Es ist ein kluges, von Phantasie und mystischer Schau in die Tiefen des Lebens zeugendes, geschickt aufgebautes Stück, das gespeist ist von dem Urerlebnis des Dichters, Wanderer zu sein zwischen zwei Welten und das Schicksal zu finden und zu deuten. Aber in seiner starken Abstraktion von der vollen und wahren Wirklichkeit kann dieser symbolische Realismus, dem zwar alles wirklich, aber vor allem doch unendlich bedeutungsvoll ist, nicht immer ergreifen und erwärmen.

Am meisten im Sinne des Dichters spielte Waldemar Horst als Romandichter Dr. Martins; er führte auch geschickt Regie. In klar zergliedernder rhythmischer Sprache stand er kühl beobachtend über seinen Gesichten bis zum schmerzvoll bitteren Erkennen am Schlusse und wußte die feinen Zwischentöne überzeugend zu modulieren. In der Rolle des unglücklichen Fremden versuchte Erich Walter den auf- und absteigenden Atem eines entwurzelten, in sich zerfallenden Menschen zu geben, ohne immer deutlich und überzeugend zu sein. Echte Töne fand Marianne Rudolph für die Gestalt der Frau, die von einem unerklärlichen Schicksal gezwungen wird, im Gegensatz zu ihrem bewußten Willen zu handeln und in dunkle Tiefen zurückzusinken.

F.

*

* **Mit kochendem Wasser verbrüht. Der in der Zuckerfabrik Ratibor beschäftigte Arbeiter Paul Wydrinski aus Bojanow hatte den Auftrag, ein Gefäß mit kochendem Wasser in ein unteres Stockwerk der Fabrik zu tragen. Er kam auf der Treppe zu Fall, und das kochende Wasser ergoß sich über ihn, wobei er schwere Verbrühungen davontrug. Der Schwerverletzte mußte ins Städtische Krankenhaus eingeliefert werden.**

* **Kirchenmusik in der St.-Liebfrauen-Kirche am 1. Weihnachtsfeiertag.** Der Cäcilienverein St. Liebfrauen singt in der Christmesse um Mitternacht die altbekannte Weihnachtsmesse vom „Kempter" und dem „Transeamus" von Schnabel unter Leitung von Chorrektor Strehler. Vor dieser Messe wird das Pastorale „Bei Bethlehem" von Engelhart zu Gehör gebracht. Für das Levitenamt um 9 Uhr ist die prächtige „Messe in G-Dur" von Franz Schubert vorbereitet worden.

* **Städtische Volksbücherei und Lesehalle.** Während der Weihnachtsfeiertage ist der Dienst in der Städtischen Volksbücherei und Lesehalle wie folgt geregelt: Mittwoch, den 24. Dezember (Hl. Abend), bis 13,30 Uhr (1,30 Uhr nachm.) geöffnet. Donnerstag, (1. Feiertag), den 25. Dezember geschlossen. Freitag, den 26. Dezember (2. Feiertag) geschlossen. Sonnabend, den 27. Dezember, den ganzen Tag hindurch geöffnet. Mittwoch, den 31. Dezember (Silvester) bis 13,30 Uhr (1,30 Uhr nachm.) geöffnet. Donnerstag, den 1. Januar (Neujahr) geschlossen.

* **Weihnachtsfeier im Gardeverein.** Eine erhebende Feier vereinigte am Sonntag die Kameraden des Gardevereins. Der Vorsitzende des Vereins, Direktor Simelka, begrüßte die Anwesenden, insbesondere Stadtpfarrer Schulz, der auch diesmal die Weihnachtsansprache hielt. Theaterspiel leitete zum Besuch von Knecht Ruprecht über, der in launigen Worten Lob und Tadel verteilte. Die Kameradenwitwen und bedürftigen Kameraden erhielten Geld, Mehl und Zucker, die Kinder, 225 an der Zahl, bekamen Weihnachtsbeutel. Kamerad Lindar wurde mit dem Ehrenkreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

* **Weihnachtsfeier des Staatlichen Oberlyzeums.** Sonntag fand in der Aula des Staatlichen Oberlyzeums (Hoffmann-von-Fallersleben-Schule) die traditionelle Weihnachtsbescherung armer Kinder statt. Prächtiges Orgelpräludium, alte Weihnachtslieder, vorgetragen durch den Schulchor unter Leitung von Musiklehrer Woehl, lebende Bilder, gestellt von Zeichenlehrerin Fräulein Uliczny und Studien-Assessor Richers, einige prächtige Sololieder, die leuchtenden Augen der Kleinen, und endlich stampfte Knecht Ruprecht selbst mit Sack und Rute über die Bühne. Freudig erklang das „O du fröhliche, o du selige". Da rauschte der Vorhang auf, und zu Bergen getürmt lagen die Gaben. 35 arme Familien konnten bedacht werden.

* **Anglerklub.** Der Anglerklub hielt im Hotel „Germania" die Monatsversammlung ab. Der stellvertretende Vorsitzende, Landesamtmann Grieger, eröffnete die Sitzung. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung wurde das Gründungsprotokoll vorgelesen. Als aktive Mitglieder wurden neu aufgenommen: Telegraphen-Oberbauführer Rentwich, Professor Dr. Bernatzki, Werkmeister Namokel und Strafanstalts-Oberinspektor Janetzko. Als inaktives Mitglied trat Hotelbesitzer Paschek in den Klub ein. Zum ersten Vorsitzenden wurde Professor Dr. Bernatzki einstimmig gewählt.

Cosel

* **Kreistagssitzung.** In der Kreistagssitzung wird über Aufnahme eines langfristigen Kredits in Höhe von 200 000 Mark zur Durchführung der bereits beschlossenen Chausseebauten verhandelt werden.

Gleiwitz

Weihnachten in den städtischen Heimen

Um die Weihnachtszeit werden alljährlich in den städtischen Heimen Weihnachtsfeiern und Einbescherungen veranstaltet, die auch in diesen Tagen stattfanden. An den Feiern im städtischen Altersheim Coseler Straße und im städtischen Fürsorgeheim Plesser Straße nahmen der Dezernent des Wohlfahrtsamtes, Stadtrat Dr. Jeglinski, sowie die Deputationsmitglieder teil. Im Altersheim hatte die Oberin, Schwester Agricola, mit umsichtiger Hand für die Vorbereitungen der Feier gesorgt. Der Magistrat und Kreise der Bürgerschaft hatten durch Spenden für die Ausgestaltung der Feier beigetragen. Das Programm für diesen Abend wurde mit dem Liede „Leise rieselt der Schnee", vorgetragen von Hortnerinnen eröffnet, worauf ein Mädchen das Gedicht „Rotkäppchen" rezitierte. Nach dem Hirtenlied „O Freude über Freude" wurde dann ein Einakter, **„Wie Großmutter und Großväterchen Weihnachten feiern"**, mit vielem Geschick wiedergegeben. Nun begrüßte Stadtrat Dr. Jeglinsky die Gäste und Insassen und gab seiner Freude Ausdruck, daß auch in diesem Jahre ein so würdiges Fest in den Räumen gefeiert werden kann. Pfarrer Sobek hielt die Festansprache, durch die die Feier eine besondere Note erhielt. Seine Worte klangen in dem Liede „Stille Nacht" aus. Nach weiteren Vorträgen dankte namens der Insassen Fräulein Herz, die ihre Dankesworte in gebundene Form kleidete.

Auch im Fürsorgeheim hatte man die Feier dem Charakter der Insassen in geschickter Form angepaßt. Hier war es der Cäcilienverein St. Peter-Paul unter Leitung von Chorrektor Matzker, der die Feier durch Liedervorträge verschönte. Auch hier war der Dezernent, Dr. Jeglinsky, anwesend, der in seiner Begrüßungsansprache auf die Nöte unserer Zeit näher einging und allen Helfern dankte, die diese Weihnachtsfeier ausgestalteten. Prälat Jaglo hielt die Festrede. Die Bedeutung der deutschen Weihnachten schildernd, wies er nach, wie der schöne Brauch, Weihnachten als Fest der Liebe zu feiern, entstand und sich fortentwickelte. Die Hymne „Christnacht" schloß sich an. Nun dankte im Namen der Insassen Frau Marnetzki, wobei sie zum Ausdruck brachte, daß man der Alten und Armen nie vergessen möchte. Mit dem Allgemeinliede „O du fröhliche" schloß die schöne Feier.

*

* **Fuhrwerk und Straßenbahn.** Ein Fuhrwerk wurde auf der Kronprinzenstraße, in Höhe des Grundstücks Nr. 2, von einem Straßenbahnwagen angefahren und leicht beschädigt. Der Sachschaden beträgt etwa 30 Mark.

* **Die Erwerbslosenzahl steigt weiter.** Ein erschreckendes Ansteigen der Erwerbslosenzahlen, wie es im ganzen Jahre nicht zu verzeichnen gewesen ist, brachte die erste Dezemberhälfte. Infolge der allgemeinen ungünstigen Wirtschaftslage und des Nachlassens des Bedarfs an Saisonkräften ist die Zahl der Arbeitslosen in Gleiwitz innerhalb der 15 Tage von 9 636 auf 10 924 gestiegen. Damit dürfte wohl der Höhepunkt erreicht sein, zumal das Arbeitsamt Gleiwitz seit Bestehen noch nie so viele Arbeitsgesuche vorliegen hatte. Die Vermittlungsstelle hatte 229 offene Stellen zu besetzen, an die sofort die benötigten Kräfte überwiesen wurden. Außerdem konnte das Arbeitsamt weitere 224 Kräfte vermitteln, sodaß insgesamt 453 Kräfte zur Arbeitsstätte vermittelt wurden. Die Befürchtung, daß im Monat Dezember die Zahl von 10 000 Erwerbslosen überschritten würde, ist trotz dessen eingetreten. Mit Notstandsarbeiten werden 260 Personen (124 aus dem Stadt- und 136 aus dem Landkreis) beschäftigt.

Peiskretscham

* **Elternabend der Schule II.** Im Saale von Meyer veranstaltete die Volksschule II einen Elternabend. Nach einem gut vorgetragenen Prolog sangen die Oberklassen Schuberts Sanktus um die Weihnachtsnachtigall aus dem Bamberger Gesangbuch von 1670 mit Schülerorchesterbegleitung. Dann hielt Rektor Kastner die Begrüßungsansprache. Er hieß unter den Gästen Bürgermeister Tschauder, Oberingenieur Zimmermann, die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, die Mitglieder des Elternbeirats und die zahlreich erschienenen Eltern herzlich willkommen. Er wünschte, daß dieser Abend, der in die Welt der Märchen einführen will, allen frohe Erinnerungen an eine einst glückliche Jugend vermitteln möge und gleichzeitig den Eltern einen Einblick in die Schularbeit vermittle. Nach einem einleitenden Gedicht wurde das „Märchen im Walde" aufgeführt. Mit Gesang und Reigen zogen alle Märchen an uns vorüber. Immer und immer wieder wurde die Darbietung von rauschendem Beifall unterbrochen. Schneewittchen mit den sieben Zwergen, Rotkäppchen, der Däumling, die sieben Schwaben, um nur einige zu nennen, erfreuten die Zuschauer durch ihre natürliche Darstellung und Kostümierung ganz besonders. Der 2. Teil wurde mit einem Vortrag über „Elternhaus und Schule in unserer Zeit" eingeleitet. Dann wurde das Singspiel die Vogelhochzeit aufgeführt. Damit wurde der Höhepunkt des Abends erreicht. An turnerischen Uebungen wurde die frühere Körperschule der heutigen gegenübergestellt. Der Reigen „Die fidelen Hampelmänner" mußte wiederholt werden. Dann folgten die „Lustigen Gummibälle". Mit dem gemeinsamen Schlußlied „Stille Nacht" wurde der Abend beschlossen. Bürgermeister Tschauder dankte dem Lehrkörper als Schulverbandsvorsteher.

Tost

* **Vom kath. Lehrerverein.** In der Generalversammlung des kath. Lehrervereins gab der Jahresbericht ein Bild der lebhaften Tätigkeit des Vereins. Einstimmig wurde in den Vorstand gewählt Rektor Gärtig, Tost, zum 1. Vorsitzenden; Lehrer Simon, Slupsko, 2. Vorsitzender; Lehrer Kuhner, Sarnau, 1. Schriftführer; Lehrer Apfeld, Pissarzowitz, 2. Schriftführer; Lehrer Kubitzek, Tost, Kassierer; Lehrer Kosubek, Tost, Liedermeister. Hauptlehrer a. D. Nerlich, Schwieben, wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

* **Weihnachtseinbescherung.** Der Vaterländische Frauenverein Tost-Stadt ließ am Montag in einer schlichten Weihnachtsfeier an 30 bedürftige Schulkinder und 56 erwachsene Ortsarme Lebensmittel und Bekleidungsstücke zur Verteilung bringen.

Groß Strehlitz

* **Elternabend in Petersgrätz.** Die Volksschule in Petersgrätz veranstaltete im Gemeindehaus einen Weihnachtsabend für die Elternschaft. Als Gast war Landrat Weber anwesend. In seiner Begrüßungsansprache betonte Hauptlehrer Karliczek die durchaus notwendige Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus. Er hoffe, der Weihnachtsabend werde helfen, daß diese Zusammenarbeit eine recht gute werde und wünschte einen vollen Erfolg. In bunter Folge brachten die Kleinen nunmehr die mit vieler Geduld und Geschick eingeübten Spiele und Gedichte zum Vortrag. Weihnachtsgesänge des Schülerchors und ein Sprechchor umrahmten diese Vorträge. Mit dem Weihnachtslied „O du fröhliche, o du seelige" schloß die schöne Feier.

* **Evangel. Gemeindeabend.** Im Gemeindeabend der evangelischen Gemeinde hieß Pastor Rudel die Gemeindemitglieder und Gäste in seiner Begrüßungsansprache herzlich willkommen und streifte kurz die Bedeutung der Weihnachtsfeier. Den einleitenden musikalischen Darbietungen folgte die Aufführung des Krippenspiels. Unterstützt durch die Gesänge des Kirchenchors unter Leitung des Kantors Würzner wurde das Krippenspiel in der Hauptsache von Schülern und Kindern recht gut vorgetragen. Es veranschaulichte die Geburt des Heilandes und die Bedeutung des Weihnachtsfestes für die heutige Menschheit. Das ergreifende Spiel erntete reichen Beifall. In seinem Schlußwort sprach Pastor Rudel den Dank der Gemeinde denen aus, die zum Gelingen des Abends beigetragen haben.

Tierhaltertagung des Landkreises Gleiwitz

Theorie und Praxis der Tierzucht — Vorträge und Prämienverteilung

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 23. Dezember.

Im Blüthnersaal des Stadtgartens fand eine gut besuchte Versammlung der Halter männlicher Zuchttiere aus dem Landkreise Tost-Gleiwitz statt. Landwirt Cimander, Schönwald, leitete die Sitzung und begründete die besondere Bedeutung der angekündigten Vorträge mit der gegenwärtigen Not der Landwirtschaft.

Majoratsbesitzer von Guradze

hielt sodann einen ausführlichen Vortrag über betriebswirtschaftliche Fragen aus der Viehhaltung und erörterte zunächst Grundsätze der Veredelungswirtschaft. Er hob hervor, daß der Bauer sich gerade in Oberschlesien mehr mit der Viehzucht befassen und dazu wirtschaftseigenes Futter verwenden solle. Wirtschaftsfremdes Futter verteure die Viehzucht. Bei der Erzeugung von Futtermitteln spielen die Bodenverhältnisse und die Düngemittel eine große Rolle. Zweckmäßig sei es darum, von der Landwirtschaftskammer Bodenuntersuchungen vornehmen zu lassen und nach deren Ergebnis die Behandlung des Bodes einzurichten. Bei der Viehzucht selbst müsse in betriebswirtschaftlicher Hinsicht vor allem dafür gesorgt werden, daß helle und geräumige Ställe vorhanden sind, daß das Vieh einen Tummelplatz habe und dann, daß auch das für die oberschlesischen Verhältnisse geeignete Vieh gehalten werde.

Eingehende praktische Ratschläge ergänzten den mit großem Beifall aufgenommenen interessanten Vortrag.

Regierungsassessor Listemann

ergriff dann im Namen der Kreisverwaltung das Wort, übermittelte Grüße von Landrat Harbig, der dienstlich verhindert sei, an der Sitzung teilzunehmen und versicherte dann, daß die Kreisverwaltung der Tierzucht im Landkreise Tost-Gleiwitz das größte Interesse entgegenbringe. Sie habe aus diesem Grunde auch immer Prämien zur Verfügung gestellt, die den Tierhaltern für die besten Tiere ausgezahlt wurden. Die Notlage der Landwirtschaft mache es notwendig, daß jedes Mittel angewendet werde, um die Lage zu verbessern. Erfreulicherweise sei festzustellen, daß die **Ueberzeugung, daß es notwendig ist, den Landwirten zu helfen, auch bei den Behörden und Regierungsstellen durchgedrungen sei.** Die Gemeinden würden von den Schullasten außerordentlich hart bedrückt. Immerhin aber hätten sie nur ein Drittel dieser Lasten zu tragen, während zwei Drittel vom Staat bezahlt würden. Als Ergänzungszuschuß habe der Landkreis Tost-Gleiwitz in den letzten beiden Jahren je 220 000 Mark erhalten. Auf der anderen Seite seien allerdings staatliche Gelder nicht in dem Umfange geflossen wie früher. **Die Osthilfe habe bei den Landwirten nicht den besten Klang.** Es müsse aber doch festgestellt werden, daß durch sie einiges geschehen sei. Die Umschuldung solle den Landwirten ihre Schulden erleichtern. Gewiß seien die Zinssätze noch zu hoch, aber man müsse dankbar anerkennen, daß wenigstens etwas geschehen sei. Ein wesentlicher Teil der Belastung sei auch die Kommunalabgabe. Auch hier habe die Hilfe mit der Realsteuersenkung eingesetzt. Kreisverwaltung und Landwirtschaft gehörten zusammen, und darum werde von der Kreisverwaltung auch stets darauf hingewiesen werden, daß diese Hilfe nicht genügt, daß sie vor allem nicht vorübergehend sein dürfe. Nicht zuletzt müsse der Landwirt auch für seine Produkte Preise erhalten, die ihm eine erträgliche Existenz sichern.

Diplom-Landwirt Wosnitzok

sprach dann über die Vatertierhaltung in den bäuerlichen Betrieben. Er setzte sich vor allem dafür ein, daß die oberschlesischen Tierzüchter ihre Tiere in Oberschlesien selbst kaufen und warnte vor Importtieren, die sich sehr häufig an die in Oberschlesien übliche Fütterung nicht gewöhnen können und sich nicht entwickeln. Dann wandte er sich gegen die Schwarzkörung, **wobei er erwähnte, daß in Oberschlesien jährlich etwa 2000 Bullen gekört, aber 3000—4000 ungekört zum Decken benutzt werden.** Hier habe jeder Landwirt die Aufgabe, mitzuhelfen, diese Methoden zu ändern. Qualitätsvieh könne nur gezüchtet werden, wenn die Vatertiere genügend entwickelt sind und gekört wurden, sonst schade sich der Landwirt selbst. Der Redner gab sodann einige weitere Ratschläge für die Tierhaltung im bäuerlichen Betriebe.

Im Anschluß daran wurde ein Film der Landwirtschaftskammer, „Grünland ist not" aufgeführt, der die Notwendigkeit einer guten Bewirtschaftung der Wiesen für die Tierhaltung darlegte und insbesondere auch auf die großen Zahlen in der Einfuhr von Futtermitteln und Tieren in Deutschland hinwies. Schließlich wurden die Prämien für die besten der bei der Körung vorgeführten Tiere verteilt.

Hilfe für die aus Ostoberschlesien verdrängten Sozialrentner

Beuthen, 23. Dezember.

Dem Verbande der aus Ostoberschlesien verdrängten Privatbeamten und -Angestellten Beuthen ist es nach zweijährigem hartnäckigen Bemühen endlich gelungen, einen Reichsfürsorge-Erlaß zu erwirken, der die durch die neue Grenzziehung entstandenen Härten auf dem Gebiete der Sozialversicherung fast restlos beseitigt. Die Fürsorge umfaßt die Invaliden- und Angestellten-, sowie die Unfall- und knappschaftliche Pensionsversicherung. Sämtliche Rentenansprüche gehen ab 1. 12. 1930 auf die entsprechenden deutschen Versicherungsträger über, falls der Rentner die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, und er zur Zeit der Grenzziehung mindestens zwei Jahre lang Beiträge zu genannten Versicherungen entrichtet hatte. Die Angleichung der bisherigen niedrigen polnischen Rente an die deutschen Sätze erfolgt durch einen Reichszuschuß und wird nur auf besonderen Antrag gewährt. Die Verkündung des Erlasses zu gegenwärtigem Zeitpunkt bedeutet für viele Hunderte verzweifelter Rentner eine freudige Weihnachtsüberraschung.

Oppeln

* **Schulneubau.** Die Gemeindevertretersitzung Sowade beschloß den Neubau eines Schulhauses mit zwei Klassenzimmern und zwei Lehrerwohnungen. Die Kosten hierfür sind mit 68 000 Mark veranschlagt worden. Ferner wurde beschlossen, die Zuschläge zu den Realsteuern um 30 Prozent bezw. 35 Prozent zu senken.

Leobschütz

* **Die Lage am Arbeitsmarkt.** Für die Stadt Leobschütz kommen folgende Zahlen in Betracht: 324 männliche und 196 weibliche Unterstützungsberechtigte sowie 44 männliche und 71 weibliche Krisenunterstützte. Für den Kreis lauten die Zahlen: 1219 männliche und 201 weibliche Unterstützungsberechtigte sowie 16 männliche und 6 weibliche Krisenunterstützte. In der Stadt Leobschütz erreichen die Arbeitslosenziffern nicht die des Vorjahres. Demgegenüber sind aber die Zahlen für die Ausgesteuerten ganz enorm gestiegen.

Kreuzburg

* **Bestandenes Examen.** Vor dem Oberlandesgericht in Breslau bestand der Kandidat der Rechte Georg Nentwich, Sohn des Lehrers Nentwich von hier, das Referendarexamen.

* **Meisterprüfung.** Der Schlossergeselle Jyhs aus Kuhnau-Siedlung hat in Harburg die Meisterprüfung im Schlosserhandwerk abgelegt.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen:

Mittwoch, Hl. Abend, strenger Fasttag ohne Abstinenz. Früh um 6, 6.30, 7.15, 8 und 8.30 Uhr: hl. Messen. Außerdem um 6 Uhr: Rorateamt in der Unterkirche. Nachm. von 4—6 Uhr: Beichtgelegenheit. Donnerstag, 1. Weihnachtsfeiertag: Oberkirche: Um 12 Uhr nachts: polnische Christnacht. Um 5, 5.30, 6 und 6.30 Uhr: polnische Singmessen zu Ehren des Jesuskindes; 7.30 Uhr: deutsche Singmesse zu Ehren des Jesuskindes; 8.30 Uhr: deutsche Predigt; 9 Uhr: Hochamt mit Assistenz in der Meinung des Haus- und Grundbesitzervereins; 10.30 Uhr: polnische Predigt; 11 Uhr: Hochamt. — Unterkirche: Um 12 Uhr nachts: deutsche Christnacht in der Meinung der deutschen Jungfrauenkongregation. Um 11 Uhr vormittags deutsche Singmesse. — Nachmittag 2.30 Uhr: polnische Vesperandacht; abends 7 Uhr: deutsche Vesperandacht. Freitag, 2. Feiertag, Oberkirche: früh 5.15 Uhr: stille Pfarrmesse; um 6 und 7.30 Uhr: polnische Singmessen; 8.30 Uhr: deutsche Predigt; 9 Uhr: Hochamt mit Assistenz in der Meinung der Roßberger Fleischer; 10.30 Uhr: polnische Predigt; 11 Uhr: Hochamt. — Unterkirche: 11 Uhr: deutsche Singmesse. Die Gottesdienste um 8.30 und 9.30 Uhr fallen während der Feiertage aus. — Nachmittags 2.30 Uhr: polnische Vesperandacht; abends 7 Uhr: deutsche Vesperandacht. Sonnabend, früh um 6, 6.30, 7.15 und 8 Uhr: hl. Messen.

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen:

A. Gottesdienste:

Mittwoch, den 24. Dezember, 3.15 Uhr nachm.: 1. Christnachtsfeier, Pastor Heidenreich; 5 Uhr nachm.: 2. Christnachtsfeier, Pastor Lic. Bunzel; 5 Uhr nachm.: Christnachtsfeier im Gemeindehause, Sup. Schmula. — Donnerstag, den 25. Dezember (1. Weihnachtsfest), 8 Uhr vorm.: polnischer Gottesdienst, Pastor Heidenreich; 9.30 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst, Sup. Schmula; 9.30 Uhr vorm.: Gottesdienst im Gemeindehause, Pastor Lic. Bunzel. — Kollekte für die Parochialarmen. — 9.30 Uhr vorm.: Gottesdienst in Hohenlinde, Pastor Heidenreich; 11.15 Uhr vorm.: Jugendgottesdienst, Pastor Heidenreich; 5 Uhr nachm.: Abendgottesdienst, Pastor Heidenreich. — Freitag, den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag), 9.30 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst, Pastor Lic. Bunzel. — Kollekte für die kirchliche Arbeit im Heiligen Lande. — 9.30 Uhr vorm.: Gottesdienst in Scharley, Sup. Schmula; 11 Uhr vorm.: Taufen.

B. Vereinsnachrichten:

Freitag, den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag), 5 Uhr nachm.: Weihnachtsfeier des Evang. Jungfrauenvereins im blauen Saale des Gemeindehauses. — Sonnabend, den 27. Dezember, 7 Uhr abends: Weihnachtsfeier des Evang. Männer- und Jünglingsvereins im großen Saale des Gemeindehauses.

Gottesdienstordnung der evgl. Kirchengemeinden Hindenburg für das Weihnachtsfest, den 25. u. 26. Dezember:

Friedenskirche: Mittwoch, den 24. Dezember, 4 Uhr: Christnachtsfeier in der Kirche, P. Hoffmann; 4 Uhr: im Gemeindehaus, Pastor Wahn. — 1. Weihnachtsfeiertag, 9.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Wahn; 9.30 Uhr: Gottesdienst im Gemeindehaus, Pastor Hoffmann. — 2. Weihnachtsfeiertag, 9.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Hoffmann; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 12 Uhr: Taufen. — In Mathesdorf, 8.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Wahn. — In Mikultschütz, 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Wahn.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: Mittwoch, den 24. Dezember, 4 Uhr: Christnachtsfeier. — 1. Weihnachtsfeiertag, 7.30 Uhr: Festgottesdienst in Sosnitza; 9.30 Uhr: Festgottesdienst in der Kirche; 10.45 Uhr: Taufen; 3 Uhr: Gottesdienst in Makoschau. — 2. Weihnachtsfeiertag, 8.30 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier; 9.30 Uhr: Festgottesdienst; 10.45 Uhr: Taufen; 11 Uhr: Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes.

Borsigwerk: Mittwoch, den 24. Dezember, 4 Uhr: Christnachtsfeier. — 1. Weihnachtsfeiertag, 9.30 Uhr: Gottesdienst. — 2. Weihnachtsfeiertag, 9.30 Uhr: Gottesdienst; 10.30 Uhr: Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Abbau der Darlehns- und Hypothekenzinsen tut not!

Eine Reihe von führenden Verbänden der Spar- und Girokassen und Genossenschaften haben ein Abkommen getroffen, das insbesondere die Frage der Zinsreklame angeht. Durch dieses Abkommen hofft man die übermäßigen Zinsen, die für langfristige Geldeinlagen angeboten werden, zu beseitigen. Es ist höchste Zeit gewesen, daß diese Verbände dieses Abkommen getroffen haben. Andererseits muß aber gleichzeitig gefordert werden, daß Hand in Hand hiermit eine Herabsetzung der Zinsforderungen gegenüber den Kreditnehmern, insbesondere auch bei Hypotheken, stattfindet. Die derzeitigen abnormen Zinsen müssen baldigst mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Notlage eine erhebliche Senkung erfahren. **Hier sollten es sich eigentlich die kommunalen Sparkassen zur Aufgabe machen, mit gutem Beispiele voranzugehen.** Interessant ist dabei festzustellen, daß z. B. in Dresden bei einer vor einiger Zeit erfolgten Heraufsetzung der Hypothekenzinsen von 7 auf 7½ Prozent sich ein Sturm der Entrüstung der Hypothekenschuldner erhob. Für die oberschlesischen Verhältnisse würde man einen derartigen Satz nur begrüßen können, demgegenüber ist mit Bedauern festzustellen, daß eine Reihe von **Sparkassen in Oberschlesien es fertiggebracht hat, die Hypothekenkenzinsen bis zu 9 Prozent zu erhöhen, wobei allerdings die Stadt Ratibor eine rühmliche Ausnahme machen soll, die den früheren Hypothkekensatz von 7 Prozent beibehalten hat.** Es darf also die Hoffnung ausgesprochen werden, daß mit dem kommenden Jahre im Interesse der allgemeinen wirtschaftlichen Erleichterung, nicht zuletzt im Interesse einer Belebung des Baumarktes, auch in Oberschlesien alle in Frage kommenden Bankinstitute und allen voran die kommunalen Spar- und Girokassen an eine wesentliche Senkung ihrer Zinssätze herangehen werden.

rs.

Ausgrabungen an der Kastellanei des 11. und 12. Jahrhunderts in Oppeln

Von H. Jankuhn, Berlin

Von 100 v. Chr. bis ins 5. Jahrhundert n. Chr. hatte in Oberschlesien der germanische Stamm der Wandalen gesessen, der später eine so bedeutungsvolle Rolle in der Geschichte der Völkerwanderungszeit spielen sollte. Nach dem Abzug dieser Germanen müssen allmählich östliche Völker, unter anderem die Slawen, hier eingewandert sein. Keine historische Quelle gibt uns Kenntnis davon und nach Aussage der Bodenfunde sind die Slawen erst im 10. Jahrhundert sicher vorhanden. Für die Erkenntnis der slawischen Kultur sind wir in der Hauptsache auf Bodenfunde angewiesen, da historische Quellen erst später einsetzen, und diese Bodenfunde stellen die Kultur als recht dürftig dar. Sie waren aber vorläufig noch nicht so zahlreich, wie man hätte glauben können, und so ist es ein großes Glück, daß man jetzt in Oppeln einen vollkommenen Einblick in Leben und Wohnweise dieser Slawen aus dem 11. und 12. Jahrhundert gewinnen kann. Dort war man bei den Schachtarbeiten für den Regierungsneubau auf Holz gestoßen, das, wie sich später herausstellte, zu einer älteren Siedlung gehörte. Die oberschlesische Provinzial-Denkmal-Pflege für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer begann sofort mit der Untersuchung und legte im Laufe von fast 3 Monaten einen Teil der Ansiedlung frei. Die Häuser sind kleine Holzbauten,

richtige Blockhäuser

aus meist unbehauenen Stämmen, etwa 4×4 groß. Infolge der großen Bodenfeuchtigkeit ist das ganze Holz gut erhalten und die Hauswände stehen z. T. noch bis zu einer Höhe von 1,20 Meter. Ganz vereinzelt kommen neben den quadratischen Häusern auch rechteckige vor. Die Herde sind ganz einfach, man legte in einer Ecke des Hauses Feldsteine zusammen und unterhielt darauf ein offenes Feuer. Abfälle, wie Knochen und Scherben blieben auf dem Boden liegen, und auch manche Geräte gingen in dieser Schicht verloren.

Vor allen Dingen haben sich infolge der günstigen Verhältnisse auch Holzsachen erhalten. So fanden sich eine Menge von Handspindeln, Holzteller, Löffel aus Holz geschnitzt und Spinnwirtel aus Holz. Auch für die Erhaltung von Leder war der Boden geeignet, und so haben sich auch Schuhreste in großer Menge gefunden. Messer aus Eisen treten gleichfalls verhältnismäßig zahlreich auf. Dagegen treten Schmuckstücke zurück, es gibt einige Schläfenringe aus Bronze und sogar aus Silber, sie wurden an den Schläfen im Haar oder an Bändern getragen. Ganz besonders bedeutungsvoll ist das Vorkommen von Kinderspielzeug; so fanden sich aus Holz geschnitzte Schiffchen, ein Tier, das ebenfalls aus Holz geschnitzt worden ist und eine Kinderklapper aus Ton. Daneben gewinnt man auch für die

Nahrung der damaligen Bewohner

Anhaltspunkte. So ist viel Hirse erhalten, die überhaupt das wichtigste Nahrungsmittel gewesen zu sein scheint. Außerdem sind auch andere Getreidearten vertreten. Von den Haselnüssen finden sich noch viel Schalen und an Obst ist bekannt: Kirsche, Pflaume, Birne. Zahlreiche Knochen sind die Reste der Fleischnahrung; sie stammen vom Rind, vom Schwein u. a. m. Außerdem lieferte die Jagd reiche Beute und man findet heute noch in den ausgegrabenen Häusern Geweihe von Hirschen und Rehgehörn, außerdem auch sehr viel Wildschweinknochen. Bei der Nähe des Wassers ist es selbstverständlich, daß auch Fische als Nahrungsmittel dienten und die gefundenen Gräter und Fischschuppen sind heute noch die Reste davon.

Man fragt sich dann auch: Welchen Charakter hatte diese Siedlung? und auch dafür haben die Ausgrabungen Anhaltspunkte erbracht. Außer den Häusern finden sich nämlich noch Wege, die aus Balken mit darauf liegenden Bohlen bestehen und durch Pfähle an den Seiten befestigt sind. Dicht an diesen Wegen liegen dann die Häuser und das ganze war umgeben mit einer hölzernen Mauer, die, ähnlich wie die Wege, aus Balken und Bohlen bestand und eine Breite von 2—3 Meter hatte. Wir haben hier also eine befestigte Ansiedlung vor uns, die aus kleinen Blockhütten mit dazwischen liegenden Bohlenwegen und einer hölzernen Mauer bestand. Die zeitliche Festlegung ist durch die sehr zahlreichen Gefäßscherben und die sonstigen Funde gegeben. Diese Holzsiedlung bestand im 11. und 12. Jahrhundert nach Chr. und wurde dann im 13. Jahrhundert von einer Steinburg abgelöst. Es handelt sich nicht um eine kleine Siedlung, sondern um den Sitz des Herzogs von Oppeln aus dem Geschlecht der Piasten. Der Herzog hatte hier seinen Hofstaat versammelt und unterhielt in der Burg eine ganze Reihe von Beamten, wie Richter, Feldherrn u. a. m. Und gerade diese Zeit wird durch die Ausgrabungen mit neuem Leben erfüllt, denn der Ort ist das übrig gebliebene Stück der historischen Wirklichkeit, und durch diese Ausgrabungen können wir sehen, wie die Leute gelebt haben.

Im 13. Jahrhundert ist dann an Stelle der Holzburg eine Steinburg getreten. Man hatte die alte Holzsiedlung eingeebnet und nach einem einheitlichen Plan, ohne Rücksicht auf die älteren Holzbauten, die Ziegelbauten errichtet, und gerade hier in Oppeln, wo man die Reste der alten Holzsiedlungen neben den Backsteinbauten sieht, kann man ermessen, was für einen großen Fortschritt der von den deutschen Siedlern ins Land gebrachte Steinbau bedeutet.

Rosenberg senkt die Realsteuern

(Eigener Bericht)

Rosenberg, 23. Dezember.

In Rosenberg fand eine Stadtverordnetensitzung statt, deren Tagesordnung für die Rosenberger Stadtväter besonders angenehm war, galt es doch die Realsteuer zu senken. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsteher, Studienrat Lüdtke, wurde Sägewerksbesitzer Knappe als Stadtverordneter der Deutschnationalen Volkspartei eingeführt. Die Regierung will auch Rosenberg aus dem Osthilfefonds eine Beihilfe gewähren, wenn sich die Stadtverwaltung bereit erklärt, die Realsteuern zu senken. An Stelle einer der Realsteuern sollte eine der neuen Regierungssteuern eingeführt werden. Da man aber in Rosenberg die Bürgersteuer schon in der letzten Sitzung eingeführt hatte, blieb nur die Senkung der Realsteuern zur Aussprache übrig. Die beschlossene Senkung wirkt sich wie folgt aus:

von der Grundvermögensteuer statt 450 nur 315 Prozent,

von der Gewerbesteuer vom Ertrage statt 600 nur 390 Prozent,

von der Gewerbesteuer vom Kapital statt 2000 nur 1300 Prozent,

von der Filialsteuer statt 720 nur 468 Prozent.

Dieser Senkungsbeschluß wurde natürlich einstimmig gefaßt. Beim nächsten Punkt der Tagesordnung war die Stimmung der Beteiligten weniger freudig gestimmt. Für einen Fehlbetrag in der Forstkasse sollte ein Darlehen in Höhe von 38 000 Mark aufgenommen werden. Der Referent dieses Punktes, Stadtverordneter Pietrulla, warnte ernstlich vor der Aufnahme eines Darlehens, da eine Möglichkeit der Tilgung nicht vorauszusehen ist. Bürgermeister Viehweger betonte die Aufnahme des Darlehens, da aus dem Forstetat Mittel entnommen werden müssen für Steuern und Beamtengehälter. Einen Verkauf von Holz lehnte Bürgermeister Viehweger ab, da der augenblickliche Holzpreis einen zu niedrigen Stand erreicht habe. Die Versammlung konnte sich aber zu der vorgeschlagenen Aufnahme des Darlehens nicht entschließen und beschloß, diesen Punkt nochmals der Forstkommission zur Durchberatung zu überweisen. Auf die Unterstützungsgesuche des Vinzenzvereins und des Frauenvereins bewilligte die Versammlung dem Vinzenzverein eine Beihilfe von 100 Mark und dem Frauenverein eine Beihilfe von 100 Zentner Kohle.

„Das Flötenkonzert von Sanssouci"

Uraufführung des Films

Am 1. Weihnachtsfeiertag findet in Oberschlesien die Uraufführung des neuen großen Ufa-Tonfilms **„Das Flötenkonzert von Sanssouci"** statt. Der Film läuft gleichzeitig in den Ufa-Theatern Kammerlichtspiele **Beuthen**, Schauburg, **Gleiwitz**, und Lichtspielhaus **Hindenburg**.

Als ich den Auftrag erhielt, einen Tonfilm mit dem Titel **„Das Flötenkonzert von Sanssouci"** zu inszenieren, war meine erste Impression die entscheidende für alle weiteren Arbeiten. Diese erste Impression hieß: Adolf Menzel. Es stand für mich fest, daß Buch, Photographie, Darstellung, Kostüme, Dekorationen, Musik, vollkommen dem Stil der Menzelschen Werke entsprechen müßten. Denn seine Bilder, die deutsches Allgemeingut geworden sind, sollten das Vorbild des ganzen Films werden. Der Film selbst sollte in einem seiner wichtigsten Momente das von Menzel geschaffene Bild „Flötenkonzert von Sanssouci" bringen.

Ich studierte die Atmosphäre des Gemäldes, die Menschen darauf, ihre Kleider, ihre Haltung, ihren Gesichts-Ausdruck, ihre Stellung im Raum, den Raum selbst, seine Stimmung und sein Geheimnis. Das Bild spiegelte die Zeit wider: das Rokoko — — — seine Feierlichkeit, seine Eleganz, seine Musik und seine Zartheit. Diese vier Komponenten sollte auch der Film enthalten. Dazu kam der Reiz, ein bis jetzt stummes Bild, das eine beispiellose Popularität in Deutschland besitzt, in Töne und Bewegung umzusetzen, ohne, daß darunter die Illusion litt. Millionen sahen dieses Bild, nahmen seinen Inhalt in sich auf, wußten um dieses Bild, ob sie sich nun Rechenschaft darüber gaben oder nicht — sie verstanden und erfühlten dieses Werk eines Meisters. Sie stellten sich darunter etwas ganz Bestimmtes vor, schufen sich selbst im Unterbewußtsein Musik und Sprache dazu. Und nun kommt der erste Tonfilm, der dieses Milieu reproduziert. Er steht vor dreifach schwerer Aufgabe: er soll die Vorstellung erfüllen, die jeder bewußt oder unbewußt von diesem Bild in sich trägt. Ein König, mit dessen Gestalt und Wesenszügen jedermann aufs innigste vertraut wird, wird zum ersten Male sprechen, musizieren und mit ihm seine Zeit. Die Gefahr, ein seelenloses Wachsfiguren-Kabinett auf die Leinwand zu bringen, bestand in höchstem Maße. Figuren, denen man historische Worte in den Mund legt, denen man ungewohnte Trachten anzieht, mußten ebenso menschlich wirken als Menschen von heute. Ihre Sprache, ihre Bewegungen, ihre Art dem Stil des Menzelschen Bildes anzupassen, war oberstes Gesetz für die Gestaltung dieses Films.

Die Handlung des Films spielt in den letzten zwei Tagen vor dem Krieg, der 7 Jahre lang dauern sollte. Das Milieu ist das friderizianische Potsdam, mit seinem Ernst, seiner Nüchternheit, kontrapunktiert vom Milieu des Brühlschen Dresden mit seinem Prunk, seinem Leichtsinn, seinem Luxus. Im Mittelpunkt des Films steht die Gestalt Friedrichs des Großen.

G. Uc.

Um das eine Wort

Nicht schweigen — sprechen!

Oft liegt es an einem einzigen Wort. An einem Wort, das nicht zur rechten Zeit ausgesprochen wurde, und das dann wächst und wächst und zu einer Mauer zwischen Menschen wird, die nicht mehr niederzureißen und wegzuwaschen ist.

Da fällt zum Beispiel zwischen Freunden eine unbedachte, aber keineswegs böswillige Aeußerung. Der eine fühlt sich beleidigt. Erst sein Schweigen, sein verändertes Wesen machen den anderen darauf aufmerksam. Er bringt es aber aus einer ihm selbst unbegreiflichen Hemmung nicht fertig, den Freund zu fragen. Beide sind verstimmt, gehen auseinander und treffen sich sobald nicht wieder.

Und erst gar in der Ehe. Wie oft schleicht sich da ein Mißverstehen ein, ein Verdacht, eine Kränkung, um eines Wortes willen, das nicht ausgesprochen wurde. Denn, so seltsam es klingt, niemand ist zuweilen leichter verletzt, bei niemandem wiegen Geringfügigkeiten schwerer als bei Menschen, die sich lieben. Gerade weil sie es tun, und einer um die Liebe des anderen bangt, genügen Kleinigkeiten, um als „Erkaltungszeichen" gewertet zu werden. Fragt dann der eine nicht, womit er den anderen gekränkt hat oder was er befürchtet, gesteht der andere es nicht aufrichtig ein, entsteht ein feiner, kleiner Riß, der sich leicht verbreitert und ein Glück gefährdet.

Und gerade dieses eine kleine Wort, von dem soviel abhängt, will den meisten schwer über die Lippen. Warum?? Man muß wohl in die Tiefe des Unterbewußtseins tauchen, um die Gründe zu finden. Da ist verletzter Stolz, Trotz, Scheu, an Dinge, die man fürchtet, zu rühren und manches andere unter die „Komplexe" zu Reihende. Aber sobald man erkannt hat, wie wichtig das rechte Wort im rechten Augenblick ist, wird man seine Hemmungen überwinden können und es sich zum ungeschriebenen Gesetz machen, es unter allen Umständen auszusprechen.

Nicht nur von Mensch zu Mensch allein — nein, auch im großen Kreise, in Gesellschaften, Konferenzen, Versammlungen, vermag es oft blitzartig eine Situation zu klären, Vorurteile zu beseitigen und Zusammenschlüsse zu ermöglichen.

Mut zur Wahrheit und ehrlichen Verständigungswillen, mehr braucht es nicht, denn die beiden sind es, die dem — meist unausgesprochenen — Wort sein Gewicht und seine Bedeutung geben.

Was kann der Mann von der Frau verlangen?

An erster Stelle muß er ein gemütliches Heim verlangen können. Eine gute Ehe- und Hausfrau muß stets dafür sorgen, daß in der Wohnung Ordnung und Behaglichkeit herrschen.

Dann kommt aber sofort das gute Essen. Der Mann vertraut seiner Ehehälfte seinen Magen und seine Nerven an; es ist Sache der Frau, mit Sorgfalt darüber zu wachen. Jeder Mann wird leicht bei guter Laune erhalten, wenn er pünktlich seine Mahlzeiten bekommt, wenn er seine kleinen Eigenheiten berücksichtigt sieht, wenn ihn abends eine nette, liebenswürdige Frau in einem ruhigen Heim empfängt. Setzt er sich dann an den hübsch gerichteten Abendbrottisch, auf dem die kleinen Leckerbissen verraten, mit welcher Liebe das Essen zusammengestellt wurde, so erhöht dies die Stimmung. Nach des Tages Mühe bereitet ein solches Mahl doppelten Genuß.

Versteht es das Frauchen, noch ein bißchen häusliche Geselligkeit um sich zu verbreiten, so wird die Wertschätzung des Mannes für die Frau noch gesteigert. Es ist auf die Dauer nicht gut, wenn zwei Menschen, und wenn sie sich noch so gern haben, stets allein beisammen sitzen und sich nie eine dritte Meinung anhören. An solch geselligem Abend kann die Frau auch ihr Hausfrauentalent zeigen, was jeden Mann erfreut. — Wichtig ist auch, daß der Mann sich auf die Frau verlassen, daß er volles Vertrauen zu ihr haben kann. Das wird natürlich nur möglich sein, wenn die Frau wahrheitsliebend ist und niemals flunkert. Das sogenannte „Flunkern" führt meist zur Unwahrhaftigkeit, und unwahre Frauen werden immer als minderwertig empfunden. Sie verscherzen sich selbst die Liebe und das Vertrauen des Mannes. Jede Frau muß den Mann immer wieder aufs neue gewinnen. Ehepsychologen erklären, es sei viel leichter einen Mann zu bekommen, als ihn auf die Dauer zu fesseln. Aber wenn sich die Frau Mühe gibt, so wird es ihr nicht schwer fallen, mit ihrem Ehepartner in einer harmonischen Ehe zu leben.

Sport-Beilage

Ungarns Meisterelf in Beuthen

Hungaria Budapest gegen den Südostdeutschen Meister

Der erste Tag im neuen Jahre bringt dem oberschlesischen Fußballsport das Gastspiel einer der bekanntesten europäischen Berufspielermannschaften. Die berühmte Elf von Hungaria Budapest, die an der Spitze der Meisterschaftstabelle marschiert und in unzähligen Spielen ihre hohe Klasse bewiesen hat, gibt dem Südostdeutschen Meister Beuthen 09 in der Hindenburg-Kampfbahn Gelegenheit, seine Kräfte an einer Mannschaft höchster Spielkultur zu erproben und Tausende von Zuschauern durch einen aufopfernden Kampf zu begeistern.

Hungaria Budapest ist aus dem bekannten MTK. hervorgegangen und seit 1919 unzählige Male in Deutschland gewesen.

Die 50 Spiele auf deutschem Boden brachten den Budapestern nur drei Niederlagen ein.

Unter den geschlagenen Mannschaften befanden sich 1. FC. Nürnberg, Stuttgarter Kickers, Karlsruher Fußballverein, Altona 93, Hamburger Sportverein, Guts-Muts Dresden, Fortuna Leipzig, um nur einige wenige zu nennen. Nach dem Uebertritt zum Berufsfußballsport mußten der damalige Deutsche Meister, Spielvereinigung Fürth, und die Stadtelf von Mannheim die Ueberlegenheit der Hungaria anerkennen. Der ganz große Aufstieg begann aber erst im letzten Jahre, nachdem eine Umgruppierung der Mannschaft vorgenommen worden war. Zunächst wurde eine Tournee nach Mexiko, Cuba und Amerika unternommen, die als Bilanz siebzehn gewonnene Spiele und nur ein verlorenes ergab. Die laufende ungarische Meisterschaft sieht Hungaria an der Spitze der Tabelle, und das will bei Gegnern wie z. B. Ujpest, III. Bezirk, um nur zwei der bekanntesten zu nennen, schon etwas heißen. Das Neujahrspiel der Budapester in Beuthen ist das letzte einer Reihe von weiteren Treffen in Deutschland, die gegen 1. FC. Nürnberg, Dresdner Sportclub und Hertha-BSC. ausgetragen werden. Hungaria Budapest nimmt auf die Deutschlandtournee 17 Spieler mit, die fast ausnahmslos bereits repräsentative Ehren genossen haben. Drei von ihnen, und zwar Mandl, Kleber und Titschka wirkten u. a. beim letzten Länderkampf gegen Deutschland in Dresden mit und waren hier die stärksten Stützen ihrer Mannschaft. Die Namen der 17 Spieler sind: Ujvary, Nagy, Mandl, Weber, Kleber, Sebes, Varga, Baratky, Kalmar, Skvarek, Titschka, Hirzer, Hauer, Kocsis, Rebro, Nemeth und Nehadoma. Etwas über das Können der Gäste zu sagen, ist schwer, denn als Künstler in ihrem Fach stehen sie außerhalb jeder Kritik. Man muß sich schon selbst von der Hochwertigkeit dieser Leistungen überzeugen. Anerkennenswerter Weise hat Beuthen 09 trotz der großen Unkosten an den volkstümlichen Preisen festgehalten, die im Vorverkauf noch besonders niedrig gehalten sind.

Südostdeutschland–Mitteldeutschland

Vorbereitungen zur Pokalzwischenrunde am 11. Januar in der Hindenburg-Kampfbahn

Neben den Meisterschaftspielen bringt der erste Monat im neuen Jahr gleich zwei große Sensationen im Fußballsport. Nach dem Auftreten der berühmten Hungaria Budapest am 1. Januar wird die Pokalzwischenrunde am 11. Januar im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stehen. Fieberhaft wird in diesen Tagen an dem Ausbau der Hindenburg-Kampfbahn, dem Schauplatz dieser Ereignisse, gearbeitet. Der neue, schöne, breite Zufahrtsweg, dessen Eingang dicht hinter den städtischen Tennisplätzen liegt, ist fast fertiggestellt, so daß auch Fahrzeuge wieder bis unmittelbar an das Stadion, wo sich die Parkplätze befinden, heranfahren können. Im Stadion selbst sind die Schäden auf den Zuschauerrängen beinahe beseitigt. Mit Spannung erwartet man jetzt die Aufstellung der beiden Mannschaften, die sich den Eintritt in die Endrunde erkämpfen wollen. Nach unseren Informationen stehen in großen Zügen die 22 Spieler schon fest, lediglich über die Besetzung einzelner Posten gibt es noch verschiedene Meinungen. Wir veröffentlichen nachstehend eine Aufstellung der beiden Mannschaften, in der sie voraussichtlich spielen werden, betonen dabei aber ausdrücklich, daß das letzte Wort noch nicht gesprochen ist.

Südostdeutschland:

Hoffmann
(Union Wacker Breslau)

Urbainski (09) — Woydt (Sportfr. Breslau)

Hanke (Zaborze) — Hampel (Breslau 08) — Langer (VfB. Breslau)

Neudorf (Br. 08) — Palluschinski (09) — Malik II (09) — Hanke (Br. 06) — Pryssok (09)

*

Weckert (Guts-Muts) — Hoffmann (Dresd. SC.) — Sackenheim (Guts-Muts) — Helmchen (Polizei Chemnitz) — Hallmann (Dresd. SC.)

Hartmann (Dresdner SC.) — Köhler (Dresdner SC.) — Schön (VfB. Leipzig)

Geisler (Guts-Muts) — Boch (Chemnitz)

Liebich
(Guts-Muts)

Mitteldeutschland:

Mitteldeutschlands Mannschaft wäre in dieser Aufstellung außerordentlich stark und würde die Südostdeutschen vor eine schwer zu lösende Aufgabe stellen. Schon allein Richard Hoffmann im Sturm bedeutet für Mitteldeutschland ein gewaltiges Plus. Immerhin kann man auch von den Südostdeutschen, in denen sicherlich die genannten fünf Oberschlesier vertreten sein werden, eine große Leistung erwarten.

Prenn besiegt auch Matejka

Die Eröffnungsveranstaltung der neuen Berliner Tennishalle kann in sportlicher Hinsicht als wohlgelungen bezeichnet werden, wenn auch einige Teilnehmer infolge mangelnden Trainings etwas enttäuschten. Im allgemeinen äußerten sich die Spieler recht lobend über die Anlage. Von den letzten Spielen interessierte vornehmlich die Begegnung zwischen Prenn und Matejka, die der Berliner dank seiner besseren Kondition 4:6, 6:0, 6:2 zu seinen Gunsten entschied. Frau v. Reznicek kam durch ihr taktisch klügeres Spiel zu einem leichten 6:2, 6:3-Erfolge über Frau Neppach, während im Herrendoppelspiel das deutsch-italienische Paar Frenz/de Morpurgo mit 6:1, 8:6 über die Wiener Artens/Graf Salm triumphierte.

Hamburg—Varsity Asiatics 1:1

Die aus indischen Studenten zusammengestellte Hockeymannschaft trug bereits ihr drittes Spiel in Hamburg aus. Den Varsity Asiatics trat diesmal eine kombinierte Mannschaft der Vereine Uhlenhorster HC., Club an der Alster und Uhlenhorster Klipper entgegen. Mit dem unentschiedenen Ergebnis von 1:1 werden die gezeigten Leistungen am besten gekennzeichnet.

Peltzer gegen Ladoumègue

Beim Stuttgarter Hallensportfest

Die Veranstalter des am 21. Februar stattfindenden Stuttgarter Hallensportfestes haben sich eine ausgezeichnete Zugnummer gesichert. Der französische Weltrekordläufer Jules Ladoumègue wird an diesem Tage mit Dr. Peltzer über 1000 Meter seine Kräfte messen. Beide Läufer haben ihren Start bereits fest zugesagt. In den Frauenstaffeln geht die Weltrekordstaffel von München 1860 an den Start.

Kommende Eissportveranstaltungen in Hindenburg

Der Eislauf-Verein Hindenburg hielt in seinem Klublokal in Anwesenheit mehrerer Sportvereinsvertreter eine Besprechung für die bereits begonnene Eislaufsaison ab. Den Vereinen sind Trainer für Kunstlaufen, Eishockey und Eisschnellaufen zugesichert woden. Auch die Eintrittspreise sind festgelegt worden. Am Freitag, dem zweiten Weihnachtsfeiertag, findet auf der Eisbahn des Eislaufvereins Hindenburg im Friesenbad um 14,30 Uhr ein Eröffnungsspiel der Eishockeymannschaften des Eislaufvereins mit dem Beuthener Hockeyklub statt.

Ferner gedenkt der Verein bei günstiger Witterung am nächsten Sonntag, dem 1. Januar 1931, ein Eröffnungsschaulaufen zu veranstalten. Oberschlesische Kunstläufer werden sich hier dem Hindenburger Publikum erstmalig vorstellen. Für ein anschließend steigendes Eishockeyspiel ist die Mannschaft des Gleiwitzer Eislaufvereins, die bereits ihr Trainig aufgenommen hat, verplichtet worden. Der Eislaufverein Hindenburg unter Leitung von Lehrer Meisel hat seine Eisbahn im Friesen-Bad am 23. Dezember eröffnet und hält sie bis um 22 Uhr für das Publikum offen.

*

Das am 11. Januar in Beuthen zwischen Südost- und Mitteldeutschland stattfindende Zwischenrundenspiel um den Bundespokal sollte von den Schlesischen und den Mitteldeutschen Sendern übertragen werden. Der DFB. hat aber eine Uebertragung nicht genehmigt.

Berliner Börse vom 23. Dezember 1930

Termin-Notierungen

	Anf. kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	60¼	60¾
Hansa Dampf.		121
Nordd. Lloyd	62¼	62¾
Barm. Bankver.	100	100
Berl. Handels-G.	117½	117¾
Comm.& Priv.-B.	109	109¾
Darmst.&Nat.-B	147¼	148¼
Dt. Bank u. Disc.	107	107¼
Dresdner Bank	107½	107½
Aku	47½	47¼
Allg.Elektr.-Ges.	92	90¾
Bemberg	47½	46¾
Bergmann Elek.	114½	113
Buderus Eisen		
Charl. Wasserw.	78	78
Daimler-Benz	21½	21⅜
Dessauer Gas	98¾	97½
Dt. Erdöl	58½	58¼
Elekt. Lieferung	92	92
I. G. Farben	123	122⅝
Gelsenk. Bergw.	82	81⅞
HarpenerBergw.		74
Hoesch Eis.u.St.	67	67¼
Holzmann Ph.		68

	Anf.-kurse	Sch kurse
Ilse Bergb.		
Kaliw. Aschersl.	132	132
Karstadt	70¾	70
Klöcknerw.	53½	53
Köln.-Neuess. B.	72¾	72¾
Mannesmann	60¼	61¼
Mansfeld. Bergb.	31½	32¼
Masch.-Bau-Unt.		30⅜
Metallbank	78¾	78
Oberbedarf	31	30¼
Oberschl.Koksw	65	64½
Orenst.& Koppel	42¼	42
Ostwerke		128
Otavi	31½	31¾
Phönix Bergb.	55	55
Polyphon	140	140¼
Rhein. Braunk.	147¼	148½
Rheinstahl	65¾	65⅝
Rütgers	41¼	41¼
Salzdetfurth	207	206
Schl. Elekt. u. G.		
Schultheiß	162	161½
Siemens Halske	142¼	
Svenska	253	
Ver. Stahlwerke	56½	57

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	845	843
Allianz Lebens.	150	148
Allianz Stuttg.	160	160
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	48	46
Allg.Lok. u. Strb.	112	110⅜
Canada	20¼	20½
Dt. Reichsb. V.A.	87	87½
Gr. Cass. Strb.	54½	54½
Hapag	61	62¾
Hamb. Hochb.	65¾	65
Hamb. Südam.	160	155
Hannov. Strb.	89	90
Hansa Dampf.		120
Magd. Strb.	50	50
Nordd. Lloyd	63½	64½
Schantung	73⅞	72¾
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.		126

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	96¼	96¼
Bank f. Br. Ind.	96	98
Bank f. elekt. W.	86	85½
Barmer Bank-V.	100	100
Bayr. Hyp. u. W	126	126
do. Ver.-Bk	130	130
Berl. Handelsges.	117¼	118
Comm. u. Pr. B.	109	109
Darmst. u. Nat.	147	146½
Dt. Asiat. B.	33½	33
Dt. Bank u. Disc.	107	107

	heut	vor
Dt. Hypothek. B.	129	
do. Ueberseeb.	75	75
Dresdner Bank	107½	107½
Oesterr.Cr.-Anst	27⅜	27⅜
Preuß. Bodkr.	136	137
do. Centr. Bod.		
do. Pfandbr. B.	166	166
Reichsbank	228⅞	228
SächsischeBank	144	144
Schl. Bod. Kred.	139	137
Wiener Bank-V.	9⅝	9⅝

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl-B.	460	480
Dortm. Akt.-B	171	171
do Ritter-B.	187	193½
do Union-B.	185	183
Engelhardt-B.	150	150
Leipz. Riebeck	113	113
Löwenbrauerei	170	170½
Reichelbräu	157	159½
Schulth.Patzenh.	161½	162½
v. Tuchersche	101	100

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.	107	107
Adler P. Cem.	35	35
A. E. G.	91	92½
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust.	8¾	8¾
Alfeld-Dellig	38	38
Alg. Kunstzijde	48¾	48¾
Ammend. Pap.	94	94
Anhalt.Kohlenw	52	52
Aschaff. Zellst.	72¾	72¾
Augsb. Nürnb.	58	56
Bachm. & Lade.	75¾	79¾
Barop. Walzw.		33
Basalt AG.	22¾	23½
Bayer. Motoren	51	51
Bayer. Spiegel	31	31
Bemberg	49¼	49¼
Berger J., Tiefb.	196	197½
Bergmann	115	113
Berl. Gub. Hutf.	130	130
do. Holzkont.	22½	22¾
do. Karlsruh.Ind.	42½	42½
do. Masch.	29	29
do. Neurod. K	37	37
Berth. Messg.	25	26
Beton u. Mon.	70	72¾
Bösp. Walzw.	32	32
Braunk. u. Brik.	113½	113¾
Braunschw.Kohl	218	218
Breitenb. P. Z.	70½	70
Brem. Allg. G.	126½	126½
Buderus Eisen	47	46⅞
Byk. Guldenw.	40⅛	40[illegible]
Carlshütte Altw.	21	23½
Charl. Wasser.	78	78
Chem. F. Heyden	41¼	41⅛
do. Ind. Gelsenk.	46½	46¼
do. Schuster	30½	31¾
I. G. Chemie	150	150
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	261	265
Conc. Spinnerei	31	31
Cont. Gummi	110	110
Daimler	21¼	21¼
Dessauer Gas	98	99[illegible]
Dt. Atlant. Teleg.	90	87½
do. Erdöl	58½	58⅛
do. Jutespinn.	35¼	34½
do. Kabelw.	52	49¾
do. Linoleum	99¼	100
do. Schachtb.	76	76
do. Steinzg.	102	94
do. Telephon	69	70
do. Ton u. St.	65	67½
do. Wolle	5	5
do. Eisenhandel	37¼	37
Doornkaat		80
Dresd. Gard.	38	36½
Dynam. Nobel	59¼	59
Eintr. Braunk.	110	111
Eisenbahn-Verkehrsm.	143½	143½
Elektr.Lieferung	92	92¼
do. Wk.-Lieg.	117	117
do. do. Schles.	57	57
do. Licht u. Kraft	107	108
Erdmsd. Sp.		32½
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	36⅞	37⅛
I. G. Farben	122⅞	124
Feldmühle Pap.	100	100
Felten & Guill.	78	76¼
Flöther Masch.		29¾
Fraust. Zucker	45½	45½
Froeb. Zucker	47	47
Gelsenk. Bg.	81½	81½
Genschow & Co.	47	47
Germania Ptl.	72¾	72¾
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	88	89
Goldina	23⅛	23⅛
Goldschm. Th.	35	34½
Görlitzer Wagg.	[illegible]	82½
Gruschw. Text.	48	48
Hackethal Dr.	60	60
Hageda	80⅛	80⅛
Hamb. El. W	100	99¼
Hammersen	86	88
Hannov. Masch.	19	19
Harb. E. u. Br.		49½
Harp. Bergb.	74	74½
Hedwigsh.	82	82
Hemmor Ptl.	100	98
Hilgers	41	41
Hirsch Kupfer	115	113½
Hoesch Eisen	67	67¾
Höffm. Stärke	58¼	58
Hohenlohe	40	42
Holzmann Ph.	68¾	68½
Horchwerke	14⅝	13⅞
Hotelbetr.-G.	92½	94
Huta. Breslau	59½	59
Hutschenr. C. M.	41	42
Ilse Bergbau	157	157
do.Genußschein.	98¾	97
Industriebau	10¼	10¼
Jeserich	31	28
Jüdel M. & Co.	90¼	91½
Jungh. Gebr.	28	28⅛
Kahla Porz.	27	27
Kais. Keller	56	56
Kali. Aschersl.	130¼	133¾
Kali-Chemie	107¼	107¼
Karstadt	70½	71¼
Kirchner & Co.	28¾	28
Klöckner	53½	53
Koehlmann S.	55	5[illegible]
Köln-Neuess. B	72¼	72¼
Köln Gas u. El.	48½	48½
Kölsch-Walzw.	24	24
Körting Elektr.	75	75
Körting Gebr.	31½	31½
Kromschröd.	87½	84½
KronprinzMetall		25½
Kunz. Treibriem.		46¾
Lahmeyer & Co.	115½	115
Laurahütte	34½	34½
Leipz. Pianof. Z.	7¼	7½
Leonh. Braunk.	134	134
Leopoldgrube	28	27¾
Lindes Eism.	134¾	134¼
Lindström	360	360
Lingel Schuhf.	53	53¼
Lingner Werke	69⅜	69¾
Lorenz C.		184
Lüneburger Wachsbleiche	46¼	46¼
Magdeburg. Gas	30	29
do. Bergw.	35	35¼
do. Mühlen	34¼	34
Magirus C. D.	11¾	11¾
Mannesmann R.	60¼	61[illegible]
Mansfeld. Bergb.	31⅞	31½
Mech. W. Lind.	57	57½
Meinecke		57
Meißner Ofen	41	42
Merkurwolle	87	93
Metallgesellsch.	77¾	78⅝
Meyer H. & Co.	100	100
Meyer Kauffm.	23	23
Miag	60	60
Mimosa	184	184
Minimax	53	53
Mitteldt. Stahlw.	91	91
Mix & Genest	110	110
Montecatini	41½	41¼
Motor Deutz		50
Mühlh. Bergw.	82	82
Nationale Auto	6	7
Natr. Z. u. Pap.		43
Niederlausitz. K.	105	105¼
Niederschl. Elek.		10
Nordd. Wollkäm.	45	46
Oberschl.Eisb.B.	30½	31
Oberschl.Koksw	65	65¼
do. Genußsch.	61⅛	61⅞
Orenst. & Kopp.	41¼	41¾
Ostwerke AG.	128	130
Phönix Bergb.	54¼	55
do. Braunk.	52¾	52½
Pintsch L.	135½	135½
Plau. Tüll u. G.	23	22¾
Pöge H. Elektr.		12½
Polyphon	141¼	143
Preußengrube	115	115
Rauchw. Walt.	19	18¾
Rhein. Braunk.	145¼	145
do. Elektrizität		111
do. Möb. W	28¼	28¼
do. Textil		27
do. Westf. Elek.	130	127¼
do. Sprengstoff	47¾	49¾
do. Stahlwerk	66	66½
Riebeck Mont.	72	72½
J. D Riedel	44⅛	44½
Roddergrube	600	600
Rosenthal Ph.	50	50½
Rositzer Zucker	31¼	30¼
Rückforth Nachf	43¼	43¼
Ruscheweyh	49½	48½
Rütgerswerke	41¼	40⅝
Sachsenwerk	76	76
Sächs. Gußst. D.		21
Sächs.-Thür. Z.	61	59
Salzdetf. Kali	207	210
Sarotti	80	80
Saxonia Portl. C.		87
Schering	299	300
Schles. Bergb. Z.	30	30¼
Schles. Bergwk. Beuthen	59	59
do. Cellulose	4 ¾	49¾
do. Gas La. B	98	98
do. Lein. Kr.	3¾	3½
do Portl.-Z.	97½	98½
do. Textilwerk		4⅝
Schubert & Salz.	122	123
Schuckert & Co	108¾	110
Schwanebeck Portl.-Zement	65¼	65¼
Sieg.-Sol. Gußst.	6	6
Siegersd. Werke	39½	40
Siemens Halske	142½	143½
Siemens Glas	91	90
Staßf. Chem.	30½	30
Stett. Chamott	39	39¾
do. Portl. Z.		49
Stock R. & Co.	65	65
Stöhr & Co. Kg.	59¼	60
Stolberg. Zink.	43	45
StollwerckGebr.		60
Stralsund.Spielk	165	160
Svenska	268	269
Tack & Cie.	82¼	82
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	23¼	23¼
Thöris V. Oelf.	57	57
Tietz Leonh.	103	107
Trachb. Zucker	31¾	31¾
Transradio	121¼	119¼
Triptis AG.	36	36
Tuchf. Aachen	98¼	98¼
Union Bauges.	27¾	27
Union F. chem.	43	43
Varz. Papierf.	50	50
Ver. Berl. Mört.		65
do. Dtsch.Nickw.	111½	111
do. Glanzstoff	80	80
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	28¼	28¼
do. Stahlwerke	56¼	57⅛
do. Schimisch.Z.	94	97½
do. Schmirg.M.	20¼	19½
do. Smyrna T	120	120
Viktoriawerke	42¼	42½
Vogel Tel. Dr.	50	49¾
Vogtl. Masch.	34½	34½
do. Tüllfabr.	35	35¼
Wanderer W.	35	34½
Wenderoth	43	45
Westereg. Alk.	136½	136
Westfäl. Draht	67	67
Wicking Portl.Z.	55½	55
Wunderlich & C.	41¼	41
Zeitz Masch.		57
Zeiß Ikon	75	75
Zellstoff-Ver.	41¼	42
do. Waldhof	90	91

*

	heut	vor.
Neu-Guinea	198	200
Otavi	32¼	31½

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum		57
Faber Bleistift		88½
Kabelw. Rheydt	130	130
Lerche &Nippert		53
Linke Hofmann		62½
Manoli		200
Neckarsulm	59–60	56
Oehringen Bgb.	201	201
Stoewer Auto	9½	10
*		
Nationalfilm	100	100
Ufa	90	90
Burbach-Kali	108	111
Wintershall	113	113

	heut	vor.
Diamond ord.	3¾	3¾
Kaoko	100	100
Salitrera		115
*		
Chade 6%		335

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	51,7	51,7
do. Anl. Auslos.	5[illegible]	5,3
do. Schutzgeb.A.	1,8	1,9
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92¼	92¼
		93
6% Dt. Reichsanl.	86	86,3
7% Dt.Reichsanl.	100¼	99¼
Dt.Kom.-Samme Abl.-Anl. o. Ausl.	13½	13,6
do.m. Aus' Sch. I	50	50⅛
8% Land C.G.Pfd.	94	94
8% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	94	94
8% Pr. Bodkr. 17	97,40	97¼
do. Ctrlbdkr. 27	99¼	99½
do. Pfdbr Bk 47	98	97¾
7½% Pr.Ctr Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	98½	98
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	96	96
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	98¾	98¾
do do. III	96¼	96¼
do do. V	98½	96
do. Kom. Obl. XX	92	92
10% P. Gpfb. S. 37	100	100
8% Pr. Ldpf. R.19	100	100
do. 17/18	99	99
do. 13/15	99	99
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.10	96½	96½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor
I.G. Farben 6%	85⅛	85¾
Linke-Hofmann		91
Oberbedarf	90	90½
Obschl. Eis.-Ind.		90,3
Schl. Elek. u. Gas		93½

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor
5% Mex.1899 abg.	13,9	13¾
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	39⅞	39⅞
4% do. Goldrent.	26,2	26,4
4% Türk. Admin.		2,3
do. Bagdad	3¼	3
do. von 1905	3,2	3,1
do. Zoll. 1911	3,2	2,95
Türk. 400 Fr. Los		7,6
4% Ungar. Gold	22	2[illegible]¼
do. do. Kronenr.	1,35	1,3
Ung. Staatsr. 13		18½
4½% do. 14		22¾
*		
4½% Budap. St 14	58	57½
Lissaboner Stadt	11¼	11
*		
3% Oesterr. Ung.	20⅞	20⅞
4% do. Gold-Pr.	2,6	2,6
4% Dux Bodenb.	11,6	11,6
4% KaschauOder		11,6
4½% Anatolier Serie I	11⅝	11,3
do Serie II		11¾
do. Serie III	11,9	11,9

Breslauer Börse

Breslau, den 23. Dezember.

Breslauer Baubank	35
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	37½
Elektr. Werk Schles.	56¼
Fehr Wolff	44½
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	43
Gruschwitz Textilwerke	48¼
Hohenlohe	—
Huta	—
Komm. Elektr. Sagan	60
Königs- und Laurahütte	31¼
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	22
O.-S. Eisenbahnb.	31
Ost-Werke Aktien	—
Reichelt-Aktien F	—
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	210
Schles. Elektr. Gas lt. B	100
Schles. Leinen	3,5
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	4,10
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	46
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	45
do. Haynau	100
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	18,6
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,11
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 23. Dezember. Polnische Noten: Warschau 46,85 – 47,05, Kattowitz 46,85 – 47,05, Posen 46,85 – 47,05 Gr. Zloty 46,70 – 47,10. Kl. Zloty –

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2½%, Zürich 2½%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 7½%.

Staatsbürgerliche Erziehung und Höhere Schule

Von Dr. Max Glatzel

Studienrat am staatlichen katholischen Gymnasium zu Neustadt OS.

Der den Lesern der „Ostdeutschen Morgenpost“ durch gelegentliche pädagogische Beiträge bekannte Verfasser faßt im folgenden das Ergebnis eines in den letzten Tagen vom Provinzialschulkollegium in Oppeln veranstalteten Lehrgangs für Staatsbürgerkunde und staatsbürgerliche Erziehung zur Durchführung der Schulreform zusammen. Seine Ausführungen stellen wir zur Aussprache.

D. Red.

Es ist ein Kennzeichen unserer Tage, daß der politische Radikalismus, zum Teil mit Hilfe von Vereinen, die ihrem Programm nach unpolitisch sind, von den Hochschulen auch auf die höheren Schulen übergreift. Wirtschaftliche Not, die Trostlosigkeit der Berufsaussichten und Unbefriedigung des nationalen Ethos sind wohl hauptsächlich an diesem Zustande schuld. Darf die Schule diesen Bewegungen gegenüber den untätigen Zuschauer spielen? Ihre Bestimmung schlechthin und die besondere Betonung der staatsbürgerlichen Erziehung als eines alle Fächer durchdringenden Unterrichtsprinzips erfordern ihr aktives Interesse.

Die seit fünf Jahren geltenden Richtlinien für die Lehrpläne der Höheren Schulen Preußens fügen in dem Rahmen der staatsbürgerlichen Erziehung so ziemlich alles harmonisch zusammen, was den Grundsätzen eines extremen Individualismus und Egoismus auch nur ein wenig widerspricht. Zweifellos kann kein Staat ohne einen gewissen Gemeinschaftssinn seiner Bürger existieren; das wird aber auch in den Kreisen nicht bestritten, mit denen so viele Schüler unserer höheren Lehranstalten heute sympathisieren. Und doch wird gerade auf solche Selbstverständlichkeiten in der Praxis der staatsbürgerlichen Erziehung ein ungeheuerer Wert gelegt. **Unsere Schule bringt im allgemeinen eine zu wirklichkeitsferne Auffassung vom Staate an die Schüler heran.** Sie ist entweder romantisch gefärbt, möchte die Staatsgesinnung am liebsten im Familiensinn verankern und versteigt sich dann sogar zu der liebenswürdigen Utopie eines bürgerlichen Ahnenkultus, unbekümmert darum, daß im früheren Deutschland gerade das Familiengefühl der Dynasten die Ausbildung einer entschlossenen Staatsgesinnung verhindert hat und daß im modernen Deutschland die Familie nicht nur in proletarischen, sondern auch in bürgerlichen Kreisen eine Krisis durchmacht, aus der sie jedenfalls nicht in der Form einer patriarchalischen Gemütlichkeit hervorgehoben wird. Oder aber jene Staatsauffassung ist idealistisch verklärt, sie atmet den Geist Platos und Hegels und ignoriert (vielleicht unbewußt) die für diese beiden selbstverständlichen, für unser Gefühl aber unerträglichen Tatsachen des Sklaven und des Untertanen. Wird dann einmal der an sich schon fragwürdige Versuch gemacht, von einem großen literarischen Kunstwerk aus Verständnis für ein Bedürfnis oder auch für eine Leistung des gegenwärtigen Staates zu wecken, so stößt der Lehrer bei einer vorzugsweise in jenem Geiste erzogenen Jugend auf eisige Interesselosigkeit.

Man verschließt sich gewöhnlich folgender für manchen gewiß schmerzlichen, aber nichtsdestoweniger unerbittlichen Einsicht: Der moderne Staat — gleichgültig von welcher Form — ist kein von einer einheitlichen sittlichen Idee beseelter Organismus mehr, sondern ein höchst komplizierter Mechanismus, den man in Bau und Funktionen seiner einzelnen Teile und in seinem Zusammenwirken mit anderen großen Mechanismen, z. B. der Wirtschaft, zunächst einmal genau kennen muß, ehe man ihn „lieben“ oder „hassen“ darf. Die sittliche Idee, deren metaphysische Begründung heute nicht mehr normalisierbar ist, soll in ihrer Bedeutung nicht unterschätzt werden, aber sie kann in mannigfacher Differenzierung gewissermaßen erst nachträglich die Staatsbürger erfüllen, die an dem zunächst seelenlosen Mechanismus des Staates ihre mehr oder minder wichtigen Handgriffe tun. Praktisch ausgedrückt: Die staatsbürgerliche Erziehung hängt in der Luft, wenn sie sich nicht auf den soliden Unterbau einer Staatsbürgerkunde stützen kann, wenn dem Schüler in einer von Jahr zu Jahr tiefer greifenden Unterweisung nicht eine gründliche Kenntnis davon vermittelt wird, wie der Apparat der durch die Weimarer Verfassung begründeten Selbstregierung des deutschen Volkes funktioniert. Welchen Zweck hat es, wenn der Student der Schulwissenschaften zwar eine Lehrbefähigung in Staatsbürgerkunde erwerben kann, wenn es aber dem jeweiligen Geschichstlehrer überlassen bleibt, wie viel er von der Historie dem staatlichen Leben der Gegenwart opfern will? Es gibt hier nur eine Lösung: Die Geschichte muß in ihrer Stundenzahl beschnitten und dafür die Staatsbürgerkunde selbständig gemacht werden. Hand in Hand mit Geschichte und mit einer wirtschafts- und geopolitisch orientierten Erdkunde ist die Staatsbürgerkunde dazu berufen, dem Schüler die Augen für seine später einmal auf ihn harrenden Aufgaben zu öffnen, die sich mit bloßen Gefühlswallungen und gutgemeinten Willensäußerungen allein nicht lösen lassen.

Wir haben in der Pädagogik eine Epoche des Expressionismus, als den man den extremen Arbeitsunterricht bezeichnen kann, hinter uns und stehen, wenn nicht alle Zeichen trügen, vor der einer neuen Intellektualität. In derselben Richtung läge der Uebergang von einer vagen staatsbürgerlichen Erziehung zur Staatsbürgerkunde. Aber auch diese wird nur dann Früchte tragen können, wenn folgendes in Rechnung gestellt wird: Es ist für eine deutsche Jugend die keine Zukunft vor sich sieht, auf die Dauer unmöglich, zuzuschauen, wie die außerdeutsche Welt nicht nur in Waffen starrt, sondern die Mittel dazu zum großen Teil sogar der Lebenssubstanz des deutschen Volkes entnimmt!

Die Wirtschaftsdemagogie der Nationalsozialisten

Zu der unter dieser Ueberschrift in Nr. 352 der „Ostdeutschen Morgenpost“ vom 20. Dezember veröffentlichten Kritik der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik wird uns von nationalsozialistischer Seite u. a. geschrieben:

Am Nationalsozialismus wird am häufigsten von zwei grundverschiedenen Standpunkten aus Kritik geübt. Entweder wird ihm von marxistischer Seite vorgeworfen, daß sein Sozialismus nicht ernst gemeint und nur heuchlerische Maske für die schwärzeste Reaktion sei, oder es wird ihm von besitzbürgerlicher Seite entgegengehalten, daß er unternehmerfeindlich und staatssozialistisch eingestellt sei und die enttäuschten Massen einstmals dem Kommunismus in die Arme treiben werde. Beweist nicht schon die Tatsache dieser beiden sich gegenseitig aufhebenden Beschuldigungen, daß der Nationalsozialismus in sozialer Beziehung nicht ganz extrem sein kann, und daß er weder ein „scharfmacherisches Unternehmertum“ noch einen „kommunistischen Kollektivwahnsinn“ unterstützt und billigt?

Wendet man sich gegen die Kritik der internationalen Marxisten durch Aufzeigung der ehrlichen sozialen Grundzüge der nationalsozialistischen Bewegung, so erhebt das Bürgertum Anklage wegen staatssozialistischer, unternehmerfeindlicher Gesinnung; antwortet aber der Nationalsozialismus dem Bürgertum und Unternehmertum mit den Worten Feders: „Sie haben gar kein Recht, uns „sozialistisch“ zu nennen in dem Sinne, wie es der Marxismus versteht“, so wird der nationalsozialistische „Sozialismus“ sofort als Deckmantel der brutalsten Reaktion verdächtigt. Was ergibt sich also in Wirklichkeit?

„Die Aufgabe der Volkswirtschaft ist die Bedarfsdeckung und nicht eine möglichst hohe Rentabilität für das Leihkapital“. Dieser wirtschaftspolitische Grundsatz des Nationalsozialismus erklärt alle weiteren Folgerungen: Der Nationalsozialismus wendet sich gegen die Verfälschung der nordischen ehrbewußten Rechtsidee durch römisch-syrische Einflüsse, die eine der tiefsten Ursachen unserer heutigen sozialen Zerrissenheit darstellt, und macht die Wirtschaft zum Vorwurf, daß sie nach der Inflation mit Auslandskrediten eine Rationalisierung oder vielmehr Ueberrationalisierung durchgeführt hat, bei der Millionen von Dollars und Pfunden in Anlagen verbaut wurden, die sich zwangsläufig als unrentabel erwiesen, weil der Markt fehlt und die Kapazität der modernisierten Werke in absehbarer Zeit überhaupt nicht ausgenutzt werden kann. Der Amerikanismus in der Wirtschaft ist eine berauschende Sache, doch er ist leider nur in dem riesigen Wirtschaftsgebiet Nordamerikas lebensfähig, nicht aber in dem engen, verarmten Deutschland und Europa.

Adolf Hitler hat erklärt: „Zerstört der Arbeiter durch unberechtigte und damit unvernünftige Forderungen die nationale Wirtschaft, so zerstört er sich damit seine eigene Existenz, seine Lebensgrundlage. Der kommunistische Narr gibt ihm kein Brot, sondern höchstens Phrasen; zerstört aber die Wirtschaft durch Unvernunft und Rücksichtslosigkeit die soziale Gesundheit des Arbeiters, sieht sie in ihm nicht den gleichberechtigten Kontrahenten im Wirtschaftsprozeß, dann vernichtet sie nicht nur die Gesundheit, sondern damit auch die Kraft des Volkskörpers.

Dr. Meister.

Knackerjagd quer durch Deutschland

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. Dezember. Eine ausgedehnte und zum Schluß erfolgreiche Jagd veranstalteten die Polizeibehörden in den letzten Tagen und Nächten auf die beiden Geldschrankeinbrecher, die in der Nacht nach dem Goldenen Sonntag in dem größten Warenhaus in Würzburg einen **Geldschrank aufgeschweißt und dabei 35 000 Mark, darunter 4000 Mark in Hartgeld, erbeutet** hatten. Da Spuren von den Einbrechern nach Leipzig wiesen, wurde die dortige Polizei von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt, die Täter waren jedoch von dort nach Wittenberg weitergefahren. Die Polizeibehörde in Wittenberg stellte fest, daß die Täter aller Wahrscheinlichkeit nach im Auto nach Berlin gefahren waren. Der Potsdamer Kriminalpolizei gelang es, den Kraftwagen der Einbrecher **dicht vor Potsdam anzuhalten und die Insassen nach kurzem Widerstande zu verhaften. 32 000 Mark in Papier und Hartgeld wurden dabei noch vorgefunden.** Anhand der Fingerabdrücke konnte festgestellt werden, daß es sich bei den Verhafteten um **polizeibekannte Verbrecher handelt.** Die Festgenommenen werden zur Aburteilung nach Würzburg gebracht.

Braucht man zum Heiraten die Milz?

Ofenpest. Seit Wochen wird die ungarische Juristenwelt von einer ernsten Frage bewegt: „Welche Funktionen erfüllt die Milz im menschlichen Organismus? **Ist der Besitz der Milz zum Eheglück notwendig, oder kann man auch ohne Milz heiraten?“** Den Anlaß zu diesem Streit der Geister gab die Schadenersatzforderung eines jungen Mädchens an eine Autobus-Gesellschaft. Das ursächliche Geschehnis zu dieser Forderung ist folgendes: Vor einigen Monaten ging das erwähnte junge Mädchen, die 16 Jahre alte Marizka Fl. spazieren. Dabei hatte sie eine reichlich unsanfte Begegnung mit einem Autobus, der einen unfreiwilligen Ausflug auf das Trottoir gemacht hatte. Marizka wurde angefahren und nicht unerheblich verletzt. Sie mußte in das Krankenhaus übergeführt werden, wo die Aerzte gezwungen waren, ihr die Milz zu entfernen. Marizkas Vater verklagte hierauf die Autobus-Gesellschaft und verlangte von ihr **sowohl den Ersatz der Behandlungskosten wie auch 40 000 Pengö „Mitgiftsersetzung“.** Diese eigenartige Forderung begründete er durch **verminderte Heiratsaussichten seiner Tochter infolge ihrer nunmehrigen Milzlosigkeit.** Nun begann der Kampf der Parteien. Der Richter Dr. Zoltan Nyiri, der die Sache bearbeitete, bat den ärztlichen Sachverständigen Dr. Karl Minich um die Abgabe eines Gutachtens. Minich sollte sich darüber äußern, ob eine Milzoperation derartige physische und psychische Folgen nach sich ziehe, daß dadurch die Heiratsfähigkeit eines jungen Mädchens erheblich vermindert würde. Am Tage der Verhandlung erklärte Dr. Minich: „Die ärztliche Wissenschaft kennt viele Beispiele, wo ein anderes Organ, z. B. die Leber, die Funktion der Milz übernimmt. Also wenn auch die Milz ein überaus wichtiges Organ im menschlichen Körper darstellt, so ist sie dennoch nicht unersetzlich. Man ist im allgemeinen geneigt, Blutleere eines Körpers mit einer Funktionsstörung oder mit völligem Fehlen der Milz in Verbindung zu bringen. Aber damit ist durchaus nicht gesagt, daß dies immer der Fall ist. Ein milzloser Mensch braucht durchaus nicht blutarm zu sein. Ich kenne viele Fälle, wo **Menschen ohne Milz zur Welt gekommen sind und dennoch glücklich wurden und ein gesittetes Eheleben geführt haben.“**

Nach diesem Gutachten, das Marizkas Aussichten auf die 40 000 Pengö bestimmt nicht rosig färbte, schwang sich der Vater zu einer Rede auf. „Jawohl,“ meinte er, „der Mensch ohne Milz braucht nicht blutarm zu sein. Stimmt auffallend. Er braucht nicht, aber er kann doch noch einmal blutarm werden. Aber gehen wir weiter. Nach Dr. Minich ist es schon vorgekommen, daß Menschen ohne Milz eine glückliche Heirat schlossen. Wer aber, so frage ich, übernimmt die Gewähr dafür, daß dies auch bei meiner Tochter Marizka der Fall sein wird? Und eben darum, um mich gegen alle Möglichkeiten zu schützen, **verlange ich 40 000 Pengö.**

Nachdem noch ein heftiger Streit der Rechtsanwälte entbrannte, die sich gegenseitig mit oberstgerichtlichen Entscheidungen und juristischen Experten-Meinungen überschütteten, vertagte Dr. Nyiri die Verhandlung, um noch einige Sachverständige zu hören. Die Welt weiß also noch immer nicht, ob man zum Heiraten die Milz braucht.

Neue Deutschenmißhandlungen in Südslawien

Die 600 000 Deutschen in Südslawien gehören zu den loyalsten Bürgern dieses Staates. Sie zufriedenzustellen, wäre leicht, sofern der Staat ihnen nur **gerechte Behandlung, Sicherung ihres kulturellen Lebens und den freien Gebrauch ihrer Sprache** zuerkennen würde. Ein solcher, ja auch in den internationalen Verträgen niedergelegter Schutz der deutschen Minderheit in Südslawien läge nicht zuletzt im Interesse des Staates selbst. Die verschiedentlichen Erklärungen und Versprechungen südslawischer Minister erweckten die Hoffnung, daß die Regierung aus eigener Initiative die Befriedung der Deutschen verwirklichen werde. Der Fall der Isolde Reiter, diese Mißhandlung einer deutschen Frau durch Polizeibeamte, zeigte, daß es vor allem auch darauf ankam, **die Uebergriffe der mit der Bevölkerung unmittelbar in Verbindung stehenden niederen Behörden zu verhindern,** jene unmittelbare Terrorisierung auszuschalten, die gewissermaßen für die falsche Behandlung charakteristisch wurde und die an eine derartige Methode nicht gewöhnte Bevölkerung schwer verletzte. Das amtliche Versprechen, rücksichtslos durchzugreifen, vermochte zunächst beruhigen.

Nun wird bekannt, daß in Karawukowo in der Woiwodina **vier junge deutsche Bauern wegen eines geringen Vergehens, das dem einen von ihnen zur Last gelegt wurde, verhaftet und in einer Weise gefoltert wurden, die sich der öffentlichen Wiedergabe entzieht.**

Dieser neue Fall von Deutschenmißhandlung beweist leider, daß **südslawische Beamte sich noch immer über die Weisungen der Zentrale in Belgrad hinwegzusetzen wagen.** Wir können uns nicht vorstellen, daß die mit diktatorischen Vollmachten ausgestattete südslawische Regierung nicht in der Lage sein sollte, solche Exzesse unmöglich zu machen. Es bleibt daher als einzige Erklärung, daß sie bisher nicht mit der nötigen Energie durchgegriffen hat.

Handelsnachrichten

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 15. bis 21. Dezember 1930

Das winterliche Wetter der letzten Tage der abgelaufenen Woche — am 20. 12. früh zeigte das Thermometer in Coselhafen —10 Grad Celsius, am 22. 12. —12 Grad Celsius — hat die Behörde veranlaßt, die Schiffahrt darauf aufmerksam zu machen, ihre Fahrt so einzurichten, daß in kürzester Zeit Schutzhäfen aufgesucht werden können. Am Sonntag, dem 21. Dezember, ist deshalb auch an den Schleusen der ganzen oberen Oder Wochentagsdienst angeordnet worden. Ein Teil der Schiffahrt hat schon Winterstand bezogen, bezw. ist von Breslau nicht mehr abgefahren. In dem Bezirk des Wasserbauamts Breslau ist der Beginn der Winterliegezeit auf den 20. 12. festgesetzt. Von der weiteren Gestaltung des Wetters am 22. bezw. 23. 12. hängt es ab, ob auf der oberen Oder die Wehre gelegt werden müssen. Der am 19. 12. früh in der Nähe der Einfahrt zum Steinauer Hafen gesunkene Zuckerkahn sperrt die Strecke zwar nicht, gebietet jedoch größte Vorsicht beim Passieren der Unfallstelle. Ueber den Verkehr bei Ransern liegen uns folgende amtliche Meldungen vor: Zu Berg 45 beladene, 118 leere Kähne, zu Tal 130 beladene und vier leere Kähne. Umgeschlagen wurden zu Tal in den oberen Häfen in Coselhafen 37 037 t einschl. 4 989,5 t verschiedene Güter, Oppeln 333 t verschiedene Güter, Breslau 12 009 t einschl. 11 244 t verschiedene Güter, Maltsch 10 628 t einschl. 2 360 t verschiedene Güter und 3 113 t Steine.

Stettin ist winterlich still geworden, zwei Leerzüge sind oderaufwärts herausgedampft. Auch in Hamburg sind nur geringe Mengen Massengut (Salpeter) nach der Oder verfrachtet worden. Zahlreiche Oderschiffer liegen untätig im Hamburger Hafen. Die Elbe ist vollschiffig.

Wasserstände:

Ratibor: am 16. 12. 30 2,10 Meter, am 22. 12. 30 1,54 Meter. Dyhernfurth: am 16. 12. 30 3,07 Meter, am 22. 12. 30 2,40 Meter. Neiße-Stadt: am 16. 12. 30 —0,22 Meter, am 22. 12. 30 —0,27 Meter.

Saatenbericht per 23. Dezember

von der Firma Oswald Hübner, Breslau 5.

Die freundliche Tendenz in fast allen Sämereien hielt an. In schlesischem Rotklee kamen kleine Posten an den Markt, die trotz wenig schöner Qualität schlank aufgenommen wurden. Guter Weißklee erzielte hohe Preise, und auch Schweden- und Gelbklee fanden Beachtung. Luzerne fest bei kleinem Geschäft. Gräser wurden stärker verlangt, ebenso fanden Rübensamen flotten Absatz bei unveränderten Preisen. In Serradelle kamen aus Polen billigere Offerten heraus, was das Geschäft belebte. Ersatzsaaten für Serradelle, wie Riesenspörgel und italienischem Rotklee wurden lebhafter gefragt. Saatpeluschken mußten höher bezahlt werden, und auch für Saatwicken bestand Kaufinteresse. In Saatmais konnte sich noch kein Geschäft entwickeln, da die Richtlinien der Monopolverwaltung immer noch ausblieben.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 23. Dezember. Roggen 18,75—19,25, Weizen 26,75—27,75. Roggenmehl 35—36, Weizenmehl 0000 50—60. Weizenmehl luxus 60—70, Roggenkleie mittel 14—15. Weizenkleie grob 15,50—16,50, Umsätze vergrößert, Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 23. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 99.

London, 23. Oktober. Kupfer, Tendenz willig, Standard per Kasse 46¼—46⅜, per drei Monate 46—46⅛. Settl. Preis 46¼. Elektrolyt 48¾—49¾, best selected 47¾—49. Elektrowirebars 49¾. Zinn, Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 111—111⅛, per drei Monate 1112⅜—112⅛, Settl. Preis 111, Banka 116. Straits 116. Blei, Tendenz fest, ausländ. prompt 15 5/16, entf. Sichten 15⅛, Settl. Preis 15⅛. Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 13¾, entf. Sichten 14⅛, Settl. Preis 13¾, Quecksilber 22⅝. Wolframerz c. i. f. 14½. Kupfersulphat f. o. b. 21—21½. Silber 14 13/16, Lieferung 14¾.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	23. 12		22. 12	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,365	1,369	1,373	1,377
Canada 1 Canad. Doll.	4,184	4,192	4,184	4,192
Japan 1 Yen	2,081	2,085	2,078	2,082
Kairo 1 ägypt. St.	20,875	20,915	20,875	20,915
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,357	20,397	20,355	20,395
New York 1 Doll.	4,1925	4,2005	4,1915	4,1995
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,401	0,403	0,403	0,405
Uruguay 1 Gold Pes.	3,027	3,033	[illegible]	3,038
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,89	169,23	168,79	169,13
Athen 100 Drchm.	5,432	5,442	5,43	5,44
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,56	58,68	[illegible]	58,655
Bukarest 100 Lei	2,492	2,496	2,490	2,494
Budapest 100 Pengö	73,42	73,56	73,41	73,55
Danzig 100 Gulden	81,43	81,59	81,43	81,59
Helsingf. 100 finnl. M.	10,547	10,567	10,545	10,565
Italien 100 Lire	21,95	21,99	21,94	21,98
Jugoslawien 100 Din.	7,426	7,440	7,427	7,441
Kowno	41,86	41,94	41,85	41,93
Kopenhagen 100 Kr.	112,09	112,31	112,09	112,31
Lissabon 100 Escudo	18,805	18,845	18,83	18,87
Oslo 100 Kr.	112,08	112,30	112,05	112,27
Paris 100 Frc.	16,467	16,507	16,465	16,505
Prag 100 Kr	12,441	12,461	12,439	12,459
Reykjavik 100 isl. Kr.	[illegible]	91,98	91,81	91,99
Riga 100 Lats	80,69	80,85	80,67	80,83
Schweiz 100 Frc.	81,42	81,58	81,42	81,58
Sofia 100 Leva	3,028	3,044	3,028	3,044
Spanien 100 Peseten	44,41	44,49	44,88	44,96
Stockholm 100 Kr	112,46	112,68	112,43	112,65
Tallinn 100 estn. Kr	111,49	111,71	111,43	111,65
Wien 100 Schill.	59,035	59,155	59,03	59,15

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie ⚒

Der deutsche Bergbau im November

I. Steinkohlenbergbau.

Ruhrbezirk: Im Monat November 1930 wurden insgesamt in 23,5 Arbeitstagen 7 914 225 t verwertbare Kohle gefördert gegen 8 993 318 t in 27 Arbeitstagen im Oktober 1930 und 10 656 070 t in 24,43 Arbeitstagen im November 1929. Arbeitstäglich betrug die verwertbare Kohlenförderung im November 1930 336 776 t gegen 333 086 t im Oktober 1930 und 436 158 t im November 1929. Die Kokserzeugung des Ruhrgebietes stellte sich im November 1930 auf 1 969 572 t (täglich 65 652 t), im Oktober 1930 auf 2 117 129 t (täglich 68 294 t) und 2 919 025 t (täglich 97 301 t) im November 1929. Auf den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet. Die Brikettherstellung hat im November 1930 insgesamt 279 884 t betragen (arbeitstäglich 11 910 t) gegen 313 209 t (11 600 t) im Oktober 1930 und 342 380 t (14 015 t) im November 1929. Die Bestände der Zechen an Kohle, Koks und Preßkohle (d. s. die Haldenbestände, ferner die in Wagen, Türmen und Kähnen befindlichen, noch nicht versandten Mengen einschl. Koks und Preßkohle, letztere beiden in Kohle umgerechnet) stellten sich Ende November 1930 auf rund 9,86 Mill. t gegen 9,34 Mill. t Ende Oktober 1930. Hierzu kommen noch die Syndikatsläger in Höhe von 1,42 Mill. t. Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter stellte sich Ende November 1930 auf 293 243 gegen 303 031 Ende Oktober 1930 und 383 044 Ende November 1929. Die Zahl der Feierschichten wegen Absatzmangels belief sich im November 1930 nach vorläufiger Ermittelung auf rund 613 000. Das entspricht etwa 2,09 Feierschichten auf je 1 Mann der Gesamtbelegschaft.

Aachen: Beim Aachener Steinkohlenbergbau betrug die Förderung im November 1930 508 582 t, arbeitstäglich 22 298 t, im Vormonat 576 821 t, arbeitstäglich 23 179 t, im November 1929 528 432 t, arbeitstäglich 22 018 t, die Kokserzeugung im November 1930 99 347 t, täglich 3312 t, im Vormonat 102 822 t, täglich 3317 t, im November 1929 97 567 t, täglich 3252 t, die Brikettherstellung im November 1930 21 640 t, arbeitstäglich 939 t, im Vormonat 26 140 t, arbeitstäglich 968 t, im November 1929 30 085 t, arbeitstäglich 1254 t, die Zahl der Arbeiter im November 1930: 26 637 Mann, im Vormonat 26 050 Mann, im November 1929 26 463 Mann.

Westoberschlesien: Die Steinkohlenförderung Oberschlesiens betrug im November bei 23 Arbeitstagen 1 503 621 t oder arbeitstäglich 65 375 t gegenüber 1 693 691 t oder 62 729 t im Oktober bei 27 Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich im November auf 96 588 t oder kalendertäglich 3220 t gegenüber 116 338 t oder 3753 t im Vormonat. An Briketts wurden hergestellt im November 22 877 t oder arbeitstäglich 995 t gegenüber 26 243 t oder 972 t im Oktober. Die Absatzlage war im großen und ganzen unverändert schlecht. Die schlechte Absatzlage ist nur durch die geringe Zahl der Arbeitstage (23 gegen 27 im Vormonat) äußerlich nicht so in die Erscheinung getreten. Die Verladungen an Hausbrandkohlen konnten der Jahreszeit entsprechend etwas gesteigert werden. Der Bedarf der industriellen Verbraucher hielt sich jedoch wie bisher in sehr engen Grenzen. Am Koksmarkt war die Lage unverändert ungünstig. Der Gesamtabsatz betrug an Steinkohlen 1 440 667 t (im Vormonat 1 650 016 t), an Koks 84 266 t (84 512 t) und an Briketts 23 007 t (26 150 t). Auf Halde lagen am Monatsende 457 714 t Steinkohle, 466 110 t Koks und 1282 t Briketts. Die Belegschaft der Steinkohlengruben, Koksanstalten und Brikettfabriken betrug Ende November 47 257 Arbeiter gegenüber 47 236 am Ende des Vormonats.

Niederschlesien: Im niederschlesischen Steinkohlenrevier betrug die Zahl der Arbeitstage im November 1930 24, im Vormonat 27, im November 1929 25, die Kohlenförderung im November 1930 insgesamt 473 316 t, arbeitstäglich 19 722 t, im Vormonat insgesamt 509 186 t, arbeitstäglich 18 859 t, im November 1929 insgesamt 533 116 t, arbeitstäglich 21 325 t; die Koksgewinnung im November 1930 insgesamt 84 758 t, kalendertäglich 2825 t, Vormonat insgesamt 86 317 t, kalendertäglich 2784 t, November 1929 insgesamt 98 585 t, kalendertäglich 3286 t, die Brikettherstellung im November 1930 insgesamt 11 279 t, arbeitstäglich 470 t, Vormonat insgesamt 10 318 t, arbeitstäglich 382 t, November 1929 insgesamt 10 574 t, arbeitstäglich 423 t, die Zahl der beschäftigten Arbeiter im November 1930 24 489 Mann, im Vormonat 24 773 Mann, November 1929 28 117 Mann. Die Haldenbestände an Kohle gingen von 245 000 t zu Anfang des Berichtsmonats auf 227 446 t gegen Ende des Berichtsmonats zurück, an Koks stiegen sie auf 227 502 t gegenüber 205 878 t. Nach dem Auslande, hauptsächlich nach der Tschechoslowakei, wurden im Berichtsmonat abgesetzt 35 507 t Kohlen und Briketts und 13 573 t Koks gegenüber 33 983 t Kohlen und Briketts und 17 420 t Koks im Vormonat.

Sachsen: Im sächsischen Steinkohlenbergbau betrug die Förderung im November 1930 287 905 t, arbeitstäglich 11 073 t, im Vormonat 305 065 t, arbeitstäglich 11 733 t, im November 1929 369 738 t, arbeitstäglich 14 790 t, Koksgewinnung im November 1930 18 783 t, kalendertäglich 606 t, im Vormonat 19 370 t, kalendertäglich 625 t, im November 1929 19 910 t kalendertäglich 664 t, Brikettherstellung im November 1930 10 693 t, arbeitstäglich 411 t, im Vormonat 10 557 t, arbeitstäglich 406 t, im November 1929 11 232 t, arbeitstäglich 449 t, Belegschaft im November 1930 19 006 Mann, im Vormonat 19 139 Mann, im November 1929 23 537 Mann.

II. Braunkohlenbergbau

Mitteldeutschland: Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau betrug die Rohkohlenförderung im November 1930 bei 24 Arbeitstagen 7 654 892 t (Vormonat 8 859 298 t an 27 Arbeitstagen, November 1929: 10 574 695 t bei 25 Arbeitstagen). Arbeitstäglich wurden im November 1930 318 954 t (Vormonat 328 122 t, November 1929 422 988 t) gefördert. Die Brikettherstellung belief sich im November 1930 auf 1 712 717 t (Vormonat: 2 098 458 t, November 1929 2 540 005 t); arbeitstäglich im November 1930 auf 71 363 t (Vormonat 77 721 t, November 1929: 101 600 t). Die Kokserzeugung stellte sich im November 1930 auf 54 127 t (Vormonat 56 294 t, November 1929 51 349 t); arbeitstäglich im November 1930 auf 1804 t (Vormonat 1816 t, November 1929: 1712 t).

Rheinland: Im rheinischen Braunkohlenrevier betrug die Kohlenförderung im November 1930 insgesamt 3 587 020 t, arbeitstäglich 155 957 t, im Oktober 1930 insgesamt 4 019 280 t, arbeitstäglich 148 862 t, im November 1929 insgesamt 4 583 835 t, arbeitstäglich 190 993 t, die Brikettherstellung im November 1930 insgesamt 789 696 t, arbeitstäglich 34 335 t, im Oktober 1930 insgesamt 909 990 t, arbeitstäglich 33 703 t, im November 1929 insgesamt 1 003 463 t, arbeitstäglich 41 811 t.

Bayern: Die Förderung betrug im November 1930 im bayerischen Pechkohlenbergbau 102 401 t (Vormonat 118 768 t), im bayerischen Braunkohlenbergbau 61 324 t (Vormonat 81 289 t).

Berliner Börse

Geschäftslos und abgeschwächt — Elektrowerte angeboten — Nachbörse still

Berlin, 23. Dezember. Die heutige Börse eröffnete in geschäftsloser Haltung mit 1 bis 2 Prozent schwächeren Kursen. Die neue amerikanische Bankinsolvenz, die diesmal ein größeres Provinzinstitut, die Bankers Trust Company of Philadelphia, betroffen hat, verstimmte schon vormittags. Auch die schwachen Kursmeldungen aus Zürich, Mailand und anderen europäischen Auslandsbörsen mahnten zur Zurückhaltung. Eine gewisse Widerstandsfähigkeit wurde allerdings dadurch ausgelöst, daß in einigen Werten noch ein Decouvert besteht und daß die fehlenden Stücke zum Ultimo nur schwer hereinzubekommen sind. Das zu Beginn des offiziellen Verkehrs herauskommende Material war nicht sehr bedeutend und stammte angeblich aus der Schweiz. Etwas stärker gedrückt waren Zellstoff Waldhof, Hapag und Lloyd mit Verlusten bis zu 3 Prozent und **Chade-Aktien, die 6¾ Mark eingebüßt hatten.** Hamburg Süd, Felten, Transradio, Thüringer Gas und Deutsche Kabel, in denen Stückmangel bestand, eröffneten bis zu 2 Prozent höher.

Im Verlaufe traten eher kleinere Erholungen ein, ohne daß das Geschäft sich beleben konnte. Später bröckelten die Kurse wieder leicht ab und gingen vielfach um etwa 1 Prozent unter Anfang zurück. Am Effektenmarkt lag weiterhin Schweizer Angebot vor, besonders in Gesfürel, die 2 Prozent verloren. Gegen 1 Uhr wurde die Tendenz ziemlich uneinheitlich, in einigen Papieren setzten sich kleine Erholungen durch, andere gaben weiter geringfügig nach. Anleihen lagen knapp behauptet. Ausländer geschäftslos. Pfandbriefe tendierten nicht ganz einheitlich, Liquidationspfandbriefe waren etwas fester veranlagt, Goldpfandbriefe und Industrieobligationen lagen eher etwas schwächer. Devisen wenig verändert. Geld war zum Ultimo weiter anziehend; Tagesgeld stellte sich auf 4¾ bis 6¾ Prozent, Monatsgeld auf 7 bis 8½ Prozent und Warenwechsel auf etwa 5½ Prozent. Der Kassamarkt neigte bei anhaltenden Deckungen weiter zur Festigkeit. Trotz größeren Angebots blieb der Privatdiskont noch heute unverändert. Der Reportgeldsatz wird von den Banken morgen wahrscheinlich unverändert festgesetzt werden. Ohne daß das Geschäft lebhafter wurde, neigte die Tendenz eher weiter zur Schwäche, zumal Elektrowerte weiter im Angebot lagen. Die Börse schloß in lustloser und überwiegend abgeschwächter Haltung bis zu 2 Prozent unter Anfang. Nur Thüringer Gas, Reichsbankanteile, Conti Gummi und Danatbank-Aktien lagen relativ fest.

Die Tendenz an der Nachbörse ist still.

Breslauer Börse

Behauptet

Breslau, 23. Dezember. Die Tendenz der heutigen Börse war behauptet, bei kleinem Geschäft. Am Aktienmarkt lagen EW. Schlesien etwas schwächer 56¼, Breslauer Baubank 35. Am Rentenmarkt notierte der Altbesitz 51,70, die Neubesitz 5,40. Sonst stellten sich Roggenpfandbriefe auf 6,11. Liquidations-Landschaftl. etwas fester, 79,90; die Anteilscheine 10¾. Liquidations-Bodenpfandbriefe 86½, die Anteilscheine 13⅛. 6% Landschaftl. Pfandbriefe auf 81 nachlassend, 8% unverändert 94. Im freien Verkehr waren Hilfskassenobligationen wenig verändert 0,9 Geld, 1 Brief. Im heutigen Termin des neuen Prozesses wurde die Vertagung auf den 3. Februar beschlossen.

Frankfurter Börse

Still

Frankfurt a. M., 23. Dezember. Die Abendbörse eröffnete bei behaupteten Kursen. Bankaktien teilweise gering bemessen. Geschäft still. Es eröffneten: Barmer Bankverein 100, Commerzbank 109¼, Danatbank 148¾, Dresdner Bank 108. Am Rentenmarkt notierten vierprozentige Goldmexikaner 9⅝, Bagdad Serie II 13⅛. Kulisse: Gesfürel 88, Goldschmidt 35, Siemens 141½, Deutsche Linoleum 100, Licht und Kraft 107. Im Verlauf kam kaum ein Geschäft zustande. Nur am Rentenmarkt wurden Frankfurter Hypothekenbank-Liquidationspfandbriefe bei etwas größerem Umsatz mit 85, das sind 0,40 Prozent höher, gezahlt. Frankfurter Pfandbriefbank notierte 88. Außerdem war noch Bagdad Serie II mit 3⅛ Geld gesucht. Schlußkurse: Ablösungsanleihe ohne Schein 5,4, mit Schein 51¾, Aku 47½, Licht und Kraft 108, Salzdetfurth 204, Schuckert 107½, Stahlverein 57. Das Näherrücken des Ultimo brachte eine lebhafte Nachfrage nach Tagesgeld, wonach auch der Satz für Scheckkäufe weiter anziehen konnte von 5 auf 5½ Prozent. Auch Monatsgeld wurde erheblich gesucht und bei ersten Adressen, wie schon in den ersten Tagen, 7 Prozent und zweiten Adressen bis 8 Prozent. Waren- und Industriewechsel mit Bankgiro waren eher zu 5½ Prozent gesucht.

Berliner Produktenmarkt

Geringes Geschäft

Berlin, 23. Dezember. Das Geschäft hatte heute auf fast allen Marktgebieten außerordentlich geringen Umfang, die Tendenz war jedoch im Gegensatz zu den Auslandsmeldungen als recht fest anzusehen. Das Provinzangebot in beiden Brotgetreidearten ist ziemlich klein, es besteht laufend ziemlich gute Nachfrage, und zwar insbesondere für Roggen sowohl von den Mühlen als auch weiterhin zur Reportierung. Am Lieferungsmarkt stellten sich die Weizenpreise um ½ Mark höher; mit von Einfluß auf die Stimmung war die Tatsache, daß von den heute begutachteten rund 1000 Tonnen Weizen etwa 400 Tonnen als unkontraktlich und der Rest zum Teil mit Minderwert als lieferbar befunden wurde. Für Roggen zeigte sich regere Deckungsnachfrage, insbesondere für Dezembersicht, die anfangs gestrichen Geld notierte und später fünf Mark im Preise heraufgesetzt wurde; die späteren Sichten befestigten sich um 2 bis 2½ Mark. Das Weizenmehlgeschäft beschränkte sich bei unveränderten Preisen auf kleinste Umsätze. Roggenmehl ist im Preise um 25 Pfennig erhöht, der Geschäftsumfang ebenfalls klein. Hafer und Gerste in Anbetracht der bevorstehenden mehrtägigen Verkehrsunterbrechung ruhig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 23. Dezember 1930

Weizen		
Märkischer		246—248
"	Dez.	264—266½
"	März	273—274
"	Mai	282—283½
Tendenz fest		
Roggen		
Märkischer		154—156
"	Dez.	173½—173
"	März	184—183½
"	Mai	193—192½
Tendenz: fest		
Gerste		
Braugerste		200—216
Futtergerste und Industriegerste		188—194
Tendenz: stetig		
Hafer		
Märkischer		140—146
"	Dez.	—
"	März	167—166¼
"	Mai	178½—176½
Tendenz ruhig		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Plata		—
Rumänischer		—
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		28¾—36¾
Tendenz ruhig		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin		
Feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		23,6—26,75
Tendenz: ruhig		

Weizenkleie	9¾—10¼
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz still	
Roggenkleie	9—9½
Tendenz: still	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	23,00—25,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	20,00—21,00
Ackerbohnen	17,00—18,00
Wicken	18,00—21,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Seradelle alte	—
" neue	—
Rapskuchen	9,20—9,90
Leinkuchen	15,20—15,50
Trockenschnitzel prompt	5,50—5,90
Sojaschrot	12,70—13,00
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Roggen fest

Breslau, 23. Dezember. Die Tendenz an der heutigen Börse war für Roggen sehr fest, und es wurden 3 Mark mehr als gestern geboten. Weizen dagegen lag unverändert. Auch Gersten und Hafer weisen keine wesentliche Veränderung auf, während Futtermittel schwächer waren. Umsätze kamen infolge der bevorstehenden Feiertage in allen Artikeln kaum zustande.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 23. Dezember. Terminpreise. Tendenz ruhig. Dezember 6,35 B., 6,25 G., Januar 1931: 6,40 B., 6,30 G., März 6,60 B., 6,55 G., Mai 6,80 B., 6,70 G., August 7,05 B., 7,00 G., Oktober 7,25 B., 7,20 G.

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 23. Dezember 1930

	Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht
Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	58—60
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	55—57
2. ältere	—
c) fleischige	50—54
d) gering genährte	—
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	54—56
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	53—54
c) fleischige	51—52
d) gering genährte	48—50

Privatdiskont 4⅞ Prozent für beide Sichten.
Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	40—45
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	32—38
c) fleischige	27—30
d) gering genährte	24—26
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	53—55
b) vollfleischige	48—51
c) fleischige	41—46
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	40—50
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	75—82
c) mittlere Mast- und Saugkälber	68—77
d) geringe Kälber	45—64
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	
1) Weidemast	—
2) Stallmast	62—65
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	56—60
c) gut genährte Schafe	40—44
d) fleischiges Schafvieh	48—55
e) gering genährtes Schafvieh	35—40
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	60
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	59—61
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	59—61
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	56—60
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	53—55
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	52—53

Auftrieb: Rinder 1302, darunter: Ochsen 195, Bullen 347, Kühe und Färsen 760. Kälber 2725, Schafe 1485, Ziegen —, Schweine 10733. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2228. Auslandsschweine 1996.

Marktverlauf Rinder glatt, Kälber ziemlich glatt, Schafe ruhig, Schweine ziemlich glatt. Nächster Markt am 30. 12. 30.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: stetig

	23. 12.	22. 12.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	24,40	24,40
" 76 "	24,60	24,60
" 72 "	23,90	23,90
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	16,10	16,10
" 72,5 "	—,—	—,—
" 68,5 "	15,60	15,60
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,90	15,90
Braugerste, feinste	24,50	24,50
" gute	21,50	21,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	19,00	19,00
Wintergerste	—,—	—,—
Industriegerste	—,—	—,—

Mehl Tendenz: ruhig

	23. 12.	22. 12.
Weizenmehl (Type 70%)	35,75	35,75
Roggenmehl*) (Type 70%)	26,00	26,00
Auzugmehl	41,75	41,75

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer

Hülsenfrüchte Tendenz: gefragt

	23. 12.	19. 12.		23. 12.	19. 12.
Vikt.-Erbs.	29-31	29-31	Pferdebohn.	18 19	
gelb. Erbs. m.			Wicken	18 19	17-18
kl. gelb. Erbs.			Peluschken	21 23	20-22
grüne Erbs.	29-31	29-31	gelbe Lupin.	18 19	-
weiße Bohn.	28-30	28 30	blaue Lupin.	13,5 14,5	-

Futtermittel Tendenz ruhig

	23. 12.	19. 12.
Weizenkleie	9¼—10¼	9½—10½
Roggenkleie	9—10	9—10
Gerstenkleie	—	—

Rauhfutter Tendenz: stetig

	23. 12.	19. 12.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	0,80	0,80
" " bindfgepr.	0,65	0,65
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	0,90	0,90
" " bindfadgepr.	0,80	0,80
Roggenstroh Breitdrusch	1,30	1,30
Heu, gesund, trocken	2,40	2,40
Heu, gesund, trocken	2,70	2,70
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken, neu	—	—

Warschauer Börse

Vom 23. Dezember 1930 (in Zloty):

Bank Polski	153,50—154,50
Bank Zachodni	70,00
Puls	54,00
Cukier	34,50
Lilpop	22,25

Devisen

Dollar 8,89¼, Dollar privat 8,892, New York 8,913, London 43,32, Paris 35,05, Belgien 124,64, Schweiz 173,23, Holland 359,38, Kopenhagen 238,55, Stockholm 239,31, Berlin 212,58. Pos. Investitionsanleihe 4% 99,50—100, Pos. Konversionsanleihe 5% 50, Dollaranleihe 5% 55,75—56, Bauanleihe 3% 50, Bodenkredite 4½% 51,50, Tendenz in Aktien stärker, in Devisen schwächer.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 10,89. Amtliche Terminnotierungen. Tendenz ruhig. Januar 1931: 10,17 B., 10,13 G., März 10,44 B., 10,42 G., Mai 10,69 B., 10,68 G., Juli 10,91 B., 10,90 G., Oktober 11,13 B., 11,11 G.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko,
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.